Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 90 (Erstes Blatt) | **Freitag, den 17. April 1936** | **32. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Befestigung der Dardanellen? Die Türkei hat vor einigen Tagen beim Völkerbund den Antrag zur Einleitung von Verhandlungen über die Wiederbefestigung der Dardanellen gestellt. Die an dem militärischen Zustand der Dardanellen interessierten Mächte sind zwar durch diesen Antrag nicht überrascht worden, denn schon seit einem Jahr ist diese Frage verschiedentlich von türkischer Seite aufgeworfen worden. Trotzdem bedeutet der Antrag eine weitere Belastung der ohnehin schon äußerst unklaren und verwickelten Lage in Genf. Denn er zeigt erneut, wie brüchig das gesamte Vertragswerk von Versailles, St. Germain und Lausanne geworden ist. Auch die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Oesterreich hat bewiesen, das die Revision der Diktate zwangsläufig erfolgt. Die Probleme sind überall in Fluß geraten, nicht nur an der deutschen Westgrenze. Und ebensowenig wie man in Paris und Genf die Oesterreicher oder Türken Friedensstörer nennt, kann man die Deutschen für die Entwicklung verantwortlich machen.

Die Türkei ist bekanntlich zur Schleifung der Dardanellenbefestigungen in einem Zusatzabkommen zum Friedensvertrag von Lausanne vom Jahre 1923 verpflichtet worden. Dieses Abkommen war ein Erfolg der englischen Diplomatie, die in der Dardanellenfrage während des ganzen 19. Jahrhunderts im Gegensatz zum zaristischen Rußland gestanden hatte. Die Russen verlangten die Sperrung der Durchfahrt vom Mittelmeer ins Schwarze Meer für alle nichttürkischen Kriegsschiffe, während die Engländer sich die Möglichkeit einer Durchfahrung der Meerenge für den Kriegsfall offen halten wollten. In dem Abkommen vom Jahre 1923 haben England, Frankreich, Italien und Japan der Türkei gegenüber die Rolle von Garantiemächten übernommen mit der Verpflichtung, im Kriegsfalle der Türkei als Ersatz für den Verlust der Meerengen-Befestigungen einen gewissen militärischen Schutz zu gewähren. Solche Maßnahmen können jedoch nur im Einvernehmen mit dem Völkerbund durchgeführt werden. Die unmittelbare Vergangenheit hat gezeigt, daß der Völkerbund in entscheidenden Augenblicken kaum in der Lage ist, dem militärisch Schwächeren einen wirklichen Schutz zu gewähren. Japan ist aus dem Völkerbund ausgeschieden. Italien steht in scharfem Gegensatz zu ihm, zwischen England und Frankreich bestehen ebenfalls schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten. Schon aus diesem Grunde ist für die Türkei der Schutz der Garantiemächte von Lausanne für den Ernstfall äußerst zweifelhaft geworden.

Praktisch ist die Forderung auf eine Neubefestigung der Meerengen zwischen der Halbinsel Gallipoli und der anatolischen Küste ein wichtiger Punkt innerhalb des Aufrüstungs- und Verteidigungssystems der modernen Türkei. Schon bevor die Frage einer Neuordnung der militärischen Verhältnisse im Südosten, vor allem auf dem Balkan aufgetaucht war, hat die Türkei den Ausbau der Verteidigungs- und Festungsanlagen ihres europäischen Restgebietes ins Auge gefaßt. In unmittelbarer Nähe der ehemaligen starken türkischen Festung Adrianopel, die nach 1918 geschleift werden mußte, haben die Türken eine neue Festung Kirk-Lareli gebaut. Sie ist der Hauptstützpunkt der stark ausgebauten und gegen Bulgarien gerichteten Befestigungszone. Außerdem sind in den letzten Jahren große strategisch wichtige Straßen gebaut und an der Küste des Marmarameeres sogar ein Flottenstützpunkt angelegt worden. Diese großen und kostspieligen Anlagen zeigen, daß die Türkei ihre Stellung als Balkanmacht sehr hoch einschätzt und diese Stellung gegebenenfalls mit ihrer ganzen militärischen Macht verteidigen will. Der Vorstoß einer feindlichen Flotte durch die ungeschützte Meerenge würde aber diese wichtige Gebiete Thraziens völlig von dem asiatischen Hauptgebiet der Türkei abschneiden. Schon um dieser Gefahr zu entgehen, ist die Regierung Kemal Atatürks darauf bedacht, die Lücke im türkischen Verteidigungssystem zu schließen. Es handelt sich bei dem Antrag in Genf nicht bloß um die Neuanlage von Befestigungen (Anbringen von schweren Küstengeschützen und Forts, die nach den Bestimmungen von 1923 verboten waren in einer Entfernung bis zu zwanzig Kilometer von der Küste) sondern auch um die Befestigung der den Dardanellen vorgelagerten Inseln Imbros und Tenedos.

*

Dunkle Pläne der Sowjets Für die revolutionären Pläne der Sowjets haben sich in Westeuropa innerhalb kürzester Zeit die Dinge so überraschend schnell entwickelt, daß Moskau den Augenblick für einen Einsatz aller Kräfte für gekommen hält. Frankreich — Spanien — London — Genf: das sind die drei entscheidenden Punkte, auf die es zur Zeit seine ganze Aufmerksamkeit richtet.

In Frankreich ist durch die Ratifizierung des Sowjetpaktes in Kammer und Senat die Lage in dem von Moskau gewünschten Sinne „geklärt" worden. Die „Volksfront" steht unter dem maßgeblichen Einfluß der Kommunisten; Komintern-Agenten genießen die schonendste Behandlung seitens der Behörden; die Zahl der kommunistischen Stimmen ist, wie einige kommunale Wahlergebnisse zeigen, im Anwachsen begriffen. So sind alle Möglichkeiten gegeben, um bei den Wahlen am 26. April und 3. Mai einen entscheidenden Schlag zu versuchen.

Noch mehr nach Moskaus Wünschen hat sich die Lage in Spanien entwickelt. Die freimaurerische Regierung Azana setzt der Diktatur der Straße keinen wirksamen Widerstand entgegen. Kirchen und Klöster gehen in Flammen auf. Menschen brechen unter den Schüssen kommunistischer Mörder zusammen. Die Parteibüros und Zeitungsbetriebe der Rechten werden zerstört, der Grundbesitz bedroht, die bürgerlichen Beamten entlassen, die Polizei terrorisiert. Auch hier treiben die Dinge einer Entscheidung entgegen.

Einen ganz anderen Kurs steuert Moskau natürlich auf seinem dritten wichtigen Arbeitsfeld in Westeuropa: auf dem Gebiet der Völkerbundspolitik. Hier ist durch den deutschen Schritt zur Wiederherstellung der Wehrhoheit im Rheinlande eine Lage entstanden, die die Sowjetunion sofort zu einem wütenden Vorstoß veranlaßt hat. Die Hetzrede Litwinows gegen Deutschland, die das bekannte Oberhaus-Mitglied Lord Lothian treffend als „äußerst finster" charakterisierte, hatte nur den einen Zweck, eine Verständigung zwischen Deutschland und den westlichen Mächten um jeden Preis zu verhindern, denn eine solche Verständigung würde ein gewaltiges Bollwerk gegen die Pläne zur Bolschewisierung Westeuropas aufrichten.

Moskau sieht offenbar die gegenwärtige Lage im Westen für seine Pläne als entscheidend an. Es ist daher verständlich, daß neben der fieberhaften Arbeit der örtlichen Sektionen, außergewöhnliche Kräfte eingesetzt werden. Eine Reihe prominenter Bolschewiken ist nach dem Westen gereist, um die Lage an Ort und Stelle zu prüfen. Wenn Staatsmänner anderer Länder auf Reisen gehen, so geschieht das selbstverständlich in legalem Rahmen, in Form von Freundschaftsbesuchen, öffentlich bekannt gegebenen Konferenzen usw. Die Abgesandten Moskaus verfahren anders. Sie reisen in tiefster Heimlichkeit, unter falschem Namen, mit falschen Pässen, unterstützt von den GPU-Abteilungen bei den einzelnen Botschaften und Gesandtschaften und von Komintern-Agenten. So ist gegenwärtig Bucharin, der ehemalige Präsident der Komintern, unterwegs nach dem Westen. Sein Reiseweg ist, trotz des tiefen Geheimnisses, mit dem die Komintern ihn umgibt, nicht unbekannt. Er besucht sämtliche wichtigen Agitationszentren Mittel- und Westeuropas — Prag, Basel (die westliche Hauptzentrale), Straßburg, Amsterdam und Paris — und ist bevollmächtigt, über die Finanzierung der örtlichen Komintern-Sektionen durch Moskau zu entscheiden. Er hat sich weiterhin in London aufgehalten und mit Maiski und Litwinow wichtige Richtlinien für die Londoner Verhandlungen festgelegt. Von London geht er zur Vorbereitung der französischen Wahlen nach Paris und von dort nach Spanien.

Nach Spanien hat sich auch der berüchtigte jüdische Bolschewist Bela Khun begeben, der von der Komintern bisher immer dann eingesetzt worden ist, wenn besonders blutige Aufgaben mit rücksichtsloser Brutalität auszuführen waren. 1919 war er der verantwortliche Leiter des kommunistischen Terror-Regimes in Ungarn, unter dem von den Roten 590 Menschen ermordet wurden. 1921 ließ er nach dem Abzug des weißgardistischen Generals Wrangel auf der Krim Zehntausende von Menschen mit Maschinengewehren niedermähen. 1927 war er beauftragt, von Wien aus den roten Umsturz auf dem Balkan zu organisieren, ein Unternehmen, das nach bereits erfolgter Anwerbung einer großen Zahl von Agenten, von der Polizei noch rechtzeitig vereitelt werden konnte. Ende 1934 wurde er der Kopenhagener Kriminalpolizei avisiert: es hieß, daß er im Begriffe sei, die Rote Einheitsfront in den skandinavischen Ländern zu organisieren. Im Frühjahr 1935 endlich war die gesamte englische Polizei alarmiert, um den kommunistischen Verbrecher, der zur Anzettelung von Unruhen nach England unterwegs war, zu empfangen.

Die Aufgabe, die er jetzt übernommen hat, ist seiner durchaus würdig. In Spanien verschärft sich der marxistische Terror von Tag zu Tag; Menschenleben werden von den roten Aufrührern rücksichtslos vernichtet: über 60 Todesopfer, rund 500 Verletzte sind in wenigen Wochen zu beklagen. Die Lage ähnelt in verhängnisvoller Weise derjenigen in Rußland vor der Oktober-Revolution. Bedeutet die Entsendung Bela Khuns, daß Moskau hier zum entscheidenden Schlage ausholt? Spanien soll — nach dem bekannten Ausspruche Bronstein-Trotzkis — das nächste Land sein, in dem die rote Revolution ausbrechen werde. Da ist es sehr aufschlußreich, daß sich auch der alte Reservemann der Weltrevolution Trotzki selbst plötzlich für Spanien zu interessieren beginnt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß — trotz des persönlichen Gegensatzes zwischen Stalin und Trotzki — der bolschewistische Emigrant nach wie vor in den imperialistischen Plänen Moskaus eine bedeutende Rolle spielt. Die trotzkistischen Gruppen im Auslande sollen als Auffangorganisation für oppositionelle Kommunisten dienen, die auf diese Weise verhindert werden sollen, ins „faschistische" Lager abzuwandern. Die Ziele des Trotzkismus in Spanien sind jedenfalls von denen der gegenwärtigen Moskauer Machthaber kaum verschieden. Die Frage, welche marxistische Nuance die Oberhand gewinnen würde, ist gegenüber der Gefahr des roten Umsturzes von untergeordneter Bedeutung.

Wenn gleichzeitig drei der prominentesten Bolschewisten in Westeuropa auftauchen — der vierte, Litwinow, ist fast ständig fort —, so ist das zumindest für die Absichten Moskaus ein eindeutiges Symptom. Die westeuropäischen Staaten verharren diesen Plänen gegenüber in einer unverständlichen Tatenlosigkeit.

Bedingungen für den Waffenstillstand

Italien fordert Führung der Friedensverhandlungen außerhalb Genfs nur zwischen den Beteiligten
Noch keine Entscheidung des Dreizehner-Ausschusses

Neue Unterredung Aloisi – Madariaga

Genf, 16. April.

Zwischen Aloisi und dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses, de Madariaga, hat Donnerstag vormittag in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes eine neue Unterredung stattgefunden, die 20 Minuten dauerte. Der italienische Vertreter legte den Standpunkt seiner Regierung dar, worüber Madariaga dem Dreizehner-Ausschuß Bericht erstatten wird. Wie verlautet, haben sich dabei Verhandlungsaussichten im italienisch-abessinischen Streitfall nicht ergeben.

Nach der Besprechung zwischen dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses und dem italienischen Vertreter hatte der englische Außenminister eine Zusammenkunft mit dem Vorsitzenden des Achtzehner-Ausschusses, de Vasconcellos, mit dem auf Wunsch Edens auch Paul-Boncour Fühlung nahm.

In seiner Unterredung mit Madariaga hat Aloisi, wie man hört, die Bedingungen Italiens über die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Die Friedensverhandlungen müssen außerhalb von Genf stattfinden (man spricht von Ouchy bei Lausanne);

2. die Verhandlungen finden nur zwischen den beiden Beteiligten statt. Der Völkerbund wird jedoch über ihren Verlauf unterrichtet;

3. die Herbeiführung eines Waffenstillstandes ist eine militärische Frage und daher zwischen dem italienischen Oberbefehlshaber und dem Negus direkt zu regeln.

Aloisi soll erklärt haben, daß Italien über dieses Programm nicht weiter verhandeln wolle, sondern es dem Dreizehner-Ausschuß überlasse, die Vorschläge entweder abzulehnen oder anzunehmen. Die Haltung Italiens hat hier große Verlegenheit hervorgerufen. Die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, die um 16 Uhr beginnen sollte, ist auf 18 Uhr verschoben worden, damit die einzelnen Vertreter sich telephonisch mit ihren Regierungen in Verbindung setzen können.

Dreizehner-Ausschuß vertagt sich auf Freitag

Genf, 16. April.

Der Dreizehner-Ausschuß hat sich nach zweistündigen Beratungen auf Freitag, 16 Uhr, vertagt. Beschlüsse sind am Donnerstag nicht gefaßt worden.

In der amtlichen Mitteilung über die Donnerstagsitzung des Dreizehner-Ausschusses wird erklärt, der Ausschuß habe den Bericht seines Vorsitzenden über die Besprechungen mit der italienischen und der abessinischen Abordnung entgegengenommen. Der Dreizehner-Ausschuß habe es für zweckmäßig gehalten, daß der Vorsitzende und der Generalsekretär die abessinische Delegation über das Ergebnis der neuen Besprechungen, die sie am Donnerstagnachmittag mit der italienischen Delegation hatten, unterrichteten.

Diese Besprechung bezog sich auf die bereits von Paul-Boncour angeregte Abänderung einzelner Punkte des italienischen Programms. Der abessinische Vertreter beim Völkerbund hatte dieses Programm in einer am frühen Nachmittag überreichten Note mit aller Entschiedenheit abgelehnt, da es nach seiner Auffassung mit den Grundsätzen des Völkerbundspaktes unvereinbar sei. Der Dreizehner-Ausschuß glaubt mit der Möglichkeit rechnen zu können, daß die italienischen Bedingungen hinsichtlich der Beteiligung und der Unterrichtung der Völkerbundsorgane so abgeändert werden, daß von Verhandlungen im „Rahmen des Völkerbundes" gesprochen werden könnte.

Am Freitag oder vielleicht auch in einer späteren Sitzung des Dreizehner-Ausschusses soll dann, wie von englischer Seite erklärt wird, endgültig darüber Klarheit geschaffen werden, ob die Schlichtung als gescheitert zu betrachten sei. Außerdem soll in der Freitagsitzung wiederum die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen erörtert werden. Welche weiteren Folgerungen der Dreizehner-Ausschuß aus der gegenwärtigen Lage ziehen wird, ist noch völlig ungewiß.

Vollständige Abrüstung Abessiniens?

London, 16. April.

Der Pariser Berichterstatter des „News Chronicle" will von zuständiger italienischer Stelle etwas über die Unterredung des italienischen Botschafters Cerruti mit Flandin am Mittwoch erfahren haben. Cerruti habe erklärt, daß Italien die vollständige Abrüstung Abessiniens als wichtigste Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen betrachte. Mussolini sei der Ansicht, daß die Friedensvorschläge des Fünfer-Ausschusses und des Hoare-Laval-Planes von ehemals nunmehr als „lächerliche Kleinigkeiten" zu betrachten seien, die nicht mehr der Erörterung wert seien. Die Grundlage einer Regelung könne dagegen in dem „totgeborenen italienisch-britischen Vertrag von Jahre 1925" gefunden werden.

Das würde bedeuten: Die Anerkennung aller britischen Ansprüche im Gebiet des Tana-Sees, die ausschließliche italienische Kontrolle über Westabessinien und wahrscheinlich die Abgrenzung eines kleinen Gebietes in Zentral-Abessinien, das dem Negus zwar erhalten bleibe, aber unter italienischem Protektorat.

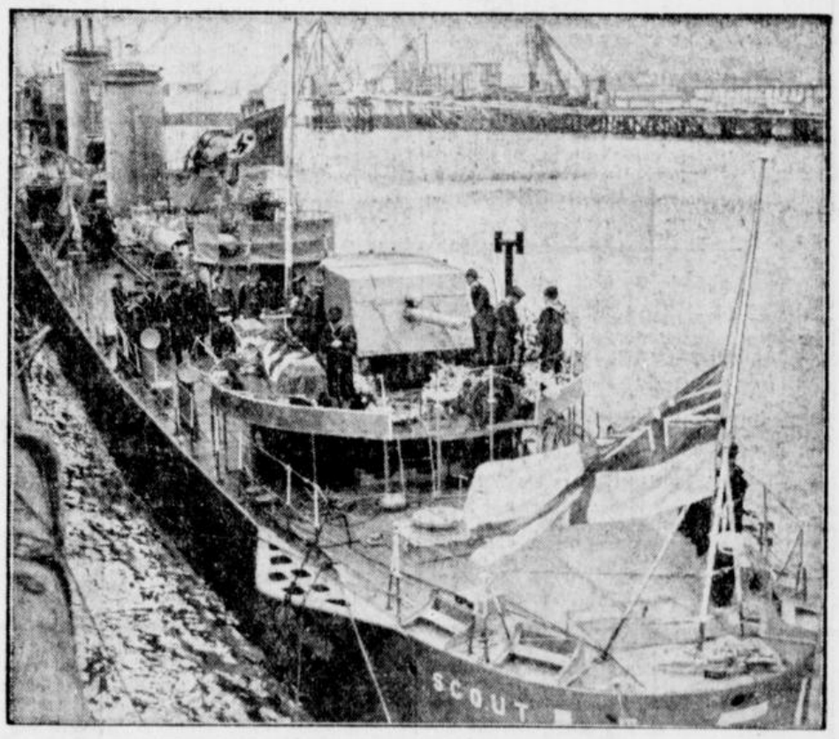
Die Italiener seien gegen einen sofortigen Waffenstillstand, da ein solcher den Abessiniern die Möglichkeit gebe, ihre Armeen mit ausländischer Hilfe zu reorganisieren.

Nach „Daily Mail" und „Daily Expreß" soll in gewissen Kreisen Englands die Möglichkeit erörtert werden, daß Italien im Zusammenhang mit einer Beilegung des abessinischen Konfliktes eine Völkerbundsanleihe zur Entwicklung Abessiniens unter der Aufsicht des Völkerbundes erhalten solle. Dadurch würde „das Gesicht des Völkerbundes" gerettet. Von der britischen Regierung sei diese Möglichkeit jedoch noch nicht in Betracht gezogen worden.

Skeptische Beurteilung in Paris

Paris, 16. April.

In politischen Kreisen ist man nach wie vor sehr skeptisch in der Beurteilung der bevorstehenden Genfer Verhandlungen. Man erwartet, daß die Beratungen des Dreizehner-Ausschusses im Zeichen scharfer Gegensätze zwischen der abessinischen und der italienischen Auffassung stehen werden. Dem Präsidenten des Dreizehner-Ausschusses werde wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als dem Ausschuß mitzuteilen, daß es ihm unmöglich gewesen sei, eine Annäherung zwischen dem italienischen und dem abessinischen Standpunkt herbeizu-



Englischer Zerstörer bringt den toten Botschafter in die Heimat

Am Mittwochnachmittag wurde die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters v. Hoesch mit militärischen Ehren auf den britischen Zerstörer „Scout" gebracht, der den Sarg nach Wilhelmshaven überführte. Unser Bild zeigt die Aufbahrung auf dem britischen Zerstörer. Die Fahne des Reiches und der Union Jack wehten auf Halbmast (Scherl-Bilderdienst-M)

Notizen

Am Donnerstag sind von Neapel 2 Dampfer mit 2000 Mann Artillerie nach Ostafrika in See gegangen.

•

Die „Ranpura" konnte noch nicht flott gemacht werden.

•

Außenminister Flandin ist am Mittwochabend in seinen Wahlbezirk abgereist.

•

In Hull explodierte ein Petroleumtank, wobei 8 Personen ums Leben kamen.

•

Reichsminister Rust erlitt am Donnerstag einen leichten Autounfall.

•

Elli Beinhorn wird demnächst in Bergen und anderen norwegischen Städten Vorträge halten. Anschließend plant sie einen neuen Balkanflug.

•

Der Führer und Reichskanzler hat wieder eine ganze Anzahl Personen mit der Rettungsmedaille am Band und mit der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr ausgezeichnet.

---

führen. Abessinien verharre bei der Auffassung, daß die Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattfinden müßten, wobei der Völkerbund sich als Mittler zwischen beiden kriegführenden Staaten zu betätigen hätte. Italien hingegen weise darauf hin, daß die Friedensverhandlungen unmittelbar zwischen Addis Abeba und Rom zu führen seien, wobei der Völkerbund sich auf die Rolle eines Beobachters zu beschränken hätte. Die Aufgabe des Dreizehner-Ausschusses sei lediglich, sich über das Verfahren der Friedensverhandlungen schlüssig zu werden. Nach der zusammenfassenden negativen Feststellung der Lage durch Madariaga werde England Stellung zu nehmen haben. England, so meint man in französischen politischen Kreisen, könne nicht im unklaren darüber sein, daß eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen und insbesondere die Verhängung eines Ausfuhrverbotes für Petroleum unwirksam wäre. Italien habe umfassende Vorräte an Brennstoff anlegen können, die besonders im Hinblick darauf ausreichend seien, daß die italienischen Streitkräfte bereits Dessie besetzt hätten und sich nicht mehr weit von Addis Abeba befänden. Lediglich militärische Maßnahmen könnten Abessinien noch eine wirksame Hilfe bringen. Aber man könne sich nicht vorstellen, daß England einen derartig gewagten Schritt vorhabe, der den afrikanischen Krieg auf Europa übertragen würde.

Rom dementiert alle Gerüchte über Schlichtungspläne

Rom, 16. April.

Zu den jetzt in Genf aufgenommenen Besprechungen mit dem italienischen Beauftragten Aloisi wurde am Donnerstagabend von amtlicher Seite folgende formulierte Erklärung abgegeben:

„Die Besprechungen drehen sich um das Verfahren und haben präliminaren Charakter. Alle Beteiligten haben sich zur stärksten Zurückhaltung verpflichtet. Nichts ist bis jetzt durchgesickert. Die umlaufenden Gerüchte über umfassendere Reorganisations- und Schlichtungspläne, die mit der allgemeinen politischen Lage in Beziehung ständen, sind ein reines Produkt der Phantasie und werden ohne weiteres dementiert."

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung, über deren nähere Bedeutung von zuständiger Seite jede weitere Auskunft abgelehnt wurde, sind gleichzeitig amtlich die Gerüchte über wichtige Besprechungen zwischen Rom und London dementiert worden. Auch die weitere Meldung, daß der italienische Regierungschef von der englischen Regierung als ersten Schritt für eine Beilegung des Konfliktes die Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer verlangt habe, wird mit Bestimmtheit in Abrede gestellt.

Der englische Botschafter Sir Eric Drummond ist am Donnerstag von Staatssekretär Suvich empfangen worden. Ueber den Gegenstand der Unterredung ist nichts bekannt. Von italienischer Seite wird dazu versichert, es habe sich lediglich um eine normale Fühlungnahme über laufende Angelegenheiten gehandelt.

Die römische Abendpresse weist übereinstimmend die Behauptung englischer Blätter zurück, daß Italien zwar mit den Waffen siegreich, dafür aber finanziell und wirtschaftlich vollkommen am Ende sei. Auch diese neueste Propagandavorstoß werde sich als vollkommen nutzlos erweisen.

Englische Anleihe für Abessinien?

London, 16. April.

Wie in Londoner Citykreisen verlautet, soll die Regierung von Abessinien beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine öffentliche Anleihe in Höhe von einer halben Million Pfund Sterling aufzunehmen. Wie es heißt, werden die Anleihestücke in England mit einem Begebungskurs von 95 zu einem Zinssatz von 6 Prozent angeboten. Die Bank von Aethiopien werde die Anlethe in die Wege leiten. Der Zinsendienst soll durch eine Ehrenverpflichtung des Kaisers von Abessinien garantiert werden.

Botschafter von Hoesch's Heimkehr

Trauerparade der Kriegsmarine in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 16. April.

Am Donnerstag gegen 2,30 Uhr nachmittags traf der englische Zerstörer „Scout" mit der sterblichen Hülle Botschafters von Hoesch an Bord in Wilhelmshaven ein. Der Zerstörer, der die deutsche Hakenkreuzflagge im Topp führte, machte an der Gazellen-Brücke fest, wo die Admiralität, das gesamte Offizierkorps des Marinestandortes und zahlreiche Persönlichkeiten, unter ihnen auch der englische Marineattachee Kapitän Muirhead-Gould, die Ankunft des Schiffes erwarteten. Am Kai waren drei Ehrenkompagnien angetreten.

Nachdem der Zerstörer festgemacht hatte, begab sich der Kommandierende Admiral der Nordsee, Vizeadmiral Schultze, auf das Achterdeck des Schiffes, wo der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg auf der Geschützlafette aufgebahrt war. Vizeadmiral Schultze legte Kränze des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und der Marinestation der Nordsee am Sarg des toten Botschafters nieder. Dann folgten eine Abordnung der Auslandsorganisation der NSDAP und die Oberbürgermeister der beiden Jadestädte Wilhelmshaven und Rüstringen, die ebenfalls Blumengebinde niederlegten.

Vizeadmiral Schultze verließ den Zerstörer und auf ein militärisches Trompetensignal hoben acht englische Matrosen den Sarg und trugen ihn, während die Ehrenkompagnien das Gewehr präsentierten, auf ihren Schultern an Land. Unter den Klängen eines Chorals wurde er auf eine Geschützlafette gehoben und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt eine Unteroffizierabordnung der Kriegsmarine, die die vielen Kränze trug. Ihr folgte eine Abordnung des Zerstörers „Scout" mit den Kränzen der englischen Regierung und der Freunde des Botschafters. Das Trauergeleit, das sich an die Lafette mit dem Sarg anschloß, wurde von dem evangelischen Marinepfarrer eröffnet, hinter dem die Angehörigen des verstorbenen Botschafters, geleitet von dem Kommandierenden Admiral der Nordsee, dem englischen Marineattachee und Ministerialdirektor Dieckhoff, schritten. Dann folgten die Abordnungen der Partei und die Vertreter der Behörden. Der lange Trauerzug, der sich durch die von Menschenmassen umsäumten Straßen Wilhelmshavens zum Bahnhof bewegte, wurde durch das Offizierkorps der Marinegarnison abgeschlossen. Als sich der Zug dem Bahnhof näherte, ließ der Zweite Admiral der Nordsee das Gewehr präsentieren und an den drei Ehrenkompagnien vorbei wurde der Sarg auf der Lafette bis zum Zug gefahren.

Während zehn Marineoffiziere den Sarg in das Abteil hoben, rollten drei Ehrensalven über den Bahnhof. Dann trat der Kommandierende Admiral mit den nächsten Angehörigen noch einmal an den Sarg, um Abschied von dem Toten zu nehmen.

Der englische Zerstörer „Scout" wird noch am Donnerstag Wilhelmshaven wieder verlassen.

KdF-Fahrer begegnen deutschen Kriegsschiffen

Das Urlauberschiff „St. Louis" trifft die deutschen Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Köln"

An Bord der St. Louis, 16. April.

(Telefonische Meldung des DNB-Sonderberichterstatters)

Was die KdF-Urlauber der zweiten Madeira-Fahrt von Anbeginn herbeisehnten, wurde am Donnerstag, dem letzten Reisetage, Wirklichkeit: eine Begegnung mit deutschen Kriegsschiffen auf hoher See. Um 8 Uhr morgens passierten die Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Köln" auf ihrer Atlantikfahrt in der westlichen Nordsee auf 52 Grad 25 Minuten Nord, 3 Grad 20 Minuten Ost bei bewölktem Himmel und ruhiger See das Flaggschiff der KdF-Flotte „St. Louis".

Die Urlauber, die diesem Ereignis mit großer Spannung entgegengesehen hatten, versammelten sich auf allen Decks auf der Backbordseite, um von hier aus an diesem unvergeßlichen Ereignis kurz vor Beendigung der herrlichen Fahrt teilzunehmen. Die drei Kriegsschiffe fuhren langsam in Kiellinie in 100 Meter Entfernung am KdF-Schiff vorbei. Ihre Besatzungen standen in Paradeaufstellung auf der Backbordseite. Donnernde Heilrufe gingen über die Nordsee. Mit nicht endenwollender Begeisterung wurde das Siegheil auf den Führer von Schiff zu Schiff getragen. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied wurden wohl selten so inbrünstig gesungen wie in diesem Augenblick, da deutsche Arbeiter mit ihren Kameraden von der Kriegsmarine zusammentrafen, da Kriegsschiffe und Arbeiterschiff, diese stolzen Künder des neuen Deutschlands — beide zusammen symbolisch die wahrste Verkörperung von Kraft und Freude — aneinander vorbeizogen. Noch lange verfolgten die begeisterten Urlauber die nach Westen entschwindenden Kreuzer. Alle waren sich der Tatsache bewußt, daß ohne den Führer diese Begegnung unmöglich gewesen wäre.

Während der Begegnung stand die FT-Station der „St. Louis" dauernd in Verbindung mit den Kriegsschiffen. Alle Mannschaftsräume und Decks der Kriegsschiffe waren mit Lautsprechern an diese Verbindung angeschlossen.

Der Reiseleiter des KdF-Schiffes, Obersturmbannführer Weberpals sandte an das Flaggschiff „Nürnberg" folgendes Telegramm:

„Konteradmiral Boehm, Kreuzer „Nürnberg".

1060 Arbeitskameraden sowie die gesamte Besatzung des KdF-Schiffes „St. Louis" sind stolz und glücklich, drei Kreuzer der wiedererstandenen deutschen Flotte zu begrüßen. Wünschen gute Fahrt und alles Gute im Ausland. Wir freuen uns, unseren deutschen Arbeitern wieder die deutsche Wehrmacht auf See zeigen zu können. Heil Hitler!"

Von Bord des Kreuzers „Nürnberg" ging darauf folgendes Antworttelegramm ein:

„Wir danken für Ihre freundlichen Worte und Grüße und wünschen allen gute Heimfahrt. Heil Hitler.
Konteradmiral Boehm."

Die anderen beiden KdF-Schiffe der „Deutsche" und „Sierra Cordoba" werden den drei Kriegsschiffen gegen 14 Uhr begegnen. Die „St. Louis" trifft Freitag früh wieder in ihrem Heimathafen, Hamburg, ein, der „Deutsche" und „Sierra Cordoba" im Laufe desselben Tages in Bremerhaven.

„Der Deutsche" auf der Heimfahrt

Telegraphisch wird vom Dampfer „Der Deutsche", der sich mit den Madeirafahrern bei strahlendem Sonnenschein auf der Heimfahrt durch den englischen Kanal befindet, gemeldet, daß die Stimmung an Bord vorzüglich sei. Bei Bordspielen und Wettkämpfen herrsche eine große Begeisterung, von der alle KdF.-Urlauber erfaßt seien. Beim Sackhüpfen errang den ersten Preis — eine Madeirafahrt im nächsten Jahr — die Berliner Meisterin im Eiskunstlaufen Ulla Schwarz. Bei den Männern trug der 50 Jahre alte Werkmeister Barthel Sauerheiner aus Bonn-Duisdorf den Sieg davon, der mit einer Norwegenfahrt beehrt wurde. Am Mittwoch hatte Kapitän Petermöller die ältesten Urlauber zu einem Frühschoppen zu sich eingeladen, der die Arbeitskameraden aus den einzelnen Gauen in der Kapitänkajüte versammelte. Am Donnerstag trifft „Der Deutsche" mit den Kreuzern „Nürnberg", „Leipzig" und „Köln" auf hoher See zusammen. Dieses in Aussicht stehende Erlebnis rief bei den Urlaubern große Freude hervor; alles ist in freudiger Erwartung der kommenden Dinge.

Nach der Einnahme Dessies

Dessie, 16. April.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB)

In den letzten Tagen war in der Gegend von Dessie das Gerücht verbreitet, daß der abessinische Thronfolger Asfa Wossen, der sich mit rund 1000 Mann bis zum letzten Augenblick in der Stadt aufgehalten hat, sich den Italienern ergeben wolle. Er hat es jedoch vorgezogen, kurz vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in unbekannter Richtung abzuziehen. Drei Aerzte des französischen Lazaretts sowie die Mitglieder der französischen Missionsgesellschaft stellten sich dem Kommando des Askari-Korps. Sie erzählten, daß im Lazarett noch viele in der Schlacht am Aschangi-See verwundete Abessinier lägen. Die französischen Aerzte und Missionare haben volle Bewegungsfreiheit erhalten und arbeiten mit den italienischen Aerzten zusammen.

Auf dem Flugplatz von Dessie sind bereits die ersten italienischen Flugzeuge gelandet.

Unaufhörlich treffen in Dessie Vertreter der umwohnenden Bevölkerung ein, um ihre Unterwerfung mitzuteilen.

Die australische Regierung hat, wie aus Melbourne berichtet wird, in England 160 Kampfflugzeuge im Werte von über einer Million Pfund bestellt. Der Auftrag soll im kommenden Haushaltsjahr verdoppelt werden.

Abschluß der Generalstabsbesprechungen

London, 16. April.

Die am Mittwoch in London begonnenen Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien wurden am Donnerstagabend abgeschlossen. Am Nachmittag hatte eine gemeinsame Sitzung der Vertreter der drei Waffengattungen im Gebäude der Admiralität stattgefunden, die etwa eine Stunde dauerte. Wie verlautet, werden die französischen und belgischen Vertreter vor ihrer Rückkehr wahrscheinlich noch einen oder zwei Tage in London bleiben.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Evening Standard" weiß zu melden, daß es beabsichtigt sei, die Vorschläge der drei Waffengattungen zu einem Generalplan zusammenzufassen, der alsdann den Regierungen Englands, Frankreichs und Belgiens unterbreitet werden solle. Möglicherweise sei diese Absicht schon in der abschließenden Sitzung am Donnerstag durchgeführt worden.

Geheimhaltung der japanischen Flottenbauten

London, 16. April.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß Japan anscheinend nicht beabsichtige, den Bestimmungen des neuen Londoner Flottenvertrages für den Meinungsaustausch über Schiffsneubauten nachzukommen. Die japanische Regierung habe beschlossen, alle neuen Flottenbauten in Zukunft streng geheim zu halten. Das japanische Parlament werde nur noch von den Schiffstypen und Tonnageziffern, jedoch nicht mehr wie früher von den Geschützkalibern, den Zeitpunkten der Kiellegung und Fertigstellung sowie anderen technischen Einzelheiten unterrichtet werden. Auch die Veröffentlichung von Mitteilungen über Flottenbauten in der Presse sei streng verboten worden.

Blutige Zusammenstöße in Lemberg

Lemberg, 16. April.

In Lemberg ist es am Donnerstag zu außerordentlich schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Mitgliedern der Arbeitergewerkschaften gekommen. Die Unruhen entstanden bei der Beerdigung eines am Dienstag bei einer Arbeitslosenkundgebung durch einen Polizeibeamten erschossenen Demonstranten.

Die Gewerkschaften versuchten, entgegen der Vereinbarung mit der Polizei, einen Demonstrationszug durch Straßen zu veranstalten, die von der Behörde für den Aufmarsch nicht freigegeben worden waren. Die Polizei wurde daher eingesetzt, um die Demonstranten zu zerstreuen. Dabei wurde sie von der Menge tätlich angegriffen und mußte schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen. Bisher werden 10 Tote und etwa 60 Verwundete gemeldet.

Eine amtliche Verlautbarung über die Zusammenstöße in Lemberg liegt noch nicht vor. Die Ruhe in Lemberg ist in den Abendstunden wiederhergestellt worden.

Spanischer Gerichtspräsident von Linksradikalen durch Schüsse lebensgefährlich verletzt

Madrid, 16. April.

In Sevilla wurde der Gerichtspräsident Eizaguirre von Linksradikalen überfallen und durch drei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der den Gerichtspräsidenten ständig begleitende Polizeibeamte nahm die Angreifer sofort unter Feuer und verwundete zwei von ihnen erheblich, wurde aber selbst von mehreren Kugeln so schwer getroffen, daß an seinem Aufkomemn gezweifelt wird.

Eizaguirre ist der Vater des internationalen Fußballspielers gleichen Namens, der im vergangenen Jahre bei dem Länderspiel gegen Deutschland in Köln das spanische Tor hütete. Der junge Eizaguirre wie auch sein Vater stehen der spanischen faschistischen Partei nahe.

Riesiger Korruptionsprozeß in Kowno

Kowno, 16. April.

In Kowno begann am Donnerstag der dritte Riesenprozeß dieses Jahres. Angeklagt sind 48 Personen, die vor zehn bis vierzehn Jahren im litauischen Wirtschaftsleben, aber auch als Abgeordnete des damaligen Parlamentes eine führende politische Rolle spielten. Es handelt sich um die damaligen Leiter der großen Genossenschaftsvereine, die im Verbande des christlich-demokratischen Bauernbundes Ukininku Sajunga zusammengeschlossen waren. Die Angeklagten, unter denen sich auch der ehemalige Innenminister Draugelis befindet, werden der Bilanzfälschung, des Wechselbetruges und der Bestechung von Staats- und Bankbeamten beschuldigt, wodurch den Verbänden und deren Mitgliedern ein Verlust von über vier Millionen Lit erwachsen ist. Die Verluste sind zum großen Teil dadurch entstanden, daß die Angeklagten neben persönlicher Bereicherung das Vermögen der Wirtschaftsverbände für parteipolitische Zwecke, vor allem für die Durchführung von Wahlkämpfen, verwandten. Ueber 140 Zeugen und 15 Sachverständige sind zu diesem Prozeß, für den zunächst einmal zwei Monate vorgesehen sind, aufgeboten.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1.

Erstes Kapitel.

Katharina Horthys sitzt in ihrer Garderobe. Sie hat ihre Jungfer hinausgeschickt wegen der heftigen Erregung, die sie beim Anblick eines kleinen Stück Papiers, das nur eine einzige Zeile trägt, befallen hat.

Sie ist totenblaß unter der Schminke geworden und starrt unablässig auf das Blatt Papier.

Eben hat es ihr die Post ins Haus getragen. Es kam in einem ganz unpersönlichen Umschlag ohne Absenderangabe.

Auf dem Papier aber steht nur: „Denk an Riga!"

Nichts weiter!

Katharina Horthys' Gedanken tauchen in der Vergangenheit unter, und das Grauen packt sie. Sie muß gegen die anstürmenden Empfindungen kämpfen, gegen die Bilder unsagbarer Schuld, die vor ihr aufsteigen wollen. Es kostet sie Mühe, die Fassung zu bewahren.

Sei ballt die kleinen Hände zu Fäusten und reißt sich zusammen.

Sie klingelt der Zofe und fragt: „Ist meine Mutter schon da?"

„Nein, Mademoiselle!" entgegnet die Zofe und sieht dabei Katharina Horthys, den bekannten Star der „Cinema", neugierig an. Ihr ist natürlich die große Aufregung, in die Katharina durch den Brief versetzt wurde, nicht entgangen, und sie möchte brennend gern wissen, was in dem Briefe gestanden hat.

„Wenn meine Mutter kommt, dann bitten Sie Madame sofort zu mir."

„Oui, Mademoiselle!"

„Und jetzt gehen Sie zu Monsieur Perrin. Ich wünsche ihn umgehend zu sprechen!"

Die Zofe verläßt rasch das Zimmer, und nach wenigen Augenblicken ist Monsieur Perrin, der Regisseur des Films, der eben gedreht wird, in dem Katharina die Hauptrolle spielt, da.

Er ist ausgesucht höflich zu Katharina und ebenso kühl. Eingeweihte wissen, daß sich Perrin und die Horthys nicht ausstehen können. Es ist eine erbitterte Feindschaft zwischen ihnen.

Perrin ist ein Mann Anfang der Vierzig, aber man taxiert ihn jünger, denn er ist schlank, bartlos und zeigt eine gute Haltung. Er ist ganz Franzose in seiner Art, temperamentvoll, lebendig, oft von sprühendem Geiste, aber wenn er zu Katharina kommt, dann erstarrt alles, und er ist von unsagbarer Kühle.

„Sei wünschen mich zu sprechen, Mademoiselle?"

„Ja! Zunächst . . . wieviel Aufnahmetage brauchen Sie mich noch?"

„Zwei Tage genügen, Mademoiselle!"

„Sehr gut! Zwei Tage! Und steht der Titel des Films schon fest?"

„Nein!"

„Ich will gleich nach Beendigung des Films auf Urlaub gehen!"

Der Regisseur zuckt die Achseln. „Ich glaube, das wird sich nicht machen lassen, Mademoiselle. Sie wissen, daß im Anschluß daran sofort der Film, „Amor auf der Reise" gedreht werden soll."

„Gewiß weiß ich das! Aber ohne mich! In Zukunft überhaupt ohne mich!"

„Was wollen Sie damit sagen, Mademoiselle Horthys?" Der Regisseur ist grenzenlos erstaunt. Alles, nur das hat er nicht erwartet.

„Ganz einfach, daß ich mich vom Film zurückziehe!"

Der Regisseur lächelt hohnvoll. Er verbeugt sich leicht und sagt langsam, jedes Wort betonend: „Ihr Vertrag läuft erst in zwei Jahren ab."

„Als ob ich das nicht selber wüßte!" spottet Katharina. Die schöne Frau bleibt kühl und ruhig, als sie weiterspricht:

„Verträge kann man lösen!"

„Das wird Sie fünfhunderttausend Franken kosten, Mademoiselle!"

„Ich werde sie zahlen, Monsieur! Bitte sprechen Sie mit dem Herrn Präsidenten. Sagen Sie ihm, wenn er mich nicht ohne Schwierigkeiten freigibt, dann stecke ich mich hinter die Aerzte. Dann spare ich mir noch die Ablösungssumme!"

„Wollen Sie zu einer anderen Gesellschaft gehen, Mademoiselle?"

„Nein! Ich habe es satt, zu filmen!"

„Ah, Mademoiselle wollen heiraten?"

„Abermals ein Irtum! Nein, ich will weder das noch das! Ich will weiter nichts, als ein freier Mensch sein. Ich will tun und lassen können, was ich will, reisen können nach Belieben, Zeit haben dürfen, wenn es mir paßt, mit anderen Worten, ich habe es satt! Verstehen Sie mich, Monsieur Perrin! Ich habe es auch satt, mich weiter über Sie zu ärgern. Ich habe den Wunsch, aus Ihrer Umgebung fortzukommen, Monsieur Perrin! So, nun wissen Sie alles!"

Monsieur Perrin verbeugte sich mit einem Lächeln und entgegnet: „Mademoiselle, ich werde Ihren Wünschen mit dem größten . . . dem allergrößten Vergnügen nachkommen!"

*

Zwei Stunden später kam Wera Anastasia, die Mutter Katharinas, und suchte ihre Tochter auf. Sie war in großer Aufregung, denn sie hatte unterwegs von Perrin erfahren, daß Katharina nicht mehr filmen will.

Ohne Anrede überfiel sie ihre Tochter mit Vorwürfen, als sie zu ihr in die Garderobe kam, wo sich Katharina eben abschminkte.

Katharina blieb ganz ruhig und ließ den Wortschwall der Mutter über sich ergehen.

„Bist du fertig?" fragte sie schließlich gleichgültig.

„Du bist ein undankbares Geschöpf! Habe ich dir nicht die große Chance deines Lebens verschafft, habe ich dich nicht groß gemacht?"

„Ich habe diese Chance gut bezahlt, Mama! Ich habe dich anständig leben lassen, und du durftest jedes Jahr hunderttausend Franken verspielen. Also erledigt!"

„Warum willst du dich zurückziehen?"

„Da, lies!"

Katharina reichte der Mutter das Blatt Papier. Als Wera Anastasia die wenigen Worte gelesen hatte, zitterte sie, und die Angst war in ihren Augen.

„Entdeckt!" Keuchend ging ihr Atem, als sie das Wort ausgesprochen hatte.

„Ja, entdeckt! Jetzt heißt es mit dem Leben zahlen oder fliehen!"

„Fliehen? Die Welt ist klein! Wohin willst du?"

„Ich werde Pit heiraten!"

Wera Anastasia lachte grell auf. „Das nennst du fliehen! Sie werden dich dort genau so zu finden wissen!"

„Ich weiß einen Ausweg! Ich verschwinde aus meinem Leben und trete in ein anderes ein!"

„Ich verstehe dich nicht, Katharina, mein Kind!"

„Denk' an Nina!"

Sekundenlang sahen sich Mutter und Tochter schweigend an. In dem Antlitz Wera Anastasia malte sich zunächst eine tiefe Betroffenheit, die nur langsam wich.

„Du meinst, ich soll . . . Nina . . .!"

Katharina zuckte die Achseln. „Es liegt an dir . . wen du opfern willst! Mich . . oder Nina!"

Wera Anastasia schwieg noch immer.

„Wirst du morgen nach Toulouse fahren?"

Das war die entscheidende Frage. Katharina tat sie beinahe gleichgültig, aber in ihr loderte die wilde Aufregung und Angst.

Leben oder Sterben! Darum ging es!

„Ich werde zu Nina fahren!" erklärte Wera Anastasia leise.

*

„Nina Alexandra Frouwen, geboren 12. September 1906!" las der Beamte auf dem Polizeiamt einem jungen Mädchen, dessen Anblick jedes Auge erfreuen mußte, vor.

„Ja, stimmt alles! Vierundzwanzig Jahre alt! Keine Vorstrafen!"

Der Beamte lächelte und sagte väterlich: „Mademoiselle, Sie sind wohl recht erschrocken, daß wir Sie auf das Polizeiamt baten?"

„Ganz schlimm! Ich dachte, es wäre etwas ganz anderes!"

„Haben Sie ein schlechtes Gewissen?"

„Ach nein, Herr Kommissar, aber . . . Sie wissen doch, daß ich bei dem Autohaus Rubeux angestellt bin?"

„Ja, das ist uns bekannt!"

„Mein Dienst zwingt mich, hin und wieder auch zu chauffieren! Vor einigen Tagen schickte mich mein Chef nach La Blaine. Und da hatte ich das Pech, auf der Landstraße eine Bäuerin anzufahren. Es war so glitschig und naß, und mein Wagen rutschte."

„Ist etwas passiert?"

„Nichts Schlimmes! Die Bäuerin bekam einen kleinen Schups und flog in den Graben. Sie verlor dabei ihren Korb, der voll Eier war, und die wurden alle dabei zerbrochen."

Der Kommissar mußte lachen. Sie machte ein so betrübtes Gesicht, das sehr drollig aussah.

„Und was haben Sie da getan!"

(Fortsetzung folgt)

Jeder Zehnjährige ein Pimpf!

Am Montag feierliche Aufnahme.

Zur Werbewoche des Deutschen Jungvolks.

NSG. Die jüngste und erste Altersschicht, die den großen Abschnitt einer organischen, politischen Stufung der Volksgemeinschaft einleitet, ist in der Durchführung des Jahres des Deutschen Jungvolks der Jahrgang 1926. Von den Jungen und Mädeln des Jahrganges 1926 gehört noch niemand dem Jungvolk oder den Jungmädeln an. Dieser Jahrgang wird der erste sein, der hundertprozentig und einheitlich erfaßt wird. Die vor kurzer Zeit bekanntgegebenen Ausführungsbestimmungen bedeuten nichts anderes als die energische und entscheidende Aktivierung einer Altersschicht.

Bis zum 20. April wird das ganze Reich unter dem Zeichen des Jungvolks stehen, das auch im Gau Westfalen-Süd in einer umfassenden Werbeaktion den Befehl des Reichsjugendführers in die Tat umsetzt, um jeden 10jährigen bis zum 20. April, dem Geburtstag des Führers, erfaßt zu haben. An diesem Tage erfolgt dann die feierliche Aufnahme.

Die Forderung, daß jeder Junge und jedes Mädel in den Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung ihren Dienst für den Staat ableisten sollen, wird nicht erhoben, um mit einer möglichst hohen „Prozentzahl" vor die Oeffentlichkeit treten zu können. Es ist auch nicht das richtige Ziel, in die Erziehungsbereiche von Eltern und Lehrern einzubrechen, sondern das Jungvolk geht an seine Aufgabe, weil es als einzige Erziehungsmacht dazu berufen ist, die junge Generation von Anfang an einer politischen Gemeinschaft und ihrer Idee zu verpflichten.

Die Jungen und Mädel, die durch die Erziehung des Deutschen Jungvolks und der Jungmädelschaft gehen, werden hier nicht auf irgendeinen Beruf vorbereitet, sie werden nicht nach einseitigen Parolen erzogen, ihre Erziehung ist bewußt total. Es werden weder Athleten aus ihnen gemacht noch Stubenhocker.

Sehen wir uns die Jugend von heute genau an, gehen wir in die Schulen und fragen die Lehrer, gehen wir in die Lehrstuben und sprechen mit den Meistern, sie alle werden dasselbe bestätigen: die neue Jugend wird durch etwas Gemeinsames verbunden. Sie ist anders, gerade und fest an Leib und Seele, und ebenso gesund in ihrer charakterlichen Haltung. Sie wird nicht mehr vergiftet durch Hintertreppengeschichten und Räuberpistolen, sie liegt nicht mehr auf der Straße, dem Einfluß der Eltern entrückt und allen Gefahren des Straßenlebens preisgegeben.

Durch die jahrgangsweise vollständige Erfassung ist es in Zukunft ausgeschlossen, daß Teile der Großstadtjugend verwahrlosen. Von der frühesten Jugend wächst heute das Gefühl empor, daß sie zusammengehören. Was früher an Streit und Gegensätzen der Klassen und Schichten, an Klüften und Mißverständnissen bestand, ist unmöglich geworden. Gehen wir auf die Gesundheitsämter, fragen wir die Beamten, sehen wir in den Statistiken die erfreuliche Entwicklung!

Deutschland ist im Begriff, eine gesunde, an Geist und Körper geschulte Jugend heranzubilden, die alle Erinnerungen an die ehemaligen Riesenziffern der jugendlichen Verwahrlosung und des Fürsorgeetats auslöscht. Das sind die Kennzeichen der neuen Jugenderziehung.

Deshalb ergeht in diesen Tagen der Ruf des Jungvolks an alle. Deshalb die Parolen und Werberufe, die in den nächsten Tagen auf allen Straßen der Städte, in allen Dörfern, überall erschallen.

*

Der Reichsjugendführer spricht in Essen.

Einweihung des Essener HJ-Großheims. — Sonntag Rundfunkrede an die deutsche Elternschaft.

Wie bereits kurz bekanntgegeben worden ist, spricht am Sonntag der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in Essen. Für die Hitler-Jugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein hat diese Kundgebung mit ihrem Reichsjugendführer zweifache Bedeutung: Einmal ist die Weihe des Essener Großheimes, das den Namen des gefallenen Kämpfers Friedel Schrön tragen wird, der Abschluß der Heimbeschaffungsaktion des Gaues Essen für die Hitlerjugend; vor allem aber wird die Kundgebung am Sonntag der Höhepunkt der Kundgebungen sein, mit denen die Hitlerjugend und das Jungvolk die Volksgenossen an Rhein und Ruhr aufrüttelt zur Woche des deutschen Jungvolks. Nur wer die Schwierigkeiten kennt, durch die sich die Hitlerjugend und das Jungvolk in den hinter uns liegenden Jahren, besonders immer in den Wintermonaten, infolge des kaum vorstellbaren Mangels an geeigneten Heimen hindurchzubeißen hatte, wird den Dank und die Freude verstehen können, den insbesondere die Essener Hitlerjugend bei der Einweihung des ersten Großheimes im Gau Essen empfindet. Ebenso ist die Hitlerjugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein stolz darauf, daß am Sonntag der Reichsjugendführer nach Essen kommt, und, wie in jedem Jahr, ihr die Parolen unseres Kampfes und unseres weiteren Weges gibt. Seit der letzten großen Jungarbeiterkundgebung ist ein Jahr vergangen, — ein Jahr, das manche Schwierigkeiten und Kämpfe, aber vor allem die Erfolge für die nationalsozialistische Jugend brachte. Die Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer am kommenden Sonntag wieder geloben, auch weiterhin auf jeden Fall treu und unbeirrbar ihre Pflicht zu tun.

Die Kundgebung am Sonntag beginnt um 16 Uhr; es sprechen der Gauleiter, der das Heim an die Hitlerjugend übergibt, und der Reichsjugendführer, der dann die Weihe des Heimes auf den Namen Friedel Schrön vornimmt. Die Kundgebung ist mit einem Aufmarsch sämtlicher Essener HJ-Formationen und Abordnungen aus dem übrigen Gebiet sowie einzelner Formationen der SA, SS, NSKK und Flieger verbunden.

Am Sonntagabend spricht der Reichsjugendführer um 19.30 Uhr über den Reichssender Köln zur deutschen Elternschaft. Jeder Vater und jede Mutter werden diese Gelegenheit begrüßen, einmal selbst den Reichsjugendführer über das Ziel und den Weg der kommenden Entwicklung sprechen zu hören.

Gesetzliche Regelung des Krankenversicherungsrechts.

Der versicherungsrechtliche Ausschuß der Akademie für Deutsches Recht unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. Ullrich, Gotha, beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der gesetzlichen Regelung des privaten Krankenversicherungsrechts. Dieses Rechtsgebiet ist bisher im Versicherungsvertragsgesetz vom 30. Mai 1908 nicht behandelt; denn bei Abfassung des Gesetzes gab es in Deutschland beinahe noch keine private Krankenversicherung. Inzwischen hat sich die Krankenversicherung aber zum zweitgrößten Versicherungszweig entwickelt, der im Jahre 1934 eine Prämieneinnahme von über 320 Millionen RM. hatte.

Die fehlende gesetzliche Regelung führte in der Vergangenheit immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten, die für die Versicherungsnehmer und die Versicherungsgesellschaften in gleichem Maße unbefriedigend waren. Der Beseitigung dieses Zustandes dient der Gesetzentwurf der Akademie, der vorsieht, das neugeschaffene Recht der Krankenversicherung als besonderen Abschnitt in das Versicherungsvertragsgesetz einzubauen. Die Schlußredaktion des Entwurfes erfolgte vor einigen Tagen in einer im Hause der Akademie in Berlin abgehaltenen Kommissionssitzung, in der Dr. Ullrich mitteilte, daß er den Entwurf demnächst den zuständigen Reichsministerien zuleiten werde.

Geschmückt mit dem Rekrutensträußchen



In diesen Tagen sieht man im Stadtbild wieder die jungen Leute, die durch das stolz getragene bunte Sträußchen und frohe Mienen zu erkennen geben, daß sie bei der Musterung für tauglich befunden wurden. Den im Evgl. Vereinshaus vorgenommenen Musterungen unterziehen sich hauptsächlich die Jahrgänge 1913 und 1916.

Die neuen Hypotheken der Sparkassen

Ausführungen des „Gemeindetages".

Tilgungs- oder Kündigungshypothek?

Bei der ständig steigenden Nachfrage nach Hypotheken für die Finanzierung von Wohnungsbauten ergibt sich vielfach, wie der Gemeindetag feststellt, daß die Sparkassen mit Rücksicht auf die Ueberschreitung des Hypothekenkontingents den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr voll entsprechen können. Durch den Erlaß vom 21. 6. 1935 ist den Sparkassen aber die Möglichkeit gegeben, die aus Rückzahlungen bezw. Tilgungen von Hypotheken neu hereingekommenen Beträge mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden in neuen Hypotheken wieder auszuleihen. Daraus ergibt sich für die Sparkassen das Erfordernis, in möglichst verstärktem Umfange Rückflüsse aus den Hypotheken zu erzielen. Zu diesem Zwecke könnten die Sparkassen neue Hypothekendarlehen, soweit angängig, auf die Form der Tilgungshypothek beschränken. Auch bei Hypotheken, die als Kündigungshypotheken gegeben waren, ließe sich nach Möglichkeit, wie der Gemeindetag besonders hervorhebt, nachträglich eine Tilgung vereinbaren.

Der Gemeintag hebt dann des Näheren die Vorzüge der Tilgungshypothek gegenüber der Kündigungshypothek hervor. Sie lägen vor allem darin, daß die fortlaufende Amortisierung bei Gebäuden ein ungefähres Schritthalten mit dem natürlichen Wertschwund der Deckungsgrundlage ermögliche. Auch ist bei der Tilgungshypothek das Rückzahlungsrisiko wesentlich geringer, als bei der Kündigungshypothek. Während die Kündigungshypothek bei Fälligkeit bei dem Schuldner eine einmalige größere Leistung verlange, deren Aufbringung in der Regel Schwierigkeiten bereite, sei der Schuldner der Tilgungshypothek zur laufenden Tilgung verpflichtet, die möglichst so zu bemessen sei, daß sie aus den Erträgnissen des Grundstücks erwirtschaftet werden könne. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat übrigens in seinem Rundschreiben vom 12. 3. ds. J. sich mit der entsprechenden Anregung an seine Mitgliedsverbände gewandt.

Man kann in manchem dem Vorschlag des Gemeindetages, der sich mit dem des Sparkassen- und Giroverbandes deckt, zustimmen. Soweit es sich aber um die Umwandlung bestehender Kündigungshypotheken in Tilgungshypotheken handelt, müßte doch weitgehend Rücksicht auf die Lage des Hypothekenschuldners genommen werden. Nicht jeder Hausbesitzer ist heute in der Lage, eine Umwandlung seiner Kündigungshypothek in eine Tilgungshypothek mit namhaft erhöhten Tilgungssätzen vorzunehmen, dazu reicht seine wirtschaftliche Lage in vielen Fällen nicht aus. Dieser Weg wird also gewisse wirtschaftliche und auch nicht zuletzt soziale Bedenken haben und auch auf den Grundstücksmarkt nicht ohne Einfluß bleiben.

Der Gemeindetag übersieht diese Schwierigkeiten gewiß nicht, spricht er doch selbst davon, daß die Tilgungssätze dann so zu bemessen seien, daß sie aus den Erträgnissen des betreffenden Grundstücks gedeckt werden könnten. Diese Formulierung ist aber etwas unklar. Wenn darunter zu verstehen ist, daß die Erträgnisse ohne Berücksichtigung der daraus auch zu befriedigenden lebensnotwendigen Ausgaben des Besitzers für die Deckung der Tilgung in erster Linie in Anspruch genommen werden sollen, so ist damit die Härte gegeben, von der eben die Rede war und die die meisten einfachen Hausbesitzer unmöglich tragen können. Jedenfalls wird ohne Berücksichtigung der Lage der mit der Kündigungshypothek Belasteteten die Kündigung dieser Hypothek zwecks Umwandlung in eine Tilgungshypothek nicht erfolgen können. In der Praxis werden dementsprechende Rücksichtnahmen vonnöten sein.

Hilfe den Kinderreichen

Wer kann laufende Beihilfe beantragen?

Entsprechend den Durchführungsbestimmungen zur Verordnung vom 15. September 1935 können laufend Kinderbeihilfen unter folgenden Voraussetzungen gewährt werden:

1. Die Familie muß fünf oder mehr Kinder, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, umfassen. Als Kinder in diesem Sinne gelten auch Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder.
2. Die Eltern müssen Reichsbürger, und ihr Vorleben und Leumund müssen einwandfrei sein.
3. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete muß sich in einer invaliden- oder krankenversicherungspflichtigen Tätigkeit befinden oder im Zeitpunkt des Eintritts seiner Erwerbsunfähigkeit in einer solchen befunden haben.
4. Der Monatslohn des zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten darf 185 Mark nicht übersteigen.

Den Eltern stehen Stiefeltern gleich. Laufende Kinderbeihilfen werden für das fünfte und jedes weitere Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, gewährt.

Die laufende Kinderbeihilfe beträgt 10 Mark monatlich für jedes beihilfeberechtigte Kind. Die laufenden Kinderbeihilfen werden erstmalig für den Monat Juli 1936 gewährt.

Bei der Geburt eines weiteren Kindes wird die Kinderbeihilfe erstmalig für den Monat gewährt, in dem die Geburt erfolgt ist.

Der Antrag auf Gewährung von Kinderbeihilfen ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Dem Antrag sind die Geburtsurkunden der Kinder und die Heiratsurkunden ihrer Eltern und ihrer Großeltern beizufügen. Das zuständige Finanzamt entscheidet über den Antrag. Die Präsidenten der Landesfinanzämter können laufende Kinderbeihilfen ausnahmsweise auch dann gewähren, wenn eine alleinstehende Frau für weniger als fünf Kinder unter 16 Lebensjahren zu sorgen hat. Die laufenden Kinderbeihilfen werden durch die Kasse des Finanzamtes ausgezahlt, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Der Beihilfenempfänger ist verpflichtet, jede Aenderung des Wohnsitzes oder der Wohnung dem zuständigen Finanzamt anzuweisen.

Der Anspruch der laufenden Beihilfen ist nicht übertragbar und nicht pfändbar. **Anrechnung der laufenden Kinderbeihilfen auf Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung und dergleichen ist nicht zulässig.**

Fahrt zum „Frohen Sonnabendnachmittag"

nach Köln am 18. April 1936.

Der Zug zum „Frohen Sonnabendnachmittag" am 18. April fährt von folgenden Stationen ab:

Hinfahrt: ab Hagen Hbf. 13.28 Uhr, Haspe 13.37 Uhr, Gevelsberg 13.45 Uhr, Milspe 13.55 Uhr, Schwelm 14.11 Uhr, Oberbarmen 14.20 Uhr, Köln-Deutz 15.17 Uhr.

Rückfahrt: ab Köln-Deutz 21.25 Uhr, an Oberbarmen 22.36 Uhr, Schwelm 22.48 Uhr, Milspe 22.57 Uhr, Gevelsberg 23.02 Uhr, Haspe 23.10 Uhr, Hagen Hbf. 23.16.

Preisausschreiben im Jahresprogramm

der NSG. „Kraft durch Freude".

Die Gau-Presse- und Propagandaabteilung „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, teilt mit, daß die bisherigen Rätsellösungen ungültig sind, da alle Einsender nur das Kreuzworträtsel gelöst haben. Das Preisausschreiben besteht aus dem Kreuzwort- und Silbenrätsel. Die Einsender wollen deshalb erneut beide Lösungen einsenden.

Verpflichtung, sich einer Operation zu unterziehen.

Das Reichsversicherungsamt hat durch eine neuerliche Entscheidung die Frage, ob ein Unfallverletzter verpflichtet ist, sich in örtlicher Betäubung einer Operation zu unterziehen, durch die ein versteifter Finger abgelöst werden sollte, bejaht und dafür die folgenden Gründe angeführt: Die ärztlichen Sachverständigen haben übereinstimmend die operative Entfernung des Mittel- und Endgliedes des verletzten Fingers als eine Maßnahme bezeichnet, durch die die Minderung der Erwerbsfähigkeit beseitigt werden wird. Sie haben weiter die Entfernung als gefahrlos bezeichnet, zumal sie ohne Narkose in örtlicher Betäubung vorgenommen werden kann. Zur Duldung eines solchen verhältnismäßig harmlosen Eingriffs ist aber der Versicherte verpflichtet. Wenn

25 Briefseiten werden 8,5 Quadratzentimeter groß

Die Photographie verbilligt den Luftpostverkehr. — Eine große Zeitung kann als 5-Gramm-Brief verschickt werden. Briefe am laufenden Band!

Der Schnelligkeit des Luftpostverkehrs steht eine erhebliche Beförderungsgebühr gegenüber. Der normale Luftpostbrief darf nur ein Höchstgewicht von fünf Gramm haben; gewöhnliche Briefe für den Landverkehr im Gewicht von 20 Gramm kosten schon einen Zuschlag. Für größere Unternehmungen, die sich im postalischen Verkehr mit Geschäftsfreunden in Uebersee der Luftpost bedienen, wächst das Briefporto zu einem stark belastenden Unkostenkonto an, worunter vor allem die Werbung leiden kann. Denn hier kommt es fast immer darauf an, Drucksachen, meist noch mit einem persönlichen Begleitschreiben versehen, in Massen zu befördern. In einem 5-Gramm-Brief kann nicht viel untergebracht werden, selbst wenn dünnstes Papier und kleinste Schrift gewählt wurden. Handelt es sich gar um die Versendung von Zeichnungen, Abbildungen und längeren Beschreibungen, so wird die Inanspruchnahme der schnellen Luftpost über den Ozean fast zur Unmöglichkeit.

Die Kunst des Photographen ist den Geschäftsführern in dieser Bedrängnis zu Hilfe gekommen. Schon lange bedient man sich des Films zur Reproduzierung von gezeichneten, gedruckten, mit der Hand oder der Maschine geschriebenen Geschäftspapieren, einmal, um eine absolut naturgetreue Wiedergabe zu erreichen, dann aber auch, um auf kleinstem Raum möglichst viel unterzubringen. Die Größe des Filmblattes spielt dabei gar keine Rolle: Man kann zum Beispiel eine reißbrettgroße Maschinenzeichnung sowohl auf ein gleich großes Filmblatt photographisch aufnehmen, wie man sie auch mit einer Kleinkamera photographieren kann. Der Unterschied besteht nur in der leichten oder der erschwerten Erkennbarkeit des Vervielfältigten. Letzten Endes ist ja das Aufnehmen von Filmhandlungen mit lebenden Personen und größten Bauten auf ein kleines Filmbildchen auch nur eine erhebliche Verkleinerung der tatsächlichen Größenverhältnisse, und doch kommt bei der Wiedergabe im Filmtheater nicht nur jede Einzelheit wunderbar heraus, sondern das kleine Filmbild wird mehrere hunderttausendmal vergrößert. Es wäre daher nur ein Schritt bis zur Herstellung von auf kleinstes Format photographierten Geschäftsbriefen.

Jeden Tag fliegen mit der Luftpost solche winzigen Filmblätter als Luftpostbriefe über Länder und Meere. Es hat sich ein richtiges Gewerbe um die Herstellung solcher Filmbriefe entwickelt: Der Berufsphotograph, dessen Handwerk am Aussterben schien, hat neue Arbeit bekommen, und nicht nur neue, sondern auch ganz ungewöhnliche. Man hört gelegentlich von solchen Photo-Reproduzierwerkstätten, die sich zur Anfertigung von gewerblichen und privaten Filmbildaufnahmen empfehlen. Bei ihnen kann aus ältesten Ahnenbildern aus der Zeit, in der die Photographie noch mit dem Schleier des Geheimnisvollen umgeben war, das schönste Großphoto gemacht werden, hier kann man aber auch 1,15 Quadratmeter große Zeichnungen auf einen Film von 24 mal 36 Millimeter bringen lassen. Für Leser, die Zeit und Spaß zu Zahlenvergleichen haben, sei vermerkt, daß es sich um nichts Geringeres handelt, als um eine Verkleinerung auf den 1764. Teil! 1764 solcher kleinen Filmbildchen zu einem Viereck zusammengelegt, ergeben erst die Größe des Originals von 1:1,5 Meter. Mit anderen Worten gesagt, 25 Seiten Geschäftsbrief, von denen jede 20 mal 30 Zentimeter mißt, können durch die Kunst des Photographen, die Schärfe moderner Linsensysteme und die Güte des Filmmaterials auf ein Bildchen verkleinert werden, das nicht größer ist als eine Briefmarke!

Die praktische Anwendung im neuzeitlichen Geschäftsbetrieb konnte nicht lange auf sich warten lassen. Es ist nicht schwer, sich auszurechnen, daß selbst bei Verwendung von dünnem Durchschlagpapier höchstens vier Briefseiten als 5-Gramm-Luftpostbrief verschickt werden können. Bedient man sich aber des Filmbriefes, so lassen sich etwa 15 Filmbilder von 24 mal 35 Millimeter und sogar noch ein persönliches Anschreiben auf Durchschlagpapier e's Luftpostbrief verschicken. Nach Adam Riese sind das 375 Seiten Briefschreiben. Mehr kann weder von der Photographie noch von der Luftpost verlangt werden.

Wir haben hier allerdings die stärkste Verkleinerung als Beispiel gewählt, um zu zeigen, was möglich ist. Aus dem vorher Gesagten ist jedoch zu entnehmen, daß die Verkleinerung nicht so weit getrieben zu werden braucht, ganz zu schweigen davon, das nicht immer 375 Seiten Geschäftsbriefe zu verschicken sind. Natürlich liegt die Frage auf der Hand, was der Empfänger mit solchen ins Unfaßbare verkleinerten Geschäftsbriefen macht, die zudem meist noch in einer fremden Sprache abgefaßt sind. Die Lösung des Problems bringt auch wieder die Technik der Linse und des Films. Es bereitet mit neuzeitlichen Wiedergabegeräten gar keine Schwierigkeiten, den gefilmten Geschäftsbrief stark vergrößert wie im Lichtbildtheater auf die Leinewand zu werfen. Die Schrift der 375 Seiten — oder wenn Sie wollen, des normal langen Geschäftsbriefes — erscheint dann gut leserlich, sodaß die Kenntnisnahme des Briefinhaltes gar keine Umstände macht. Der kleine Filmstreifen wird in den Projektionsapparat geschoben, die Lichtquelle eingeschaltet, und auf der Leinewand verrät uns der Geschäftsfreund in Uebersee die Güte seiner Waren. Oder er wendet sich mit langen fachtechnischen Erklärungen an die beratenden Ingenieure eines Industriewerkes, die die Anschaffung einer ausländischen Spezialmaschine empfohlen haben. Abbildungen und Zeichnungen, bis in alle technischen Einzelheiten getreu, folgen der schriftlichen Erklärung. Erschöpfender kann wohl die Werbung kaum sein. Und das alles machte der 5-Gramm-Luftpostbrief mit dem winzigen Filmstreifen möglich.

Die Praxis hat bewiesen, daß auch Uebersetzungen solcher projizierten Briefe nicht größere Schwierigkeiten bereiten, als die Korrespondenten bei gewöhnlichen Schreiben gewöhnt sind. Es läßt sich technisch so einrichten, daß die Leinewand mit dem vergrößerten Brief tert in Augenhöhe des Schreibers zu stehen kommt, sodaß er die Schrift leicht ablesen und sofort in die Maschine übersetzen kann. Es lassen sich ferner von projizierten Zeichnungen Pausen herstellen, indem das Filmbild auf eine Fläche von weißem Zeichenpapier geworfen wird, wo es dann nachgezeichnet werden kann. Man sieht, der Möglichkeiten gibt es viele — kein Wunder also, daß sich viele Großfirmen seit Monaten schon dieser Art des brieflichen Verkehrs mit ihren weit weg wohnenden Kunden bedienen.

Die Anfertigung der Filmbänder erfolgt nach dem, jedem Amateur bekannten Photoverfahren. Das Negativ wird entwickelt und dann Abzüge in der gewünschten Menge davon angefertigt. Natürlich wird man, wenn die Versendung von Tausenden von Filmbriefen in Frage kommt, sich nicht mit dem Negativ begnügen, sondern auf einem beliebig langen Filmband eine ganze Anzahl aufnehmen, die dann von Entwicklungs- und Kopieranstalten in denkbar kürzester Zeit verarbeitet werden. J. T.

Hinrichs' Komödie im Film.



Nr. 3 Mater: Tobis-Europa-Film

Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, Gemeindevorsteher und Besitzer eines prächtigen Hofes.

Heinrich George verleiht der „gewichtigen" Figur des Bauer Jan Kreyenborg seine vitale, kraftstrotzende Männlichkeit und macht durch lebensnahe Darstellungskunst die Nöte dieses ländlichen Casanova glaubhaft. Heinrich George spielt die Hauptrolle in dem neuen Carl Froelich-Film der Tobis-Europa „Wenn der Hahn kräht".

sich der Versicherte weiterhin weigern sollte, sich dem angeordneten Heilverfahren zu unterziehen, würde die Berufsgenossenschaft berechtigt sein, durch einen neuen Bescheid vom Zeitpunkte der Rechtskraft des die Heilanstaltspflege anordnenden Bescheides an die Rente zu versagen.

Aus und für Herne

„Tor" und „Aus"

Es kann dem besten Schützen widerfahren, daß er nicht ins Tor, sondern an ihm vorbei trifft. Er glaubt, einen gut abgezirkelten Wurf zu tun, und erfährt, daß es daneben gegangen ist, ins „Aus". Muß nicht schlimm sein. Es kann nicht alles gelingen im Leben, und auch der beste Kaufmann hat Fehlrechnungen, der sorgsamste Stratege kann nicht alle Wirkungen genau vorausberechnen. Man kann sich in der Wahl der Mittel vergreifen, kann über das Ziel hinausgehen. Und wenn er gar selbst seinen Schuß zu leicht nahm, ihn gewissermaßen als einen Scherz auffaßte, so — doch das kommt wohl nicht vor. Denn das Ziel bleibt ja das Tor und nicht das „Aus".

Schon wenn zwei eine Meinungsverschiedenheit haben, kann es ein solches „Aus" geben; dabei können sie im Grunde einer Auffassung sein. Der eine braucht die Sache nur etwas zu schwer, der andere etwas zu leicht aufzufassen, der eine mehr den Inhalt, der andere die Form zu sehen, der eine ins Wesen des Menschlichen zu zielen, der andere eine bestimmte Tagesforderung im Auge zu haben.

Wir gehorchen ja alle auch ein wenig den Stimmungen, manchmal sogar den Launen. Sie lassen uns schroffer sein, als wir wollen, sie können uns sogar lieblos und rücksichtslos sein lassen. Und es bereitet uns nicht immer Sorge, wie denn die Wirkung unserer Schroffheit ist. „Unverblümt" sagen wir unsere Meinung, die im Grunde nur unsere augenblickliche Meinung ist. Aber es kümmert uns nicht, ob wir damit kränken und verletzen. In ruhigerer Stunde können wir vielleicht sehr liebenswürdig sein und sagen uns vielleicht auch, daß das, was wir schroff gesagt haben, mit weniger Schroffheit besser gewirkt hätte. Selbstverständlich — wir können nicht mit Glacehandschuhen Stöcke roden. Aber wir roden nicht immer Stöcke, und es gibt Stunden, in denen wir auch ohne Schurzfell sind. Wenn die Geschütze donnern, ist das Ohr nicht geöffnet für das Säuseln der Maienlüfte. Aber die Geschütze donnern nicht immer, und es gibt auch Stunden, in denen man sich einem Andante grazioso aufschließt. Ein Ja der Gewährung kann durch eine Schroffheit entwertet, ein Nein des Versagens durch eine freundliche Versicherung leichter gemacht werden. Ein unliebenswürdiges Lob kann wie Tadel sein, ein guter Tadel wie ein spornendes Lob wirken.

Und so kann schon die Form zwei Meinungen nicht zusammenkommen lassen, weil sie zwar dasselbe meinen, aber von einem Teilgebiet reden. Und was für das eine richtig ist, braucht nicht auch für das andere richtig zu sein.

So kann es geschehen, daß schon in solchem einfachen Fall einer glaubt, ein Tor zu haben, aber nur ein „Aus" erreicht hat, weil er das breit hinflutende Leben mit einer Erscheinungsform des Lebens „verblümt" gesagt, den Kern mit der Schale verwechselt hat.

* * *

Herne feiert den Geburtstag des Führers

Eine musikalische Feierstunde der NSG. „Kraft durch Freude".

Am kommenden Montag wird auch in Herne der Geburtstag des Führers feierlich begangen. Die NSG. „Kraft durch Freude" wird abends im Saalbau Strickmann in Gemeinschaft mit der Stadtverwaltung eine musikalische Feierstunde abhalten, die das Herner Sinfonie-Orchester in großer Besetzung unter Eichlers Leitung bestreiten wird. Das Programm sieht nach dem Einmarsch der Fahnen die Befreiungsfuge von Krysl und die Tannhäuser-Ouvertüre von Richard Wagner vor. Dann folgt die Ansprache des Oberbürgermeisters. Die Sängerin Christa von Düren singt darauf vier Lieder aus Niederdeutschland von Georg Vollerthun. Mit der Vaterländischen Ouvertüre von Max Reger und dem Ausmarsch der Fahnen findet die Veranstaltung ihren Abschluß. Sie beginnt pünktlich um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 60 Pf. Vorverkaufsstellen sind eingerichtet beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Schulstraße 28, in der Deutschen Buchhandlung Ewert, Bahnhofstraße 10b, in den Zigarrengeschäften A. Meyer, Bahnhofstr. 32, Köhler, Bahnhofstr. 50, Landgräber, am Bahnhofsvorplatz, beim Verkehrsverein und bei den KdF-Betriebswarten.

* * *

Abfahrt der 90 Herner Jungen ins Landjahr

Fröhliche Mienen zeigten gestern nachmittag die 90 Herner Jungen, die in Begleitung ihrer Eltern den Weg zum Hauptbahnhof antraten, um in den Regierungsbezirken Frankfurt a. Oder und Liegnitz Landjahrheime zu beziehen. Die Eltern, namentlich die Mütter, schauten weniger fröhlich drein. Eltern machen sich immer Sorgen. Und es wird ihnen jetzt ja auch daheim ein junges Menschenwesen fehlen. Vielleicht hätte ihr Ernst die Jungen angesteckt, doch schnell waren sie zu mehreren, die von gleicher erwartungsvoller Spannung erfüllt waren. Am Eingang vor dem Notbahnsteig ging es bald militärisch zu, fast so, als wenn die großen Brüder zu den Soldaten einrücken. Es wurde abgezählt, man wurde gruppenweise eingeteilt, und dann ging es hinauf durch den dunklen Tunnel auf den Bahnsteig. Hier sorgten Hilfe vom Schulamt und die Heimleiterinnen und -leiter für die Unterbringung in den großen Sonderzug. Manche Eltern waren unten geblieben, andere gingen mit bis zum Zug, wieder andere liefen dem Zug ein Stück bis zur Baumstraße voraus, um dem Kinde noch einmal zuzuwinken. Und als dann der Zug davonfuhr, in den Abteilfenstern eine lustige, singende, übermütige Jugend, da mußte auch die verweinte Mutter lachen, daß sie sich umsonst Sorgen machte; ihr Junge befand sich ja in guter Hut und wird es auch in den kommenden Monaten sein. — Heute werden die 60 Mädel ins Landjahr fahren.

* * *

April, der Monat der Taschentücher.

Im April, dem unbeständigsten aller Monate, kommt mancher arge Schnupfen zum Ausbruch. Das Taschentuch hat in diesen Wochen schweren Dienst. Uns ist es geradezu ein unentbehrlicher Kulturgegenstand geworden, während es bei den alten Völkern eine verhältnismäßig sehr unbedeutende Rolle spielte. Der Grund war der, daß man es nicht für schicklich hielt, sich in Gegenwart anderer die Nase zu putzen. Das Taschentuch wurde hauptsächlich nur zum Abtrocknen des Schweißes benutzt, auch wehte man Scheidenden damit letzte Grüße nach. Man benutzte es zu allem anderen, nur nicht zum Schneuzen der Nase. Man trieb auch einen großen Luxus damit, umsäumte es mit Purpur und zierte es mit kunstvollen Stickereien. Eine Zeitlang vergaß man dann ganz der Taschentücher. Im Mittelalter erinnerte man sich ihrer wieder, wenigstens finden sie in dieser Zeit in Inventarverzeichnissen Erwähnung. Unentbehrliches Gebrauchsstück wurden sie erst im Laufe der letzten Jahrhunderte. Erst waren es Leinenstücke von erheblichen Dimensionen, sie schrumpften im Wandel der Mode immer mehr zusammen. Heutzutage ist die Auswahl an Taschentüchern sehr reich. Man benutzt alle Arten, große und kleine, bunte und weiße, leidene und leinene. Als schöne Sitte aus den Großvätertagen gilt immer noch die besondere Pracht des Brauttaschentuches, das dann ein liebes Andenken fürs ganze Leben ist.

* * *

Wo ist das Rollschuhlaufen gestattet?

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Das Rollschuhlaufen der Jugend hat in diesem Frühjahr so überhand genommen, daß auf den Bürgersteigen eine erhebliche Behinderung des Fußgängerverkehrs und auf den Straßen eine Gefährdung des Fahrzeugverkehrs und der Rollschuhläufer selbst verursacht wird. Im Interesse der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs sind daher die Polizeibeamten angewiesen, die Rollschuhläufer grundsätzlich von den Straßen und den Bürgersteigen an verkehrsreichen Straßen zu verweisen. Das Rollschuhlaufen kann nur auf den weniger begangenen Bürgersteigen verkehrsarmer Straßen gestattet werden. (In Herne ist der Platz vor dem Rathaus außerhalb der Dienststunden für die Rollschuhläufer freigegeben.) Die Benutzung des Fahrdammes durch Rollschuhläufer ist nach den Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung nicht statthaft. An die Eltern und Erzieher ergeht die Bitte, die Bestrebungen der Polizei im Interesse der Verhinderung von Verkehrsunfällen durch entsprechende Belehrung und Beaufsichtigung der Kinder zu unterstützen.

* * *

*** Werkpausen-Sendungen aus dem Gau Westfalen-Süd.**

Der Reichssender Köln überträgt am heutigen Freitag, dem 17. April 1936, von 12—13 Uhr eine Werkpausen-Sendung aus der Märkischen Seifenindustrie in Witten-Ruhr. Es spielt die Werkskapelle unter Leitung von Karl Esser Märsche, Walzer und Lieder. Die Deutsche Arbeitsfront, die mit der Durchführung der Werkspausen-Sendungen beauftragt ist, hofft noch viele Betriebe mit Werkspausen-Sendungen zu erfassen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens haben gerade diese Sendungen großen Anklang bei den schaffenden Volksgenossen gefunden.

*** Bäckermeister Jos. Schneider wurde zu Grabe getragen.**

Im Stadtteil Horsthausen gab es am gestrigen Nachmittag ein stattliches Begräbnis. Bäckermeister Jos. Schneider wurde zu Grabe getragen. Was das bedeutet, können nur diejenigen ermessen, welche die Geschichte der St.-Josephs-Pfarrei kennen. Ueber 25 Jahre gehörte der Verstorbene dem Kirchenvorstand an und erwarb sich größte Verdienste um die Pfarrei; vor allem war er in der Notzeit immer mit Rat und helfender Tat zur Hand. Im kirchlichen Gesangswesen nahm er die erste Stelle ein, war er doch der älteste Sänger und führte lange Jahre den Cäcilienchor als Vorsitzender. Weiterhin gehörte er dem St.-Antonius-Arbeiterverein und der Kolpingsfamilie an. Wie beliebt er in der Pfarrei war, bewies der große Trauerzug. Die genannten kirchlichen Vereine sowie die Bäckerinnung nahmen daran teil. Am Hause sowie am Grabe sang der Pfarr-Cäcilienchor seinem alten Sänger und Vorsitzenden die letzten Melodien. R. i. P.

*** Ein hochbetagter Sittlichkeitsächter.**

Noch im hohen Alter von 76 Jahren ist ein Franz R. von Herne mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten. Er hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen in mehreren Fällen, die von dem § 176 Abs. 3 des StrGB. betroffen werden, zu verantworten. Die Beweisaufnahme überführte ihn. Da er sich bis in sein hohes Alter straflos geführt hat, wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

*** Eine Dampfwalze bestohlen.**

In der Zeit vom 9. 4. bis zum 16. 4. 36 wurden von einer auf der Röntgenstraße stehenden Dampfwalze ein 50 cm langes Berieselungsrohr mit 12 eingebohrten Löchern, ein Messingspiritusdeckel, drei Lagerbecken aus Gußeisen, 2 Messingschrauben vom Zylinderschmiertopf, 3 Blendladenhaken und ein Anhängerbolzen aus Eisen abmontiert und entwendet. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen?

*** Kisten entwendet.**

In der Nacht zum 14. 4. 36 wurden aus dem Laubengelände an der Schleuse 6 zwei Kisten 50×50 cm groß, die zur Unterbringung von Kaninchen hergestellt waren, gestohlen. Die Kistenbretter sind ein Zoll stark. Wer hat den Täter gesehen?

*** Radfahrer angefahren.**

Am Mittwoch wurde auf der Mont-Cenis-Straße von dem Führer eines Personenkraftwagens ein des Weges kommender Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer trug einen Knöchelbruch davon.

*** Bei der Hausarbeit**

verunglückte gestern mittag die Hausangestellte Mia W. aus der Altenhöfener Straße. Sie verlor beim Reinigen eines Flurfensters das Gleichgewicht und stürzte in den Hof. Sie kam zu ihrem Glück mit Beinverletzungen davon.

*** Gegen einen Laternenmast gefahren.**

Ein Personenwagen aus Herne wollte Mittwoch vormittag gegen 11.30 Uhr in Bochum von der Herner in die Verbandsstraße einbiegen. Im letzten Augenblick bemerkte der Fahrer eine Straßenbahn, die nach Bochum fuhr. Um einen Zusammenstoß mit dieser zu vermeiden, riß der Fahrer des Autos sein Steuer herum und sauste auf den Bürgersteig, wo der Wagen gegen einen Laternenmast geriet. Durch den starken Anprall wurden Kühler und Kotflügel des Personenwagens stark beschädigt. Personen kamen aber bei diesem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden.

*** Zusammenstoß.**

Gestern nachmittag wurde ein Motorradfahrer, der die Bochumer Straße befuhr, von einem aus der Siepenstraße in die Kronprinzenstraße strebenden

*** Das schöne Rad.**

Auf der Bahnhofstraße bei Cremers Hof wurde Mittwoch nachmittag ein Radfahrer von einem Personenauto, das auf der belebten Straße zu wenden suchte, angefahren. Er kam zwar heil davon, doch wurde sein schönes neues Fahrrad, das er erst kurze Zeit hatte, zu einem Gerippe verbogen.

Personenauto erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und mußte sich ins Krankenhaus begeben.

*** Kind angefahren.**

Auf der Altenhöfener Straße an der Düngelstraße lief gestern nachmittag gegen 6 Uhr ein Kind der Eheleute St. gegen ein in Richtung Herne fahrendes Personenauto und wurde so heftig zu Boden geschleudert, daß es dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

*** Sauerländischer Gebirgsverein.**

Die im Wanderplan der Abteilung Herne vorgesehene Baumblütenwanderung findet kommenden Sonntag statt und führt durchs Ruhrtal und über die angrenzenden Höhen und Täler. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Evgl. Kirche nach Bochum Hbf. (Siehe Vereinskalender.) Der vom Hauptverein für den Bezirk Emscher-Lippe veranlaßte Werbeabend findet am nächsten Dienstagabend in Recklinghausen (Saalbau) statt und wird als Frühlingsfest ausgestaltet. Der Führer des SGV, Regierungsvizepräsident Dellenbusch aus Arnsberg, hat sein Erscheinen zugesagt und wird in seinem Vortrag über Zweck und Ziele des SGV das Wandern der Industriemenschen besonders herausstellen. Die Abteilung Herne nimmt an dieser Veranstaltung ebenfalls teil.

*** Der Bürgerschützenverein „Weidmannsheil" e. V., Herne,**

hatte seine Mitglieder, wie alljährlich, zum 1. Ostertag zusammengerufen, um traditionsgemäß das Ostereier-Preisschießen abzuhalten. Nach Eröffnung des Schießens durch den Vereinsführer Lang entwickelte sich auf dem Schießstand an der Wiescherstraße ein lebhaftes Treiben. Rund 60 Schützen waren angetreten, um Siegespreise davonzutragen. 47 Schützen konnten mit einer gehörigen Portion Eier bedacht werden. Die besten Schützen des Tages waren Seipel, Elfmann, Herm. Bockstege. Den vom Vereinsführer gestifteten Ehrenpreis (Schützenrock) errang Schützenkamerad Walter Bockstege. Die Preisverteilung fand abends im Vereinslokal E. Biermann statt. Eine kurze, kernige Ansprache des Vereinsführers ermahnte die Schützen, auch weiterhin so zahlreich zur Stelle zu sein, wie am heutigen Tage. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein mit den Damen des Vereins statt, wobei die Stimmung erhöht wurde durch humoristische Einlagen des Vereinskameraden Otto Stemper.

*** Chem. Nachrichtenformationen.**

Koblenz am freien Rhein, die alte Friedensgarnison des ehem. Telegraphen-Batl. 3, ruft zu einer großen Wiedersehensfeier am 4., 5. und 6. Juli. Auskunft erteilen Kamerad Wirt C. Borgmann, Herne-Sodingen, und Kamerad Obermeister Dörfer, Freiligrathstraße 22.

*** Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.**

Die Ziehung der 1. Klasse der neuen Lotterie (47. Staats-Lotterie) findet am 24. und 25. April 1936 statt.

(s) **Pferdemarkt in Crange.** Am Freitag, 17. April, findet im Stadtteil Crange ein Viehmarkt, vorwiegend Pferdemarkt, statt.

= **Die Reichspost erleichtert die Versendung von Warenproben.** Bei der Versendung von Warenproben durch die Post kann künftig den Sendungen die Rechnung beigelegt werden. Die Rechnung darf auch mit Zusätzen über den Inhalt der Sendung versehen werden. Angaben, die die Eigenschaft einer besonderen Mitteilung haben, z. B. „Fehlendes vergriffen", sind jedoch nicht zugelassen.

= **Wegfall der ermäßigten Gebühr für Zeitungsdrucksachen usw. im Verkehr nach Litauen und dem Memelgebiet.** Auf Veranlassung der litauischen Postverwaltung wird im Verkehr nach Litauen und dem Memelgebiet die ermäßigte Drucksachengebühr für die von Verlegern versandten Zeitungen und Zeitschriften und für Bücher, Druckhefte und Musiknoten aufgehoben. Die Gebühr für derartige Drucksachen beträgt also fortan wie im allgemeinen Auslandsverkehr 5 Rpf. für je 50 Gramm.

= **Isolierband ist kein Heftpflaster.** Wiederholt ist festgestellt worden, daß Elektriker, Monteure und sonstige Handwerker Isolierband benutzen, um damit Hautrisse, die bei der Arbeit entstehen, zu verkleben. Durch eingehende Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Klebmasse des Isolierbandes Stoffe enthält, die Reizzustände hervorrufen können, wenn sie mit der Haut in Berührung kommen. Es muß daher vor der Verwendung von Isolierband als Heftpflaster dringend gewarnt werden.

Die Erweiterung des Bochumer Schlachthofes

Der Stand der Bauarbeiten am Viehhof. — Wird die Schweineschlachthalle vergrößert oder nicht?

Ueber den Stand der Erweiterungsbauten auf dem Bochumer Viehhof berichtet der „Boch. Anz.":

„Auf dem weiten Gelände des Schlacht- und Viehhofes sind Erdarbeiter, Maurer, Zimmerer und andere Handwerker eifrig beschäftigt mit den Arbeiten für die Erweiterung der Viehmarkthallen. Diese Erweiterung ist notwendig geworden durch die Bildung der Marktgemeinschaft Bochum — Herne — Wanne-Eickel — Wattenscheid.

Am weitesten vorangeschritten ist der Bau der Großviehmarkthalle. Sie ist bisher für einen Bestand von 80 bis 100 Stück Rinder angelegt, wird aber jetzt so vergrößert, daß sie 410 Stück aufnehmen kann. Man hat also von vornherein allen künftigen Entwicklungsmöglichkeiten Rechnung getragen. Im Anschluß an die Rinderhalle wird auf dem Platze vor dem schon stehenden Aufenthaltsgebäude für die Arbeiter ein Büro- und Bankhaus aufgeführt, in dem sich zukünftig der geschäftliche Verkehr abwickeln soll.

Die Schweine- und Kleinviehhalle, die jetzt für 1200 Tiere berechnet ist, wird verdoppelt, so daß dort 2400 Tiere untergebracht werden können. Die Erweiterung geschieht durch den Anbau eines Flügels im Süden wie im Norden. Der Südflügel ist im Rohbau bald fertig; für den Nordflügel hat man mit den Ausschachtungen begonnen. Die Hallen stehen alle an der Marktstraße; ganz davon getrennt sind die Gebäude des Schlachthofes, die für ihren Zweck auch nach dem Anschluß der Herner Metzger an den Bochumer Schlachthof völlig ausreichen."

Aus der letzten Bemerkung muß man, zumal aus dem Vorausgegnagenen eine genaue Informierung hervorgeht, schließen, daß die Bochumer Schlachthofverwaltung nicht daran denkt, eine Erweiterung der Schlachthofgebäude, vor allem der als zu klein empfundenen Schweineschlachthalle, vorzunehmen. Dies hatte Herne aber gefordert, und es darf von dieser Forderung auch nicht abgehen. In dem Bericht eines Bochumer Mitarbeiters über die Bauarbeiten auf dem Schlachthof wird uns indessen geschrieben: „Die eigentlichen Schlachthofgebäude erfahren nur in einer der vorhandenen Hallen eine Vergrößerung, da die Gesamtanlage für den durch die Schlachthofgemeinschaft mit Herne eintretenden gesteigerten Verkehr durchaus ausreichend ist." Danach wäre die Darstellung des B. A. ungenau und in einem für Herne wesentlichen Punkte unzutreffend, doch wird man gut tun, sich an zuständiger Stelle Klarheit über diese Differenz zu verschaffen.

Gesteigerter Reiseverkehr in den Fernzügen

Der Reichsbahnverkehr im März. — Bericht der Reichsbahndirektion Essen.

Im Berichtsmonat hielt die Steigerung des Reiseverkehrs in den Fernzügen weiter an. Besonders gegen Ende des Monats waren diese Züge gut besetzt. Auch der Nah-Ausflugsverkehr war an einzelnen schönen Sonntagen lebhaft. Der Personenzugverkehr, der im gleichen Monat des Vorjahres 84 Züge umfaßte, erforderte 270 Sonderzüge. Diese bedeutende Steigerung des Verkehrs wurde hauptsächlich durch die Anwesenheit des Führers in Essen und durch die Wahlkundgebungen hervorgerufen; 131 Sonderzüge waren allein zur Bewältigung dieses Verkehrs erforderlich. Ferner wurden u. a. noch 24 Sonderzüge nach Zielen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gefahren.

Die Güterzufuhr zum Bezirk Essen hat sich im März, im ganzen betrachtet, gegen Vormonat und Vorjahr weitergünstig entwickelt. Der Expreßgut-, Eilstückgut- und Frachtstückgutverkehr ließ im allgemeinen eine Zunahme erkennen. Auch beim Wagenladungsverkehr haben Eilgutsendungen und besonders Frachtgutladungen gegen den Vormonat zugenommen.

Die Absatzlage des Ruhrbergbaus erfuhr aus jahreszeitlichen Gründen (starkes Nachlassen des Hausbrandbezuges) sowie durch Bezugszurückhaltung im Hinblick auf bevorstehende Sommerrabatte eine gewisse Beeinträchtigung, die allerdings durch erhöhte Industriekohlenbezüge zum Teil ausgeglichen werden konnte. An O-Wagen für Brennstoffe wurden insgesamt gestellt 538 321 (560 430) Wagen oder arbeitstäglich bei 26 (25) Arbeitstagen 20 206 (21 964) Wagen zu 10 Tonnen, d. i. arbeitstäglich weniger 1758 Wagen oder 8 Prozent. Gegenüber März 1935 ist aber noch ein arbeitstägliches Mehr von 1230 Wagen zu 10 Tonnen oder 6,5 Prozent zu verzeichnen. Naturgemäß ging aus den angeführten Gründen und weiter wegen des ungünstigen Rheinwasserstandes auch die Brennstoffanfuhr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen zurück; sie sank auf 810 244 Tonnen (904 168 Tonnen) oder arbeitstäglich 31 163 Tonnen (36 167 Tonnen).

Einen erfreulichen Anstieg erfuhr unter dem Einfluß der für die Wiederaufnahme der Bau- und Außenarbeiten sehr günstigen Witterung die Stellung von O-Wagen für andere Güter. Sie erhöhte sich gegenüber dem Vormonat auf insgesamt 129 170 (113 906) Wagen oder arbeitstäglich 4968 (4556) Wagen zu 10 Tonnen, d. i. arbeitstäglich mehr 412 Wagen oder 9 Prozent. Gegenüber März 1935 betrug dieses Mehr sogar arbeitstäglich 929 Wagen oder 23 Prozent. Aus gleichen Ursachen stieg auch die Stellung von G-Wagen und von Wagen besonderer Bauart, und zwar bei ersteren auf 2619 (2523) Wagen und bei letzteren auf 1602 (1417) Wagen.

Zur Abwicklung des Gesamtverkehrs wurden auf den Haupt- und Nebenbahnen des Reichsbahnbezirks Essen 2 806 749 (2 646 633) Zugkilometer und 95 544 676 (91 595 177) Wagenachskilometer gefahren. Allen Anforderungen, auch den erheblichen Nachbestellungen an Wagenraum konnte restlos entsprochen werden.

Sprozentige Steigerung des Osterverkehrs.

Der Osterfeiertagsverkehr ist bei der Reichsbahndirektion Essen dank der umfangreichen Vorbereitungen und abgesehen von einigen geringfügigen Zugverspätungen reibungslos durchgeführt worden. Vom Gründonnerstag bis einschließlich 2. Ostertag war der diesjährige Osterverkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen etwa acht Prozent stärker als im gleichen Zeitraum zu Ostern 1935. Der Ausflugsverkehr an den beiden Feiertagen wurde durch das kalte und unfreundliche Wetter ungünstig beeinflußt; trotzdem brachte der Verkehr aber an diesen beiden Tagen fast allgemein die höchsten Verkehrszahlen.

Neue Filmschauspielerin – neuer Film

Der neue Bolvary-Film „Es flüstert die Liebe", bringt eine neue Filmschauspielerin auf den Plan: die Ungarin Elma Bulla. Sie hat als Partnerin von Gustav Fröhlich eine französische Rechtsanwältin zu spielen, die nicht nur ihre glänzende Jurisdiktion unter Beweis stellt, sondern auch die Wandlung zur liebenden Frau erlebt. Eine komplizierte Charakterrolle, die den vielfach erprobten besonderen schauspielerischen Fähigkeiten der Filmdebütantin sehr gelegen kommt. Denn Frau Bulla ist nur im Film Neuling. Auf der Bühne hat sie bereits eine jahrelange erfolgreiche Laufbahn zu verzeichnen. Sie erregte schon mit dreizehn Jahren in Wien als Tänzerin Aufsehen und kam nach gründlicher schauspielerischer Ausbildung sehr jung in ersten dramatischen Rollen zur Bühne — und zwar zur deutschen Bühne. Die Bühnenjahre in Berlin, München, Düsseldorf und Wiesbaden waren große Erfolge. Allein in München hatte Frau Bulla in einer Saison vierzehn Hauptrollen des klassischen und modernen Dramas zu spielen. Der Erfolg blieb ihr auch nach der Heimkehr zur ungarischen Bühne in der Theaterstadt Budapest treu. Hier wurde sie für den Film verpflichtet, ohne indessen von der Bühne getrennt zu werden.

Vereinskalender.

S.G.V. Sonntag Baumblütenwanderung. Abfahrt 8 Uhr ab Evgl. Kirche, Straßenbahn bis Bochum, Hauptbahnh.

Nie fehle am Tage
der ersten heiligen Kommunion
das rechte Buch!

Es kann dem ganzen Leben Grundlage, Richtung und Ziel weisen. Wählt sorgsam! Reichhaltige Auswahl zu mäßigen Preisen führt die

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt

Bis Weißen Sonntag auch während der Mittagszeit geöffnet.

Das „Leben" ruft

Zur großen Volksgesundheitsausstellung Essen 1936.

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem Augenblick, da in Essen die große Volksgesundheitsausstellung „Das Leben" ihre Pforten öffnet. Die hohe Bedeutung, die dieser alle Gebiete des menschlichen Lebens umfassenden Schau gerade für das dichtbesiedelte Industriegebiet mit seiner zusammengeballten Bevölkerung zukommt, wird auch dadurch besonders unterstrichen, daß der Reichsinnenminister Dr. Frick die Schirmherrschaft übernommen hat und voraussichtlich sogar die Ausstellung selbst eröffnen wird.

Einen Ueberblick über den Stand der Vorbereitungen vermittelte eine Sitzung des Hauptausschusses der Ausstellung, in der die verantwortlichen Männer über Ziel und Aufgaben, Inhalt und Aufbau der Ausstellung eingehend berichteten. Beherrschender Gedanke der gesamten Schau ist die Frage, die jeden einzelnen Volksgenossen angeht: Tue ich alles, um als verantwortungsbewußter Volksgenosse mich und damit mein deutsches Volk gesund zu erhalten, und welcher Mittel kann ich mich zur Erfüllung dieser Pflicht bedienen. Nicht der kranke Mensch wird im Mittelpunkt dieser Ausstellung stehen, sondern die Verhütung aller Schäden, die seine Gesundheit treffen können.

Der Aufbau der Ausstellung in den Hallen hat bereits begonnen, und auch im Freigelände sind viele fleißige Hände an der Arbeit, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. In der Halle 1 wird der „gläserne Mensch", der Hauptanziehungspunkt der Ausstellung, mit dem vielseitigen Material des Deutschen Hygiene-Museums und einer Sonderschau über Gewerbehygiene zu sehen sein. Die große Festhalle 5 wird die Heilberufe beherbergen, die entsprechend dem Grundgedanken der Ausstellung dem deutschen Menschen in volkstümlichster Weise das notwendige Wissen über Beschaffenheit und Funktionen des menschlichen Organismus, sowie Aufklärung und Belehrung im Sinne der Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit vermitteln. Außerdem wird hier in Sonderschauen der einzelnen Versicherungszweige das umfangreiche Aufgabengebiet der Sozialversicherung dargestellt. Auch die NS-Volkswohlfahrt wird hier erstmalig mit einer systematisch gegliederten Schau vertreten sein, ferner u. a. der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, das Rote Kreuz, der Luftschutzbund, der Verein für alkoholfreie Kultur, die Hitler-Jugend, der Bund deutscher Mädel, die NS. Frauenschaft, die Deutsche Verkehrswacht und viele andere mehr. Einen besonderen Anziehungspunkt wird die Sonderschau über Familien- und Sippenkunde bilden. Auch eine hygienisch einwandfreie Wohnung wird hier gezeigt werden.

Die Halle 6 ist der Industrie, dem Handel und dem Handwerk vorbehalten, wobei es zweifellos der Ausstellung selbst zugute kommt, daß nur Firmen zugelassen sind, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ausstellungsthema stehen und daß, abgesehen von Probengaben und Bestellungsmaßnahmen, ein Handverkauf von Waren nicht stattfindet. — In der Halle 7 werden rund 60 Kur- und Badeverwaltungen ein Bild geben von der Heilwirkung unserer deutschen Bäder und Kurorte. — Die Hallen 6 und 7 sollen durch Mustergymnastik- und Kindergärten verbunden werden. Auch die Schau der wasserwirtschaftlichen Verbände, der Badeanstalten und des Wasserwerks in Halle 7 dürfte besonderes Interesse finden. Auf dem eigens hergerichteten Turnier- und Sportplatz im Freigelände der Ausstellung wird während der ganzen Ausstellungsdauer eine Fülle von sportlichen Veranstaltungen, durchgeführt vom Reichsbund für Leibesübungen, Luft- und Feuerschutzvorführungen und insbesondere Veranstaltungen der Hitler-Jugend stattfinden, die einen Einblick geben werden in den Geist und die Haltung der neuen deutschen Jugend.

Englische Frontkämpfer in Köln

Der Besuch von Land zu Land der einzige Weg zur wirklichen Verständigung.

Am Ostersonntag besuchte eine Gruppe britischer Frontkämpfer aus Leeds, Mitglieder der British Legion, die Stadt Köln, um die Gräber ihrer ehemaligen Frontkameraden, die auf der Ehrenstätte auf dem Südfriedhof ihre letzte Ruhestatt gefunden haben, aufzusuchen. Am Vormittag des ersten Feiertages nahmen die englischen Frontkämpfer an einem Gottesdienst in der Rathauskapelle, gehalten von Reverend Collard, teil. Anschließend besichtigten sie das Kölner Rathaus. Im „Kölner Hof" fand der offizielle Empfang statt, bei dem Major Collard seine Landsleute und die deutschen Gäste, die Vertreter der deutschen Frontkämpferbünde, in herzlichen Worten begrüßte. Major Collard schloß seine Ausführungen mit einer Ehrung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.

Der Sprecher der englischen Frontsoldatenabordnung, Captain Loop, erwiderte kurz auf die Begrüßungsworte. Dann dankte der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Frhr. von Lersner, im Auftrage der deutschen Gäste den englischen Frontsoldaten für ihren Besuch in Deutschland. **Der einzige Weg zu wirklichem Verständnis sei der Besuch von Land zu Land und von Mann zu Mann.** Die deutsche Nation habe sich am 29. März einmütig zu ihrem Führer, zum Frieden und zu einer Gemeinschaft der Völker Europas bekannt, die aber nicht durch neue Paragraphen, sondern nur durch eine neue Gesinnung erstehen könne. Diese werde die Grundlage neuer Verträge und eines wirklichen Friedens sein müssen.

Am Nachmittag versammelten sich auf dem deutschen Ehrenfriedhof des Südfriedhofes Vertreter der NSKOV. an der Spitze Gauamtsleiter Geiger, der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener und des Kyffhäuserbundes. Die Reichsvereinigung stellte einen Ehrensturm, der auf dem Ehrenplatz Aufstellung nahm. Dann marschierten die englischen Frontkämpfer, geführt von Major Collard, Captain Loop und Frhr. von Lersner, auf dem Ehrenfriedhof auf. Die Fahnen senkten sich zum stillen Gedenken, als Captain Loop im Namen seiner englischen Kameraden an den deutschen Heldengräbern einen Kranz niederlegte. Gemeinsam zogen darauf beide Abordnungen zum englischen Ehrenfriedhof, wo vor dem Ehrenmal ebenfalls Kränze niedergelegt wurden und ein englischer Frontkämpfer seinen gefallenen Kameraden zum Abschied den englischen Soldatengruß „Die letzte Post" blies. Damit war die einfache und würdige Gedenkfeier, der am Auferstehungstage eine besonders schöne Bedeutung zukam, beendet.

Am Abend trafen sich die englischen und die deutschen Frontsoldaten zu einem zwanglosen Beisammensein. Am Ostermontag besichtigten die englischen Gäste die Sehenswürdigkeiten der Stadt und verließen dann wieder die Rheinmetropole.

Stadt Wanne-Eickel

Prüfungen für das Reichssportabzeichen.

Am Sonntag, 19. April, werden im Eickelstadion die Prüfungen für das Reichssportabzeichen abgenommen. Die Abnahme der Prüfung beginnt um 9,30 Uhr. Die Meldungen werden auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Wanne-Eickel des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen e. V. in der Sedanstraße 121 (Stadtamt für Jugendpflege, Zimmer Nr. 6) entgegengenommen. Die Leistungsbücher und Wiederholungsurkunden sind dort erhältlich.

Erfolgreicher Uebungsflug ab Ahlen.

(s) Wanne-Eickels Taubenzüchter haben trotz des kühlen Wetters, das keine Paradeleistungen aufkommen ließ, die ersten beiden Vorflüge bereits erfolgreich gestartet. Nach dem ersten Vorflug ab Kamen, über dessen Ergebnis wir bereits berichteten, stieg gestern der zweite Vorflug ab Ahlen. Gegen 10 Uhr morgens, einen früheren Start ließ die Kälte nicht zu, wurden über 5500 Tauben auf die 65 Kilometer lange Reise geschickt, von der sie gegen 11 Uhr bereits wieder daheim waren. Hoffentlich gibt es am kommenden Sonntag, wenn der über 95 Kilometer gehende Flug ab Gütersloh erhöhte Anforderungen an die heimischen Brieftauben stellt, eine noch stärkere Beteiligung.

(s) **Straßenbauten kommen in Schwung.** Nach der kurzen Osterruhe hat nun die Arbeit im Straßenbau wieder begonnen. Noch vor Ostern konnten die Arbeiten an der Hagen-, Harkort-, Zeppelin- und Nordstraße abgeschlossen werden. Gegenwärtig werden die Bürgersteige an der Kaiser-Wilhelm-Straße um je 2 Meter zurückverlegt, um mehr Platz für die Grünanlagen zu schaffen. Auch der Ausbau der Thiesstraße und die Begradigung der Holsterhauser Straße kommen noch in dieser Woche an die Reihe.

(s) **Silbernes Dienstjubiläum.** Wiederum kann eine Reihe altbewährter Lokomotivführer auf ein 25jähriges Beamtenjubiläum am Wanne-Eickeler Hauptbahnhof zurückblicken. Es sind dies: Wilhelm Stapelmann, Wilhelm Schmitz, Heinrich Schmidt, Emil Schulze, Alfred Raeder, Friedrich Schmidt, Schall, Jean Laufkötter, Josef Handele, Theodor Gährken, Karl Friehoff und Bernhard Erlenkämper. Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche.

(s) **Treffen der ehemaligen Metzer 98er.** Die Kameraden vom ehemaligen Metzer Infanterie-Regiment 98 und seinen Kriegsformationen treffen sich am Samstag, dem 25. April, beim Wirt Pütt (vormals Nottebaum), Ecke Sedan- und Schwerinstraße. Alle Kameraden, die dem 98er-Bund noch fernstehen, sind hierzu eingeladen.

Kind angefahren. Am Mittwoch gegen 12.45 Uhr lief ein 5jähriges Kind einem auf die Straße gefallenen Ball nach und wurde hierbei von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind wurde in das Evgl. Krankenhaus geschafft, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Einbruchsdiebstähle. Am 11. 4. 36 in der Zeit von 6—18 Uhr entwendete ein Schüler aus einer unverschlossenen Wohnung eines Hauses der Kurfürstenstraße eine goldene Sprungdeckeluhr im Werte von 85 RM. Der Täter hatte die Uhr auf dem Stallboden seiner elterlichen Wohnung versteckt, wo sie vorgefunden und dem Geschädigten wieder ausgehändigt werden konnte. — Einer 80 Jahre alten Witwe in der Mozartstraße wurden aus der verschlossenen Wohnung aus einer unverschlossenen Schrankschublade 10 RM. gestohlen. — Zwei Schüler wurden dabei überrascht, als sie in der Bahnhofshalle versuchten, mit außer Kurs gesetzten 10-Pf.-Stücken aus einem Automaten Zigaretten zu erhalten. Einer konnte der Polizei übergeben werden, während der andere entkam.

„Alles hört auf mich!"

Der letzte Ueberlebende der Schlacht am Großen Horn.

87 Jahre alt, ist jetzt in San Franzisko ein Oberst Charles Varnum gestorben. Sein Name ist mit der Geschichte Amerikas für alle Zeiten eng verknüpft. Denn er war der einzige überlebende Offizier der denkwürdigen Schlacht am Großen Horn am 25. Juni 1876.

Damals waren die Sioux-Indianer unter ihrem berühmten Häuptling Sittung Bull in Stärke von 4000 Mann überraschend aus einem Hinterhalt hervorgebrochen und hatten eine amerikanische Kavallerie-Abteilung umzingelt. Die Amerikaner hielten eisern stand, obwohl sie von Anfang an einsehen mußten, daß bei einer vollständigen Umzingelung ein Kampf aussichtslos war.

Erst nach einer Stunde gelang einer ganz kleinen Abteilung ein Durchbruch. Diese Abteilung stand unter Oberst Varnum. Jene Schlacht am Großen Horn war eine der schwersten Niederlagen, die die Regierungstruppen seinerzeit erlitten.

In der Folgezeit zog sich dann Sittung Bull nach Kanada zurück, weil er sich auf amerikanischem Boden nach jener Menschenschlächterei am Großen Horn nicht mehr halten konnte und die wenigen weißen Freunde, die er hatte, nach und nach von ihm abfielen.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 16. April. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 677 Stück Großvieh, 130 Manzen, 88 Ferkel, 3 Läufer und ältere Futterschweine, 40 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten: 1. Sorte 520—550 RM., 2. Sorte 470 bis 510 RM., 3. Sorte 400—460 RM.; Rinder kosteten 380—480 RM., Manzen 250—350 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten (Durchschnittssorten und Durchschnittspreise): Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 19—22 RM., 6 bis 8 Wochen alt 22—27 RM, 8 bis 10 Wochen alt 28—32 RM., 10 bis 12 Wochen alt 33—37 RM.; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt —.— RM. Abfallende Ware war entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der nächste Markt findet am 22. April statt.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8** Hermann-Göring-Straße **8,** neben dem Postamt.

Ändern macht Freude

Ändern ist mein Schönstes", sagt meine kleine Schneiderin, wenn ich ihr vertrauensvoll ein Kleid anbringe, von dem ich hoffe, daß ihre geschickten Hände es mir auf Neu zurechtmachen werden. „Die Damen freuen sich immer so über ein neues Kleid, das nicht viel kostet. Und ein geändertes Kleid sieht oft ebenso flott aus als ein neues, nicht wahr?"

Recht hat sie. Aber sie ist auch ein kleines Genie im Umändern. Aus allem versteht sie noch etwas zu machen. Wieviel Kleider mit schadhaften Ärmeln hat sie unter Zuhilfenahme von passendem Stoff schon in „fabelhafte Neuerscheinungen" verwandelt! Sie durchstöbert jede neue Modenzeitung darauf hin, ob sich nicht diese oder jene Idee ihren Umänderungskünsten dienstbar machen läßt. Da findet sie häufig etwas für ihre Zwecke Geeignetes.

Kleider aus zweierlei Stoffen begeistern sie. „Von denen kann man lernen", ist ihre Überzeugung. „In einem Rock oder einer Kasack reicht noch manches alte Kleid. Und für den andern Teil kauft man billigen neuen Stoff, falls man nicht zufällig ein zweites altes Kleid zur Hand hat. Es läßt sich so vieles miteinander vereinen."

Die Vorliebe der heutigen Mode für die Zusammenstellungen von zwei Farben an einem Anzug kommt ihr dabei zugute. So sieht nicht gestückelt aus, was in zwei verschiedenen Farben aneinandergesetzt ist. „Genau den gleichen Stoff bekommt man eigentlich nie zu kaufen, man muß schon kombinieren."

Auf die Ärmel legt sie augenblicklich besonderes Gewicht. Schlanke lange Ärmel, kurze füllige Puffärmel, weichfallende Capeärmel, bauschig gezogene Ärmel sind gleichzeitig modern. Da fällt es ihr nicht schwer, für jedes Kleid den richtigen neuen Ärmel auszusuchen. Eleganteren Kleidern geben eingesetzte Teile aus Spitze, die mit der übrigen Garnitur des Kleides harmonieren, eine neuzeitliche Ärmelerweiterung. „Auf Capeärmeln aus der Abseite eines blauen oder schwarzen Kleides könnte Perlstickerei im Blattmuster für eine allerletzte Modeneuheit sorgen. Wie apart ist ein wenig Handarbeit!"

Bei den Mänteln hat sie es auf die neuen Seidengarnituren abgesehen. „Aus jedem schwarzen oder dunkelblauen Mantel mache ich Ihnen einen Mantel nach der neusten Mode, wenn Sie etwas Taft oder Glanzseide daran wenden." Und wirklich, ein alter Mantel mit einem großen neuen Kragen aus dicht durchgesteppter Seide ist nicht wiederzuerkennen.

„Manchmal haben die Damen auf ihrem Mantel einen alten Pelzkragen, von dem sie sich schwer trennen. Da muß man dann ein bißchen zureden, sonst entschließen sie sich nie zu etwas Neuem", meint sie.

Bei mir hat sie das nicht nötig. Ich kann ihr sogar noch den Rat geben, neue Knöpfe und Gürtelschnallen als modisches Hilfsmittel zur Erzielung eines neuen Eindrucks der Kleider und Mäntel nicht zu übersehen. Es gibt höchst aparte Knöpfe; auch ohne gleich auf dreifarbige Lederschiffchen oder kleine Kommodenschlösser oder Zylinderhütchen zu verfallen, wie einige sehr neue Modelle sie haben, kann man schon mit geschnitzten Perlmuttknöpfen, schönen Perlmutterknöpfen oder andern unauffälligen Knopfneuheiten sein altes Kleid neumodisch auffrischen. M. Cl.



Kasack-Kleid aus zwei Stoffen, ein Vorschlag für Umarbeitungen. Ullstein-Schnitt K 7033

Neue lange Ärmel und ein Kragen aus gemustertem Stoff modernisieren ein altes Kleid. Ullstein-Schnitt K 7009

Durch zackig angesetzte Oberteile aus Tupfenstoff läßt sich ein altes Kleid gut verlängern. Ullstein-Schnitt K 7008

Zeichnung: K. K. Potha



Die modische Neuheit des weiligen schwarzen Taftkragens läßt sich auch an älteren Mänteln anbringen Ullstein-Schnitt M 2466

Spitze ist ebenso hübsch an neuen Gesellschaftskleidern wie nützlich, um ältere zu modernisieren. Ullstein-Schnitt K 6977

Perlbestickte weite Capeärmel sind eine Neuheit an dunklen Seidenkleidern. Ullstein-Schnitt K 7036

Schwarz-weiß, das stets elegante, erweist sich auch als praktisch für Umänderungen. Ullstein-Schnitt K 7010

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Das Bild des Oberförsters

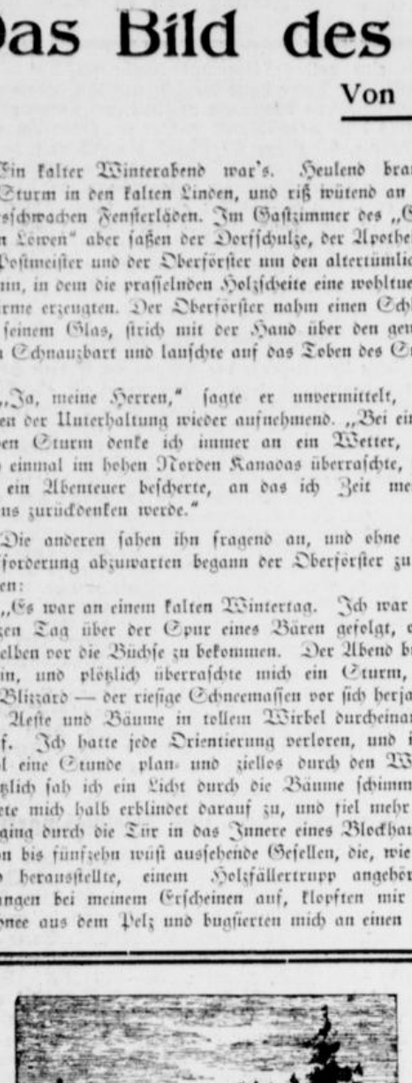
Von ALFRED PROBST

Ein kalter Winterabend war's. Heulend brauste der Sturm in den kalten Linden, und riß wütend an den altersschwachen Fensterläden. Im Gastzimmer des „Goldenen Löwen" aber saßen der Dorfschulze, der Apotheker, der Postmeister und der Oberförster um den altertümlichen Kamin, in dem die prasselnden Holzscheite eine wohltuende Wärme erzeugten. Der Oberförster nahm einen Schluck aus seinem Glas, strich mit der Hand über den gewaltigen Schnauzbart und lauschte auf das Toben des Sturmes.

„Ja, meine Herren," sagte er unvermittelt, den Faden der Unterhaltung wieder aufnehmend. „Bei einem solchen Sturm denke ich immer an ein Wetter, das mich einmal im hohen Norden Kanadas überraschte, und mir ein Abenteuer bescherte, an das ich Zeit meines Lebens zurückdenken werde."

Die anderen sahen ihn fragend an, und ohne eine Aufforderung abzuwarten begann der Oberförster zu erzählen:

„Es war an einem kalten Wintertag. Ich war den ganzen Tag über der Spur eines Bären gefolgt, ohne denselben vor die Büchse zu bekommen. Der Abend brach herein, und plötzlich überraschte mich ein Sturm, — ein Blizzard — der riesige Schneemassen vor sich herjagte, und Aeste und Bäume in tollem Wirbel durcheinander warf. Ich hatte jede Orientierung verloren, und irrte wohl eine Stunde plan- und ziellos durch den Wald. Plötzlich sah ich ein Licht durch die Bäume schimmern, tastete mich halb erblindet darauf zu, und fiel mehr als ich ging durch die Tür in das Innere eines Blockhauses. Zehn bis fünfzehn wüst aussehende Gesellen, die, wie sich bald herausstellte, einem Holzfällertrupp angehörten, sprangen bei meinem Erscheinen auf, klopften mir den Schnee aus dem Pelz und bugsierten mich an einen klei-



Auf einsamer Höhe — P. Henneberg (Deike-M.)

nen Tisch in die Nähe des Ofens. Der Barkeeper, ein riesiger Kerl mit einem Bulldoggengesicht, brachte mir einen steifen Grog, und auf meinen Wunsch ein Abendbrot in Gestalt eines großen Rehbratens, über den ich mich mit gutem Appetit hermachte. Die Holzfäller sahen wir eine Weile schweigend zu, und widmeten sich dann wieder dem unterbrochenen Würfel- und Kartenspiel. Aus dem hintersten Winkel des Blockhauses erhob sich plötzlich ein riesiger, grauer Wolfshund, und trat auf lautlosen Sohlen an meinen Tisch. Seine bösartig, grünlich schillernden Augen gingen zwischen meinem Teller und meinem Gesicht hin und her. Ich fütterte ihn mit einem großen Fleischhappen, als ich ihm dann das Fell kraulen wollte, schnappte die Bestie nach mir. Mit einer Bewegung der Hand scheuchte ich den Hund zurück. Seine Augen schienen sich mit Blut zu füllen, und sprühten Haß und Verderben. Plötzlich duckte er sich und sprang mit einem Satz auf mich zu. Ich glitt blitzschnell unter den Tisch, und stand, während Teller und Gläser unter dem Anprall des Hundes klirrend zerbrachen, im nächsten Moment wieder auf den Beinen. Mit einem Fußtritt beförderte ich den Hund in die hinterste Ecke des Blockhauses. Die Holzfäller waren aufgesprungen, und sahen voll Spannung dem Kampfe zu. Der riesige Wolfshund duckte sich zum zweiten Male, und sauste plötzlich mit aufgesperrtem Rachen auf mich zu. Ehe er nach meiner Kehle schnappen konnte, duckte ich mich, bekam seine Hinterläufe zu packen, und wirbelte den schweren Körper zwei-, dreimal durch die Luft, und ließ den Schädel gegen die starke Bohlenwand krachen. Der Körper des Hundes bäumte sich noch einmal auf, streckte sich ... dann war er tot. Das alles war das Werk weniger Sekunden, doch schon drohte mir eine neue Gefahr. Mit einem Wutschrei stürzte sich der Holzfäller, wahrscheinlich der Besitzer des Hundes, auf mich zu. Mit einem blitzschnellen Griff entwand ich ihm das Messer, während ein Faustschlag den Angreifer zusammenbrechen ließ. Das war das Signal für die anderen, über mich herzufallen. Zum Glück trug ich keine Waffe bei mir, sonst hätten sie mich wahrscheinlich mit ihren Kugeln gespickt. So hatte ich alle Hände voll zu tun, mich ihrer wütenden Angriffe zu erwehren. Ich ließ meine Arme wie Schmiedehämmer kreisen, und sah einen nach dem anderen wie ein Taschenmesser zusammenklappen. Den Rest besorgte der Wirt, der jeden einzelnen mit einem Schwung an die Luft beförderte. Minuten später war ich mit dem riesigen Wirt allein. Ich ersetzte ihm den entstandenen Schaden, worauf er mir lachend die Hand schüttelte. Die Nacht verbrachte ich ungestört im Blockhaus, und machte mich am anderen Tag, ohne einem von den Holzfällern zu begegnen, auf den Heimweg. Ich glaube, meine Herren," schloß der Oberförster seine Erzählung, „daß mir meine Geistesgegenwart und meine „Händchen" damals das Leben gerettet haben."

Liebevoll betrachtete er seine, wie aus Eichenholz geschnitzten Pranken und stürzte den Rest seines Grogs hinunter. Die anderen hatten schweigend seiner Erzählung gelauscht, und sahen sich nun mit einem Lächeln um die Lippen vielsagend an. Der Apotheker brach zuerst das Schweigen. „Ja ... gewiß," sagte er gedehnt, „mit den Kanadiern ist nicht zu spaßen, es sind rauhe Burschen darunter, denen man am besten aus dem Wege geht."

Der Oberförster kniff die Augen zusammen und beugte sich vor.

„Was wissen Sie davon?"

Der Apotheker lachte leise.

„Ich hatte einmal ein Erlebnis an der Westfront, über dessen eigenartigen Ausgang ich mir nie recht klar geworden bin. Es war zu Beginn des Jahres 1916," fuhr er fort. „Ich lag mit einem Regiment an der Somme in Feuerstellung. Wir hatten erfahren, daß der Feind Verstärkung erhalten hatte und faßten den Plan, einen der Gegner gefangen zu nehmen, um festzustellen, wen wir vor uns hatten. Ich meldete mich freiwillig, und pürschte mich eines Abends auf die feindlichen Linien zu, erreichte glücklich ein kleines Gehölz, und hatte dasselbe kaum durchquert, als ich plötzlich von etwa zehn feindlichen Soldaten umzingelt wurde. Der Mond trat gerade hinter einer Wolkenbank hervor, und ein Blick überzeugte mich, daß ich Soldaten eines Kanadischen Regiments vor mir hatte. Die Burschen gingen gerade nicht glimpflich mit mir um, stießen mich mit den Kolben ihrer Gewehre, und rissen mich hin und her. Ich wehrte mich aus Leibeskräften und warf einen der baumlangen Kerle ins Gras. Die anderen aber ließen nicht locker, und rissen mir den Waffenrock buchstäblich vom Leibe. Dabei öffnete sich meine Brieftasche, und der Inhalt flatterte zu Boden. Was dann geschah, ist mir immer ein Rätsel geblieben. Wie hypnotisiert starrten die Kanadier sekundenlang auf meine am Boden liegenden Briefe und Bilder und stoben dann mit allen Zeichen des Entsetzens in wilder Flucht davon. Ich habe auch später nie wieder einen von ihnen zu Gesicht bekommen."

Der Apotheker schwieg und die anderen sahen ihn fragend an.

„Was mag nach Ihrer Meinung die Kanadier denn so erschreckt haben?" fragte der Postmeister nach einer kleinen Pause.

Der Apotheker zuckte die Achsel.

„Ich weiß es nicht," entgegnete er. „Vielleicht, daß eine ... unter meinen Briefen befand sich ein Bild unseres Oberförsters."

Der standhafte Bannerträger

Eine böse Geschichte mit versöhnendem Ende — Von K. LERBS

Ein Gastwirt, seiner guten Eigenschaften wegen mit Recht beliebt, war an einem Leberleiden, das er sich durch treue Erfüllung seiner Berufspflichten ordnungsgemäß zugezogen hatte, tapfer und unauffällig gestorben und seine Kollegen, zu einem in jedem Betracht stattlichen Verein zusammengeschlossen, faßten einstimmig den Beschluß, ihm die in einem solchen Falle üblichen letzten Ehren mit besonderer Pracht und Herzlichkeit zuteil werden — oder, um im rechten Ausdrucksstil zu bleiben: angedeihen zu lassen.

Der Träger des Vereinsbanners, der — mit einem leisen Kopfschütteln sei es gesagt — zu dieser Würde hauptsächlich durch die überragende Wucht seiner Körperlichkeit gelangt war, wurde beauftragt, feierlich seines Amtes zu walten. An die erste Arbeit dieser Beratung schloß sich ein sogenanntes Beisammensein, das ungewöhnlich ausgedehnt und befeuchtet wurde — teils um des Verewigten in traulichen Gesprächen nach Verdienst zu gedenken, teils um das merkwürdig kühle und unbehagliche Gefühl, das sein jäher Hintritt im Innern der Ueberlebenden hinterließ, mit bewährten Mitteln zu bekämpfen. Die Folge davon war, daß der Bannerträger, bis zur Unkenntlichkeit getröstet, seinen späten Heimweg mit vielen unerwarteten Hindernissen besät sah; und daß er, auf seinem Bettrand hockend und in einen zähen Kampf mit unterschiedlichen Bekleidungsstücken buchstäblich verwickelt, es für nötig hielt, sich den verpflichtenden Ernst seiner Aufgabe durch eine eindringliche Selbstansprache klarzumachen.

Doch gelangte er am andern Morgen unter kundiger Mitwirkung seiner Gattin in das übliche Trauergewand (Bratenrock und schwarze Schleife, hinten zugeschnallt), kam in einer Droschke sehr frühzeitig zum Friedhof und fand die Kapelle noch gänzlich leer. Er quetschte seine riesigen Gliedmaßen in eine Bankecke und war alsbald von der Welt der Wirklichkeit durch einen sacht schaukelnden Nebel getrennt, der sich rasch so sehr verdichtete, daß er alle weiteren Vorgänge zu einem sanft summenden Schattenspiel dämpfte. Erst als die mit Gebraus einsetzende Orgel den Schleier jäh zerriß, erhob sich der Bannerträger mühsam, befreite seine Fahne von der Lederhülle, stülpte seinen etwas struppigen Zylinder auf und schritt, die Blicke starr auf seine unsicheren und merkwürdig weit entfernten Stiefel gerichtet, an der Spitze des Trauerzuges zum Grabe. Da stand er dann, die mit schwarzer Baumwolle umkleidete Faust auf den Schaft gekrampft, alle Leidtragenden um zwei Haupteslängen überragend; und das seidengestickte Banner des „Gastwirtevereins von 1856" pendelte leuchtend über den lehmigen Schollen.

Der herbe Wind indessen, der mit scharfen Stößen über die Gräber fegte, trieb aus dem Kopfe des Bannerträgers rücksichtslos den Nebel fort und wischte ihm die Augen klar: sodaß die Umgebung ihm näherrückte und die Umrisse normaler Wirklichkeit gewann. Diese Wirklichkeit aber — auf dem schmerzenden Schädeldach des Bannerträgers unter dem gigantischen Zylinder hoben sich in peinlicher Weise die Haare — war ganz anders, als man sie hier erwartete. Unter dem Trauergefolge, das zumeist aus irgendwie bedrohlich aussehenden Damen bestand, entdeckte der angstvolle Blick des unseligen Mannes kein vertrautes Gesicht, das mit dem Gastwirtsgewerbe in irgendeine sinnvolle Beziehung zu setzen war. Er mühte sich, die Worte des Geistlichen zu erfassen: Und daraus ergab sich, wenn schon nichts sonst, so doch die Tatsache, daß dort unten nicht ein ihm bekannter Gastwirt, sondern eine ihm unbekannte Frau zur Ruhe gebettet wurde. So stand er, pflichtgetreu, aber nun genau vierundzwanzig Stunden zu früh, durch das Riesenmaß seines Wuchses genötigt, standzuhalten und neben dem Banner aufzuragen, das ihn mit grausamer Deutlichkeit weithin sichtbar auswies, und das die Treue seines Trägers noch nie auf eine so harte Probe gestellt hatte. Was er in dieser Viertelstunde zu sich selbst sagte, kann hier nicht wiederholt werden, da es geeignet erscheint, einen Stand zu schädigen, der für diese Vorgänge nur in sehr begrenztem Maße haftbar gemacht werden kann.

Wohl aber müssen wir berichten, was der graubaarige kleine Mann sagte, der am Schlusse der Feier den Bannerträger am Arm ergriff und ein rührendes Gesicht mit rotgeweinten Augen und einem tränenfeuchten verstruwelten Graubart zu ihm emporkehrte: Es seien ihm, sagte der Fremde mit wankender Stimme, beim Tode seiner lieben Frau unzählige Beweise der Teilnahme gespendet worden; keiner aber hätte ihn so tief ergriffen und zugleich in seinem Leide so stolz gemacht wie die hochherzige Selbstverleugnung des „Gastwirtevereins von 1856", der seiner schärfsten Gegnerin, der Vorsitzenden und Vorkämpferin des Abstinentenbundes, auf ihrem letzten Wege das Ehrengeleit gebe. Dies, sagte er, indessen er die schwarzbaumwollene Riesenfaust mit beiden Händen umklammerte, werde er nie vergessen; und er wandte sich stille zum Gehen: während der Bannerträger, jeder Fähigkeit zur gedachten oder gesprochenen Stellungnahme durchaus beraubt, wie ein Standbild auf eine unverdiente Niederlage einsam zurückblieb.

Der schlaue Pferdeknecht

Im Ersten Schlesischen Kriege ritt Friedrich Große einen Schimmel, der den König oft wohlbehalten aus dem dichtesten Kampfgetümmel trug. Als der Krieg zu Ende war, gab der König den Schimmel in das ostpreußische Gestüt Trakehnen, dort sollte er sein Gnadenbrot erhalten. An den Leiter des Gestüts schrieb der König: „Wer mir den Tod des Schimmels überbringt, kömmt auf Festung nach Spandau."

Das Pferd wurde gut behandelt, jedoch nach einigen Jahren krepierte es. Nun war auf Trakehnen guter Rat teuer, keiner der Herren hatte Lust, nach Spandau zu wandern. Endlich erbot sich ein Pferdeknecht, dem König den Tod des Schimmels zu melden. Er reiste unter den Segenswünschen des Leiters ab und traf in Potsdam ein, als der König gerade in seinem Arbeitszimmer saß. Der Knecht verbeugte sich tief vor seinem Herrn und sagte: „Majestät, ich komme vom Gestüt Trakehnen."



„Was macht mein Schimmel?" fragte Friedrich. „Frißt er tüchtig?"

„Nein, Majestät, seit kurzer Zeit frißt er überhaupt nicht mehr."

Erbost rief der König: „So ist er also krank? Ihr sollt mich kennenlernen!"

„Krank ist er auch nicht, Puste fehlt ihm auch."

„Zum Donnerschock", brauste der König auf, „dann ist er wohl tot?"

Da sagte der Pferdeknecht verschmitzt lächelnd: „Nun muß Majestät selbst nach Spandau."

„Warum?" fragte Friedrich verwundert.

„Nun, Majestät haben doch eben zuerst gesagt, daß der Schimmel tot ist. Also muß Majestät jetzt nach Spandau."

Da lachte der König und sagte: „Er ist ein pfiffiger Kerl, Er hat mich so richtig überlistet. Laß Er sich sogleich zwanzig Friedrichsdor auszahlen, damit kaufe ich mich von Spandau los."

Befriedigt reiste der schlaue Pferdeknecht wieder heim.

*

So ist's.

Tante zu Klein-Lieschen: „Du hattest doch vorige Woche Geburtstag, was hast du denn da gekriegt?"

Klein-Lieschen: „Bauchweh!"

*

Das durfte nicht kommen.

„Vati hat gesagt, es gäbe auf der ganzen Welt keine Frau wie dich, Tante Emma!"

„Das ist aber sehr nett von deinem Vater!"

„Ja, und er hat auch gesagt, das wäre ein Glück!"

Fridericiana

Lustige Anekdoten um den Großen Preußenkönig.

Der in der Mitte.

Während seines Aufenthaltes in Neiße 1766 besah der Alte Fritz eine damals neu errichtete Irrenanstalt.

Bei der Führung durch die verschiedenen Gebäude schritt der Direktor dem Könige auf einer Wendeltreppe voran, die auf eine zum Spaziergang der Kranken bestimmte Terrasse emporführte. Hinter seinem Königlichen Herrn folgte ein Adjutant.

„Sag' Er doch," wandte sich der König an den Direktor, „wie bekommt Er die Narren diese engen Stiegen herauf?"

„Ein Führer geht voran, einer bildet den Beschluß und der Narr geht in der Mitte."

„So so ... Ei ei ... da wollen wir beim Hinuntersteigen doch lieber die Plätze wechseln," sagte der Alte Fritz zur größten Bestürzung des Direktors.

Nach Verdienst.

Ein Kollegium erhielt einst vom Könige den Auftrag, ihm eine Liste von allen denjenigen Personen einzuschicken, die eine Pension bekämen. In dieser Liste war eine Rubrik überschrieben: „Was sie dafür tun?"

Unter den Pensionären befand sich ein Herr v. Calzabigi, der die Zahlenlotterie, durch die der Preußische Staat damals große Einnahmen bezog, eingerichtet hatte.

Das Kollegium schrieb nun bei diesem Herrn in jene erwähnte Rubrik: „Thut garnichts!"

Der Alte Fritz bemerkte am Rande kurz und bündig: „Hat schon gethan!"

Nur kein Mißverständnis.

Der Proviant-Commissarius Heuer beabsichtigte nach dem Siebenjährigen Kriege eine reiche Witwe zu heiraten, die ihn jedoch nur nehmen wollte, wenn er einen ansehnlichen Titel erhalten würde. Heuer pachtete daher in seiner Vaterstadt Stendal die Ratswaage und bat den hochwohllöblichen Magistrat um den Inspektor-Titel.

Der Magistrat wies den Commissarius an den König, der ihn in Gnaden „aus Rücksicht auf die Eitelkeit seiner reichen Frau" zum „Waagen-Rath" ernannte.

Bei diesem Worte machte Friedrich ein Kreuz und schrieb eigenhändig an den Rand der Resolution:

„Ich meine nicht Wagenrad, sondern Waagen-Rath".

Gut gegeben.

Der Abt Basiani speiste einst beim Könige.

Außer anderem Schmuck war auch ein künstlicher Springbrunnen mit wohlriechenden Essenzen auf die Tafel gesetzt, der, obgleich sich der Hofkonditor große Mühe machte, jedoch nicht springen wollte.

Der König sagte: „Laß Er das!" — und dann wurde nicht mehr an diesen Tafelaufsatz gedacht.

Mit einem Male fing der Brunnen unvermutet an zu springen.

Mit stillem Schmunzeln sagte Friedrich zum Abt Basiani:

„Nicht wahr, wenn das in einem katholischen Lande geschehen wäre — würde man es nicht für ein Mirakel erklärt haben?"

Basiani wiegte das Haupt:

„In Eurer Majestät Gegenwart schwerlich."



Non plus ultra.

Eine ganz neue Art Vogelscheuche wurde auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung vorgeführt.

„Erfüllt sie denn auch ihren Zweck?" fragte ein Bauer.

„Und ob!" rief der vorführende Verkäufer, „als ich sie das erste Mal ausprobiert hab, da hat sie nicht nur sämtliche Krähen verscheucht, nein, ein ganz alter schwarzer Bursche hat sogar Korn zurückgebracht, das er ein paar Tage vorher geklaut hatte!"

*

Der Vorsichtige.

„Hallo, alter Freund! Deine Frau ist ja verreist, wie ich höre!?"

„Ja, ich schreibe ihr aber tagtäglich zweimal!"

„Zwei Briefe täglich! Menschenskind, das nenne ich aber Sehnsucht!"

„O, es ist weniger Sehnsucht! Als sie weggefahren ist, hat sie gesagt, wenn ich ihr nicht jeden Tag schriebe, käme sie auf der Stelle zurück, und du weißt doch, wie leicht so ein Brief verloren gehen kann!"

*

Aber auch.

Köbes: „Wie lange dauert es bei dir, bis du morgens angezogen bist?"

Tünnes: „Ungefähr ne halbe Stunde."

Köbes: „Bei mir aber nur zehn Minuten."

„Tünnes: „Nun ja, ich wasche mich aber auch!"

*

Die Mahnung.

„Warum gehst du denn immer deinem Schneider so aus dem Wege?"

„Ach, der wird in seinen Reden immer so ‚anzüglich'."

Sport-Rundschau

Zu morgen

Hauptsachen Fußball und Handball

Am Sonntag nach dem Osterfest wandelt der Sport etwas ruhigere Bahnen, obwohl an Veranstaltungen kein Mangel ist. Es fehlen aber die überragenden sportlichen Ereignisse. Hochbetrieb herrscht nach wie vor bei den

Fußballern,

deren Programm beherrscht ist von den Gruppenspielen der Gaumeister um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Schalke 04, der vorjährige Meister, muß die weite Reise nach Königsberg antreten. Von Hindenburg Allenstein droht den Westfalen aber kaum Gefahr. Hanau erwartet daheim den SV Waldhof, eine Begegnung, deren Ausgang die Lage in der Gruppe 4 wesentlich klären dürfte. In Köln stehen sich Fortuna Düsseldorf und der CfR Köln gegenüber. Wir rechnen hier mit einem knappen Siege der Düsseldorfer. Sonst sieht der Spielplan noch folgende Treffen vor: in Berlin: SV 92 Berlin — Chemnitz; in Gleiwitz: VfR Gleiwitz — Werder Bremen; in Stolp: Viktoria Stolp — Tod Elmsbüttel; in Stuttgart: Kickers Stuttgart — Wormatia Worms und in Jena: 1. SV Jena — 1. FC Nürnberg. — Die Pokalspiele werden mit der ersten Hauptrunde, an der erstmalig auch die Gauligavereine teilnehmen, fortgesetzt. — Der

Handballsport

bringt die ersten Endspiele um den Meistertitel mit acht Gruppenspielen. Westfalens Meister, Hindenburg Minden fährt nach Geislingen zum TV Altenstadt, der Mittelrheinmeister, TV Obermending, tritt in Koblenz gegen die Spielvereinigung Fürth an, während der Vertreter des Niederrheingaues, Rasensport Mülheim, in Mannheim den SV Waldhof aufsuchen muß. — Der kommende Sonntag wird auch einer der großen vorolympischen Tage für die deutsche

Leichtathletik

sein. München 60 führt einen Stundenlauf durch, an dem außer der deutschen Marathon-Kernmannschaft auch Juan Zabala teilnimmt. Der Argentinier hat sich viel vorgenommen. Er geht auf die Jagd nach drei Weltrekorden, die zur Zeit Nurmi hält. — Im

Tennis

wird die Saison mit Turnieren in Neapel und Wien sowie den Meisterschaften von Griechenland in Athen fortgesetzt, während der Terminkalender der

Schwimmer

zwei Wasserballkämpfe Holland — Niederrhein in Zwolle und Arnheim und ein internationales Schwimmfest in Paris vorsieht. — Vor ihrer Ueberführung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hält die Deutsche Turnerschaft am Samstag in Berlin ihren letzten

Turntag

ab, dessen Tagesordnung als wichtigsten Punkt die Beschlußfassung über die Auflösung der Deutschen Turnerschaft vorsieht. Am Sonntag wird dann der Reichsbund für Leibesübungen in der Berliner Deutschlandhalle eine große Kundgebung veranstalten, bei der voraussichtlich Deutschlands beste Geräteturner ihr Können zeigen werden. — Als einzige größere

motorsportliche

Veranstaltung wird nur das Wartbergrennen bei Heilbronn durchgeführt. — Sehr lebhaft ist es wieder im

Radsport,

der neben Bahnrennen in Nürnberg, Dresden, Paris, Brüssel, Bielefeld und Amsterdam auch mit einigen größeren Straßenrennen, so den Fernfahrten Rund um Dortmund und Paris — Brüssel, aufwartet. —

Galopprennen

finden am Wochenende in Karlshorst, Köln, Leipzig und München-Riem statt. Im Mittelpunkt der Kölner Rennen steht der Robert-Gerling-Preis, eine mit 17 000 Mark ausgestattete wertvolle Prüfung, deren hervorragende Besetzung eine überaus spannende Entscheidung in Aussicht stellt.

Auftakt zur Deutschen Meisterschaft

Die ersten Gruppen-Endspiele.

Kommenden Sonntag nehmen auch im Handball die Gruppen-Endspiele ihren Beginn, die ebenso wie im Fußball die 16 Gaumeister in vier Gruppen im Kampf vereinen. Die vier Gruppensieger bestreiten dann die Vorschlußrunde, deren Sieger zum Endkampf antreten werden. Die Zusammensetzung der Gruppen wurde wie folgt vorgenommen:

Gaugruppe 1: Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien, Sachsen.

Gaugruppe 2: Pommern, Mitte, Nordmark, Niedersachsen.

Gaugruppe 3: Westfalen, Mittelrhein, Württemberg, Bayern.

Gaugruppe 4: Niederrhein, Hessen, Südwest, Baden. Auch hier zählt die Gruppe 4 zu den am stärksten besetzten, denn bis auf Kurhessen Kassel sind hier Mannschaften vereint, die seit Jahren zu den führenden im Reich zählen. Rasensport Mülheim war auch im Vorjahre Niederrhein-Gaumeister, der SV Waldhof kam 1933 zur Deutschen Meisterschaft und war auch 1935 Gaumeister von Baden. Der MSV Darmstadt hat das Erbe des Polizei-SV Darmstadt angetreten, der 1934 Deutscher Meister war, dann aber im vorigen Jahr hinter seinem Lokalrivalen 98 Darmstadt als Tabellenzweiter nicht in die Gruppenkämpfe eingreifen konnte. Aber auch sonst finden wir noch zahlreiche Vorjahrsmeister unter den 16 Bewerbern um den höchsten Titel. In Ostpreußen kam Hindenburg Bischofsburg wieder zu Meisterehren, in Schlesien Post Oppeln, im Gau Mitte MSA Magdeburg (früher Polizei Magdeburg), in Westfalen Hindenburg Minden und in Bayern die Spielvereinigung Fürth. In diesen Vereinen darf man auch in erster Linie die Favoriten auf den Gruppensieg sehen, neben denen vor allem noch der BSV 92 Berlin als langjähriger Zweiter Beachtung verdient.

Die ersten Kämpfe.

Gruppe 1:
MSV Hindenburg Bischofsburg — Berliner SV 92
MTSA Leipzig Post-SV Oppeln

Gruppe 2:
TV Oberalster Hamburg — Post-SV Hannover
KTV Stettin — MSV Magdeburg

Gruppe 3:
TVg Obermendig — SpVgg Fürth
TV Geislingen — MSV Hindenburg Minden

Gruppe 4:
MSV Darmstadt — SV Kurhessen Kassel
SV Mannheim-Waldhof — Rasensport Mülheim

„Kraft durch Freude"-Sport

Jiu-Jitsu-Sportkursus vorverlegt.

Der am heutigen Abend stattfindende Jiu-Jitsu-Sportkursus findet nicht, wie mitgeteilt, um 20 Uhr, sondern schon um 19.45 Uhr in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße statt.

Die Titelkämpfe der Boxer im Zahlenbild

Der Gau Westfalen bis zur Endrunde an der Spitze.

Der „Box-Sport" bringt in einem Nachwort zu den Deutschen Meisterschaften der Amateur-Boxer noch eine zahlenmäßige Aufstellung, wie die einzelnen Gaue an den insgesamt vier Kampftagen abgeschnitten haben. Der Gau Westfalen, mit insgesamt 17 Anwärtern auf den Titel vertreten, führte am ersten Tag mit 13:4 Siegen, am zweiten Tag noch mit 5 Erfolgen und schließlich in den Kölner Vorschlußrunden noch mit 4 Siegen und nur einer Niederlage, bis dann in der Endrunde in der Westfalenhalle sich nur Schmedes erfolgreich durchzusetzen verstand. Im Gesamtergebnis steht dann der Gau Westfalen mit insgesamt 23 Siegen wieder überlegen an der Spitze, während die Gaue Niederrhein mit 17 und Mittelrhein mit 14 auf den nächsten Plätzen folgten. Am „erfolgreichsten" war eigentlich der Gau Pommern, der mit dem Stettiner Jaspers nur einen Mann in den Kampf schickte, der sich auch den Titel holte.

Die interessante Aufstellung sieht so aus:

	1. Tag	2. Tag	3. Tag	4. Tag	Insges.
Ostpreußen	1:2	1:0	0:1		2:3
Pommern	1:0	1:0	1:0	1:0	4:0
Brandenburg	7:5	3:4	1:2	1:0	12:11
Schlesien	3:3	3:0	2:1	1:1	9:5
Sachsen	2:3	0:2			2:5
Mitte	0:8				0:8
Nordmark	4:4	2:2	2:0	2:0	10:6
Niedersachsen	3:6	1:2	1:0	0:1	5:9
Westfalen	**13:4**	**5:8**	**4:1**	**1:3**	**23:16**
Niederrhein	8:4	5:3	1:4	1:0	17:11
Mittelrhein	7:5	5:2	2:3	0:2	14:12
Hessen	1:5	1:0	1:0	1:0	4:5
Südwest	5:2	2:3	0:2		7:7
Baden	2:6	0:2			2:8
Württemberg	2:4	1:1	1:0	0:1	4:6
Bayern	5:3	2:3	0:2		7:8

Westfälisches Turnier in Bochum

Das westfälische Provinzial-Reit- und Fahrturnier, neben dem Westfalenturnier in Dortmund die größte turniersportliche Veranstaltung Westfalens, wird am 4. und 5. Juli in Bochum durchgeführt.

Fred Perry wurde bewußtlos

Zwischenfall beim Budapester Tennisturnier.

Beim internationalen Tennisturnier in Budapest auf der Margarethen-Insel, dem am Mittwoch auch Ungarns Reichsverweser Horthy beiwohnte, bezwang Englands Meisterspieler Fred Perry im Einzel den Ungarn Gabrowitz 6:2, 8:6, 10:3. Im Doppel zwischen Perry-Ferenczi und Drjetomiki-Szigeti, in dem die beiden Ungarn überraschend 8:6, 6:4 siegten, gab es einen Zwischenfall. Perry wurde von einem scharf geschlagenen Ball Szigetis so unglücklich am Kopf getroffen, daß er mehrere Minuten das Bewußtsein verlor.

B. f. L. Falkenhorst dankt

Der VfL-Falkenhorst Herne spricht auf diesem Wege den Dank aus für die Anteilnahme an dem Besuch der saarländischen Sportler. In erster Linie sei der Horsthauser Bevölkerung gedankt für die selbstlose Unterbringung der zahlreichen Gäste. Es kann versichert werden, daß alle Saarländer mehr als zufrieden waren.

Der Dank geht weiter an die Ehrengäste, welche durch ihren Besuch die Saarländer überzeugten, daß sie deren Verdienste um das Deutschtum anerkennen. Weiterhin sei gedankt allen Vereinen und Mitwirkenden, welche durch ihre Darbietungen den Gästen die Tage verschönerten. Besonderen Dank auch der Presse, welche die Saarländer mit ihren Artikeln besonders erfreute. Dank vor allen Dingen der Stadtverwaltung für die Ehrengabe der Stadt Herne. So war allen Beteiligten das Osterfest 1936 ein großes Erleben; es wird unvergeßlich bleiben.

Der Vereinsführer: A. Papendorf.

Max Schmeling fuhr nach Amerika

Am Mittwochnachmittag hat Exweltmeister Max Schmeling seine Ueberfahrt nach Amerika mit dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd angetreten, um sich für seinen Kampf gegen Joe Louis am 17. Juni im New Yorker Yankee-Stadion vorzubereiten. An Bord des Schiffes hatten die Pressevertreter eine letzte Unterredung mit Schmeling, der erklärte, sich in ganz vorzüglicher Kondition zu befinden. Er habe mit seinem jetzigen Gewicht von 178 Pfd. nur 4 Pfund mehr als sein bestes Kampfgewicht betrage. Wo Schmeling trainieren wird, steht noch nicht fest. Denn unter drei Orten, die zur engeren Wahl stehen, wird er sich den schönsten aussuchen. Wald und Wasser, sagte der Exweltmeister, seien die Hauptsache dabei. Unser erfolgreichster Schwergewichtsboxer geht mit den besten Hoffnungen wieder nach drüben. Wenn Schmeling seinen Gegner Joe Louis als einen außerordentlich guten Mann schilderte, der in jeder Hand einen k. o. zur Verfügung habe, so ließ er doch durchblicken, daß er sich eine Chance ausgerechnet hat. Es berührte angenehm, daß Schmeling nicht in so hohen Tönen sprach, wie man es sonst bei Berufsboxern gewohnt ist, sondern es vermied, seinen künftigen Gegner jedes Können abzusprechen und zu erklären, daß er Louis in der und der Runde k. o. schlagen werde. Schmelings Weg ist klar vorgezeichnet, er will unter allen Umständen als erster Weltmeister die Krone nach dem Verlust noch einmal zurückerobern. Ob es ihm gelingt, wird der Kampf gegen Louis am 17. Juni in New York zeigen. Jedenfalls sagte der Exweltmeister, daß er sich auf diesen Kampf unter Vermeidung jeder Aufregung mit der größten Gewissenhaftigkeit vorbereiten werde. Der Kampf soll im Yankee-Stadion durchgeführt werden, das nach einem Umbau 109 000 Sitzplätze aufweist. Nach dem letzten Informationstelegramm sollen bereits für 400 000 Dollar Vorverkaufskarten abgesetzt sein, und es sieht ganz so aus, als wenn der „20. Jahrhundert-Sportklub" als Veranstalter dieses Kampfes die Rekordzuschauerzahl der Dempsey-Tunney-Kämpfe erreichen sollte. Die Einnahmen gehen wieder zugunsten des Hilfsfonds.

Sonstige Sportnachrichten

Besselmanns erster Kampf in USA.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann bestreitet am Samstag seinen ersten Kampf in den Vereinigten Staaten gegen den schon lange in New York lebenden Italiener Marinucci. Dem Kölner ist das erste Training gut bekommen.

Um Schalker Fußball bewundern zu können,

wurde den Vereinen Ostpreußens, die am kommenden Sonntag Vereinspokalspiele auszutragen haben, ein spielfreier Tag gewährt, so daß sie in Königsberg dem Kampf Schalke — Allenstein beiwohnen können.

Pferdesport

Unsere Vorausjagen:

Saint-Cloud.

1. R.: Flamme Bleue — Rose des Bois; 2. R.: Eranhild — Bach Agha; 3. R.: Gre Gre — Rose of Zion; 4. R.: Pas Libre — Micken; 5. R.: Radnor — Nilson; 6. R.: Magyar — Larghetto; 7. R.: Caracalla — Don Milo.

Briefkasten

H. B., Herne. Der Sinn Ihrer Frage ist nicht ganz verständlich, vielleicht sprechen Sie einmal um 11 Uhr heute vormittag in unserer Geschäftsstelle vor.

Kleine Nachlesen zum Großen Preis

Sind wir ehrlich, mit einem gewissen Bangen sahen wir dem Großen Preis von Monaco entgegen, der ersten Vergleichsmöglichkeit im europäischen Automobilrennsport. Gewiß, die ersten Trainingsrunden zeigten die starken Verbesserungen am Mercedes-Benz an, sie bewiesen die Geschwindigkeitssteigerung des Auto-Union und vor allem die gewohnte Zuverlässigkeit. Aber so schnell wie Caracciola in seiner Rekordrunde war auch Farina auf dem neuen Alfa Romeo. Farina in Ehren, doch sein Können reicht nicht an das von Tazio Nuvolari heran. Was wird das erst dieses Aß Enzio Ferraris aus dem Wagen herausholen? Gefahr schien im Verzuge.

Fort mit den Schikanen.

Monte Carlo darf den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die „Schikanen" erfunden zu haben. Man begrüßte ihre Einführung mit dem Bestreben, der Sicherheit der Fahrer zu dienen. Der Erfolg? Im Vorjahr preschte de Villapadierna auf diese Holzbarrikade. Dieses Mal raste Chiron mit seinem Mercedes dagegen, auf einer Oellache aus Tadinis Wagen war er ins Schleudern geraten. Bribio knallte mit dem Alfa auf den Mercedes, Trossis Maserati folgte, von Brauchtisch fuhr in den Knäuel hinein, auch Rosemeyer konnte den Zusammenprall nicht vermeiden, Fagioli erkannte die Gefahr, doch flog er aus der Bahn. Das Ergebnis: drei Mercedes schieden aus, der Auto-Union Rosemeyers war nicht ganz heil davongekommen und wurde aus dem Rennen genommen. Sechs Kilometer von 318 waren gefahren, von sieben deutschen Wagen nur noch drei im Rennen! Noch am gleichen Tage faßten Mercedes-Benz und Auto-Union den Beschluß, auf solchen Schikanen-Strecken nicht mehr zu starten.

Beweis der Ueberlegenheit.

Vorn lag Caracciola. Der Europameister fuhr ein großes Rennen. Er ließ Nuvolari an sich vorbei, um den Alfa in einer unerbitterlichen Jagd zu prüfen. Wasserfontänen zogen hinter den Rädern her, Pfützen wurden auseinandergepeitscht. Es regnete in Strömen. Und doch hafteten die deutschen Wagen sicher am Boden, dank der prächtigen Conti-Reifen. Bald war sich Caracciola über die Fähigkeit des Alfa im klaren, spielend überholte er ihn und fuhr sein Rennen unangefochten nach Hause, bei jeder Runde von begeisterten Zurufen begrüßt. Nuvolari mühte sich vergebens ab, den Auto-Union, Varzis und Stucks standzuhalten, auch sie zogen an ihm vorüber und halfen, einen überlegenen deutschen Sieg zu gestalten. Der Alfa Romeo hielt nicht, was man sich von ihm versprach. Deutschlands Vorherrschaft blieb unangetastet.

Bitte, nicht kleinlich werden!

Frankreichs Presse zollt dem deutschen Sieg Anerkennung. „Die deutschen Wagen sind nicht zu schlagen", meint „Echo de Paris", daß Mercedes-Benz gewann, findet „l'Auto" ganz in Ordnung. Nur das „Journal" versucht, den deutschen Sieg zu schmälern und weist auf die Nationalität der Fahrer hin. Die Rheinländer werden entrüstet sein, daß man ihnen Rudolf Caracciola als Italiener bezeichnet, und daß Waldkirch im badischen Breisgau, wo Stuck aufwuchs, österreichisch ist, findet man nur noch im Geschichts-Atlas auf Blättern längst vergangener Zeiten.

Auf Horchposten im Erdball

Ein Hauch bewegt 20 Zentner, — Europa, vom Atlantik erschüttert, — „Künstliche Erdbeben" verraten Bodenschätze.

Unter der Führung von Professor Dr. E. Tams, dem Leiter der Hauptstation für Erdbebenforschung am Physikalischen Staatsinstitut Hamburg, hatten wir die seltene Gelegenheit zu einem Einblick in den Betrieb dieses „Horchpostens" im Erdball. Die Arbeiten dieses Institutes sind nicht nur von allgemeiner geologischer Bedeutung im Hinblick auf die Fernbeben aus allen Kontinenten, sondern auch von großem Interesse für unsere Heimat, in der auch wiederholt Nahbeben, wenn auch zum Glück unschädlicher Art, beobachtet werden. Dieser Tage meldete gerade eine süddeutsche Station eine Erderschütterung, deren Herd am Bodensee lag.

Im Keller der Ueberraschungen.

Wir steigen tief in ein Kellergeschoß hinab, und doch ist es fast so trocken wie in der Sahara! Ein Hauch gegen eine 20 Zentner schwere Eisenmasse, und — sie bewegt sich, wie der Ausschlag einer feinen Schreibnadel anzeigt. Dagegen vermögen unsere Schritte die gleiche Eisenmasse nicht im geringsten zu erschüttern. Derartige Widersprüche erlebt man im Pendelraum der Erdbebenstation. Die Luft wird hier dauernd mit chemischen Mitteln von der Feuchtigkeit befreit, denn die empfindlichen Instrumente dürfen nicht rosten. Und die Lösung des zweiten Widerspruches? Ein Spalt klafft zwischen dem Fußboden und den Betonpfeilern der Instrumente. Diese Pfeiler wiederum ruhen auf mächtigen, freistehenden Blöcken aus Beton. Schließlich ist auch der gesamte Innenbau um die Apparate herum mit Fußboden, Wänden und Decken innerhalb des Außengebäudes vollständig von diesem getrennt aufgeführt, damit nicht, wenn der Wind die Wände wackeln" läßt, diese Erschütterung sich in das Innere der Station fortsetzt.

Unentwirrbar erscheint das feine Werk von Federn und Hebeln über der tonnenschweren Pendelmasse des Seismographen. Aber dann erkennen wir den geschwärzten, mit gleichbleibender Geschwindigkeit unter der feinen Nadel des Schreibarmes fortbewegten Papierstreifen. Wenn Tausende von Kilometer entfernt irgendwo und irgendwann die Erde bebt, bewegen die Ausläufer dieser Erschütterung das Betonfundament der Station. Von dort übertragen die an sich unmerklichen Bodenschwingungen sich auf den Apparat und werden hier in starker Vergrößerung aufgezeichnet, Stunde um Stunde, Jahr um Jahr.

Wenn in Belutschistan die Erde bebt . . .

Es ist eine einzigartige Bibliothek, in der die Aufzeichnungen von Jahrzehnten in hohen, schmalen Bänden aufbewahrt werden. Wir blättern darin. Wir erwarten als Normalform eine gerade Linie zu finden, sehen aber überall nur eine ununterbrochene Folge mehr oder weniger abgerundeter Zacken. Ist der Erdboden unter uns denn niemals in Ruhe? Nein, tatsächlich nicht! Diese ständige Bodenunruhe wird einmal verursacht durch die Meeresbewegung, besonders die Brandung an den Westküsten Europas. Sie kann sehr stark sein, wenn bei schwerem Sturm die Wellen hoch gegen die steile Felsküste Norwegens schlagen. So konnte man in Jena gelegentlich aus der erhöhten Bodenunruhe 24 Stunden, bevor der Sturm die dortige Station erreichte, auf schlechtes Wetter an der Wasserkante schließen. Auch die Reibung des Luftmeeres über dem Lande bei örtlichen Stürmen erschüttert die Erde. Aber die dadurch bewirkte Schwankung der Nadel ist winzig klein gegen die Aufzeichnung, die das berühmte Messina-Beben 1908 hinterlassen hat. Um die Länge eines Zeigefingers schlug damals die Schreibnadel in Hamburg aus. Dann treffen wir auf eine Spur des Erdbebens im Mai 1935 in Belutschistan. Sie verrät dem Kundigen, daß sich damals an der Wasserkante in mehr als 5000 Kilometer Entfernung vom Herd die einzelnen Bodenteilchen um 3 bis 4 Millimeter bewegten. Besondere Bedeutung hat eine unscheinbare Schwankung der Schreibnadel auf dem Seismogramm vom 30. Juni 1908. Sie blieb lange unerklärt, bis nach dem Weltkrieg bekannt wurde, daß an diesem Tag sich im menschenleeren sibirischen Urwald eine ungeheure Naturkatastrophe abgespielt hatte. Ein Riesenmeteor, der im Bezirk des Oberlaufes der „Steinigen Tunguska" abstürzte, auf einige 60 Kilometer hin Bodenfalten aufwerfend, hatte auch die Instrumente in Hamburg in Bewegung gesetzt.

Wir wohnen nicht auf einem Gasball!

Wie sieht es im Erdinnern aus? Das ist eine der Fragen, der sich die Arbeit der Erdbebenstationen widmet. Die Vorläufer eines japanischen Bebens z. B. treffen schon in weniger als einer Viertelstunde in Hamburg ein, die Hauptwellen erst nach der dreifachen Zeit. Die Vorläufer gehen durch größere Tiefen des Erdballs mit besserer Leitfähigkeit, während die Hauptwellen sich langsamer an der Oberfläche fortpflanzen. Aus dem Zeitabstand zwischen dem Eintreffen der verschiedenen Wellenarten kann man die Entfernung des Erdbebenherdes recht genau ermitteln. Da z. B. die in Hamburg registrierten Vorläufer eines Tokio-Bebens bis zu 2700 Kilometer Tiefe in den Erdball eindringen, kann man durch die Beobachtung dieser Wellen sozusagen „das Erdinnere belauschen". Der Gesteinsmantel der Erde reicht nur bis 1200 Kilometer Tiefe. Die Vorläufer von Fernbeben dringen aber durch die folgenden Zwischenschichten bis an die Grenze des Erdkerns in 2900 Kilometer Tiefe vor. Derartige experimentelle Beobachtungen ergaben neuerdings, daß die Erde durchaus nicht, wie noch vielfach angenommen wird, ein glühender Gasball ist, über dessen flüssigen und halbflüssigen äußeren Schichten die starre Erdrinde als zerbrechliche Schale sich spannt. Vielmehr verhält sich das Erdinnere, im ganzen gesehen, durchaus wie ein fester Körper, dessen Dichte schon in 100 Kilometer Tiefe die des Stahls erreicht. In noch größerer Tiefe wird die Festigkeit unter dem herrschenden gewaltigen Druck so groß, daß kein Stoff von ähnlicher Beschaffenheit bekannt ist. Wem also bei der alten Vorstellung von dem feurigen Gasball unter seinen Füßen etwas unheimlich würde, der mag sich bei diesen Ergebnissen der neueren Erdbebenforschung beruhigen.

Erzlager werden „erschossen".

Die Forschungsarbeit für Erdbebenstationen hat aber auch praktische Bedeutung. Indem die hier entwickelten Arbeitsweisen auf künstliche, durch Sprengungen herbeigeführte kleine „Erdbeben" übertragen werden, lassen sich unter Vermeidung vergeblicher und kostspieliger Tiefenbohrungen wichtige Aufschlüsse über Erzlager oder das Vorkommen von Erdöl gewinnen. Bei der augenblicklich durchgeführten großen geophysikalischen Reichsaufnahme spielen diese Verfahren eine große Rolle. Auf diese Weise können nutzbare Lagerstätten von Erz oder Kohle bis herab zu 1 bis 2 Meter Mächtigkeit ohne Bohrung „erschossen" werden. Die wissenschaftlich-technische Untersuchung der Verkehrserschütterungen und die Ausarbeitung entsprechender Schutzmaßnahmen nimmt ihren Ausgang ebenfalls von der Erdbebenforschung. Und schließlich ist Deutschland ja auch durchaus nicht so erdbebenfrei, wie vielfach angenommen wird. Erst 1911 gab es am Bodensee und in der Rauhen Alb ein kräftiges Schadenbeben.

Wer hat schon ein Erdbeben beobachtet?

Und nun die letzte Ueberraschung beim Besuch der Erdbebenstation: neben den Seismographen ist das wichtigste Instrument der Erdbebenforschung — die große Oeffentlichkeit! Auf sie ist der Erdbebenforscher weitgehend angewiesen. Möglichst zahlreiche Beobachtungen von Erdbebenwirkungen sind für seine Arbeit unentbehrlich. Wer also, sei es im Vogtland oder in Hessen, in Ostasien oder in Chile, selbst kleine Erdbebenwirkungen wie etwa das unerklärliche Anschlagen einer Glocke erlebt, der sende seine Beobachtungen mit genauer Zeit- und Ortsangabe an die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena!

Die Blumenfrau macht ihr Abitur

Am Tage Flugzeugführer, abends Schüler — Das Ehepaar in der Unterprima.

Das Berliner Abendgymnasium, eine Lehranstalt, an der Erwachsene bis zum 40. Lebensjahr noch ihr Abitur nachholen können, ist eine auch außerhalb der Grenzen Deutschlands vorbildliche Einrichtung.

Ein klein wenig ungehalten klopft der Lehrer auf das Katheder. „Aber, Herr Mühlberger, wo haben Sie denn heute Ihre Gedanken? Sie sind nicht recht bei der Sache. Hatten Sie einen schweren Flug?"

Freilich ist dieser Schüler müde heute, sehr müde sogar, den vor zwei Stunden steuerte er noch eine schwere Verkehrsmaschine durch heftige Sturmböen. Aber der Lehrer, selbst kaum älter als dieser Pilot, hat Verständnis für seine Schüler, von denen tagsüber der eine acht Stunden lang hinter dem Ladenpult gestanden, der andere Fahrkarten gelocht und der dritte einen Fahrstuhl bedient hatte. Sie alle, Kaufmann und Gemüsehändler, Flugzeugführer und Kontoristin, Schriftleiter und Hausfrau, drücken die Schulbank, ja, freiwillig noch einmal. Frauen, die schon Mütter sind, Männer, an deren Schläfen sich bereits die ersten grauen Haare zeigen, vertiefen sich in chemische Formeln und quälen sich mit mathematischen Regeln oder physikalischen Gesetzen ab. Und ein paar Jahre später wird man Frau Angelika Maier, ihres Zeichens Amme in einem Berliner Säuglingsheim, in Examensnöten sehen oder Hauptwachtmeister Theodor Schulze, wie er voller Freude das Reifezeugnis in die Tasche steckt. Nun steht ihm nichts mehr im Wege, Polizeioffizier zu werden.

Der Abiturient mit 4 Kindern

All diese Menschen besuchen Tag für Tag, oder vielmehr Abend für Abend eine seltsame Schule, das Berliner Abendgymnasium, eine Einrichtung, die in ihrer Einmaligkeit im In- und Ausland beispielgebend ist. Es ist das die Schule jener Menschen, die in ihrer Jugend aus irgendwelchen Gründen keine höhere Lehranstalt besuchen konnten oder ihren Besuch vorzeitig abbrechen mußten. Ihre Insassen, die bei der Aufnahme nicht jünger als 18 Jahre und nicht älter als 40 Jahre sein dürfen und berufstätig sein müssen, beseelt alle der entschlossene Wille, sich nachträglich noch, mitten im Leben stehend, die Berechtigung zum Hochschulstudium zu holen.

Der Leiter dieser einzigartigen Schule, Studiendirektor Dr. Stecher, blättert in seiner umfangreichen Kartothek. „900 Schüler besuchen augenblicklich die 5 Klassen unseres Abendgymnasiums," erzählt er uns, „300 Schüler, das heißt 300 verschiedene Berufe, 300 verschiedene Ziele. Was unsere Schüler werden wollen, ist hier genau vermerkt, weil sich die einzelnen Klassenlehrer darauf einstellen müssen. Da steht jetzt ein Bankbeamter vor dem Abitur, er ist schon 39 Jahre alt, Vater von 4 Kindern, will aber trotzdem noch Medizin studieren. Bis er die Universität beziehen kann, rechnet er hinterm Bankschalter Devisenkurse aus, abends aber ist er dann wieder Schüler".

Da sitzt auch ein Ehepaar in der Unterprima. Der Mann ist Techniker in einer großen Elektrizitätsfirma und möchte Diplomingenieur werden. Seine tapfere Frau hilft ihm dabei, bringt ihm das Abendessen in die Schule und nimmt selbst am Unterricht in derselben Klasse teil. In der Rubrik „Erstrebtes Ziel" ihrer Karteikarte steht lapidar „Allgemeinbildung", ein Beweis dafür, daß viele Schüler dieses Gymnasiums nur durch den Wunsch nach Weiterbildung zu ihrem fünfjährigen Schulbesuch als Erwachsene gekommen sind.

Mathematik mit heißem Tee

Dr. Stecher blättert weiter in der Kartei seiner Schüler. Da ist eine Kontoristin verzeichnet, die Lehrerin werden will, ein Justizsupernumerar, der sich den Rechtsanwaltstitel erträumt, ein Bürogehilfe, der Nationalökonomie studieren will, ein Soldat, der einmal die Offizierstressen tragen möchte. Hier finden wir eine Kontoristin, die noch nicht genau weiß, ob es sie mehr zur Theologie oder Philosophie zieht, und auf dieser Karte steht gar eine Blumenfrau, die als Ziel ihres Schulbesuches „höheres Wissen" angegeben hat und, wie ihr Klassenlehrer versichert, gerade in Chemie und Botanik erstaunliche Fähigkeiten verrät. Vielleicht wird die Frau, die heute noch Blumen verkauft, später einmal der Wissenschaft große Dienste erweisen.

„Der Unterrichtsstoff," fährt Dr. Stecher fort, „ist trotz der Buntheit dieser Berufe der gleiche wie in einer deutschen höheren Lehranstalt, aber die Art der Behandlung ist dem Standpunkt des gereiften Erwachsenen und den besonderen Bedingungen des Berufstätigen angepaßt. Man darf sich deshalb nicht daran stoßen wenn der Liftboy oder Straßenbahnschaffner, der einmal höherer Beamter werden will, mitten in der Mathematikstunde heißen Tee aus der Thermosflasche eingießt oder die Verkäuferin aus dem Warenhause, die sich für Medizin interessiert, sich seelenruhig ein Butterbrot streicht. Das Essen ist während des Unterrichts grundsätzlich erlaubt, denn viele Schüler kommen ja direkt von der Arbeit in die Unterrichtsstunde, die um 7 Uhr abends beginnt und erst um 10 Uhr abends beendet ist.

Ja, der Besuch des Abendgymnasiums ist anstrengend und erfordert nicht nur ein großes Maß von Energie und Willen, sondern auch eine feste Gesundheit. Wirtschaftlich Schwachen kann das Schulgeld erlassen werden. Eines freilich wird keinem Schüler erlassen: die Eignungsprüfung. Aber keine Angst, ihr seltsamen Gymnasiasten! Wann und wo Goethe gestorben ist, wann Friedrich der Große regiert hat oder wie man eine Gleichung mit dem geheimnisvollen X auflöst, wie die Hauptstadt von Uruguay heißt, will der Lehrer hier nicht wissen. Die Intelligenz eines Schülers, seine geistige Auffassungskraft, sein Bildungsstreben kann leichter geprüft werden als man denkt. Aber das ist das Geheimnis dieser Schule, das nicht verraten werden kann.

Atlantikflug – in der Stratosphärengrenze!

Mit Beobachter und Funker in der Sauerstoffkammer Nur keine Zwischenlandung!

Der amerikanische Flieger Colonel Clarence Chamberlain will am 9. Jahrestag seines sensationellen Fluges Neuyork—Berlin von Dallas in Texas nach Paris starten und diesen Flug in der Stratosphärengrenze zurücklegen.

Nach einem Traum von Wiley Post

Vor ein paar Jahren, als Wilen Post, der einäugige Oklahoma-Indianer, der verwegene Pionier der Stratosphären-Fliegerei, noch lebte, saß er eines Abends mit Clarence Chamberlain trotz aller damals noch geltenden Prohibition feuchtfröhlich beisammen und ließ seinen Geist in die Zukunft wandern.

Er hatte kurz vorher mit einer einfachen Maschine mit seiner geliebten „Winnie May", in Hemdsärmeln einen Vorstoß in die Stratosphärengrenze unternommen und war dann halberstarrt wieder zur Erde zurückgelangt. Für ihn war der Beweis erbracht, daß man auch mit einem einfachen Flugzeug mit einigen wenigen Verbesserungen in jene Grenzgebiete emporgelangen könne, wo die Luftverdünnung märchenhafte Beschleunigungen gestatte:

„In drei Jahren sind wir so weit. Was heißt wir? — Die Welt ist dann so weit, im luftverdünnten Raum rasch die Weiten dieser Erde zu überwinden!"

Am gleichen Tag — zur gleichen Stunde!

Wie die meisten Flieger, so ist auch Chamberlain abergläubisch. Wiley Post nahm immer eine kleine schwarze Wurzel mit, die ihm ein alter Oklahoma-Indianer als Amulett und Alräunchen schenkte. Chamberlain ist vor allem in bezug auf Jahreszahlen, Tage und Wochen, Daten und astrologische Zusammenhänge vorsichtig und glaubt an seltsame Gesetze, die sich für ihn immer mit den Zahlen 3 und 9 verbinden.

Deshalb startet er genau 9 Jahre nach dem seinerzeitigen Flug über den Ozean. Deshalb will er das neue Unternehmen drei Jahre nach jener Prophezeiung des Wiley Post versuchen: Am gleichen Tage um die gleiche Stunde — nur an einem anderen Platz, der nicht nur aus meteorologischen Gründen empfehlenswerter ist, wagt Chamberlain den ersten Atlantikflug in der Stratosphärengrenze.

Nicht Rekord — sondern Wissenschaft!

Sofort nach seinem ersten Strat in Dallas in Texas wird Clarence Chamberlain mit seiner Maschine in weiten Spiralen in die Höhe emporschießen, bis er etwa 10 000 Meter erreicht hat. Zwischen 10 000 und 12 000 Meter Höhe soll dann der Flug in Richtung Europa angetreten werden. Damit bewegt sich das Flugzeug in der Stratosphärengrenze.

Eine große Douglas-Maschine mit zwei Motoren von 1000 PS ist für seinen interessanten Vorstoß vorgesehen. Diese Maschine hat nicht nur für den Motor, sondern auch für die Mannschaftsräume ganz besondere Sauerstoffvorrichtungen. Schließlich kann ein einzelner Mensch heute einen solchen Ozeanflug, der zu wissenschaftlichen Versuchszwecken unternommen wird, nicht allein antreten. Man hat früher den Mut der Piloten gerühmt, die sich allein nach Europa hinüberwagten. Doch diese Vorstöße waren damals Sport und Waghalsigkeit. Heute baut man Luftlinien aus. Dieser Flug soll jenen Raum erkunden, der den geringsten Widerstand bietet, die größte Geschwindigkeit bei kleinstem Brennstoffverbrauch garantiert und somit die stärkste Sicherheit bietet, das angestrebte Ziel zu erreichen.

Im Dauerkontakt mit Europa und Amerika.

Zusammen mit Chamberlain fliegt ein Beobachter und ein Radiotelegraphist. Die Verbindung zwischen Europa und Amerika geht nach menschlichem Ermessen dem Flugzeug keinen Augenblick verloren.

Die drei Männer, die sich in dem sonst sehr schnell tödlich wirkenden luftverdünnten Höhenraum befinden, führen genügend Sauerstoff mit, um jene Stundenzahl durchzuhalten, die man für den Flug nach Europa vorläufig errechnet hat.

Nicht nur Wetterberichte und wegweisende Funkmeldungen von Schiffen werden durch den Radio-Operateur aufgenommen werden, sondern vor allem auch — ein wenig Musikunterhaltung, die besser als irgend etwas anderes geeignet sein soll, die Ermüdung vom Ozeanpiloten fernzuhalten.

Getankt wird über Neuyork.

An einem kranken freilich unsere Ozeanflugzeuge, besonders für höhere Luftschichten noch immer: sie sind von Anfang an zu schwer belastet. Auch das Chamberlain-Flugzeug muß nichts mehr fürchten als eine Zwischenlandung.

Deshalb hat man vorgesehen, daß die letzte Nachfüllung von Brennstoff über Neuyork erfolgen soll — und zwar in der Luft, um auf diese Weise Zeit und vor allem wieder einen höheren Brennstoffverbrauch durch Landung und Wiederaufstieg zu verhindern.

Nach Chamberlains Berechnungen werden im Juni die Sterne günstig stehen. Wenn seine Zahlenmystik richtig ist, dann muß Chamberlain zu seinem Ziel kommen, dann erreicht er über den Atlantik hinweg den Endpunkt seines Fluges — Paris, im kühnen Vorstoß durch die Stratosphärengrenze.

Thielens' erster Sieg

Billard-Weltmeisterschaft in Köln

Im weiteren Verlauf der Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel blieb der Amerikaner Lee noch u geschlagen. Zwei Siege feierte der Titelverteidiger Lagache (Frankreich), der sich damit stark in den Vordergrund geschoben hat. Der Deutsche Meister Tiedtke (Düsseldorf) war spielfrei. Die Ergebnisse waren: Lagache (Frankreich) gegen Zaman (Belgien) 50:39, Robyns (Holland) gegen Ankrom (USA) 50:40, Lee (USA) gegen Sousa (Aegypten) 50:31, Lagache (Frankreich) gegen Ankrom (USA) 50:34.

Am Donnerstagabend setzte in Köln im Hofbräuhaus die von der Internationalen Billard-Union anerkannte Weltmeisterschaft im Cadre 71/2 ein. Die besten Spieler aus Frankreich, Belgien und Deutschland kämpfen um der Sieg. Titelverteidiger ist der Belgier von Belle.

Direktor Ping, der Vorsitzende des Kölner Billard-Clubs, begrüßte die Spieler herzlich. Nach den Nationalhymnen, die auch die Franzosen mit erhobener Rechten hörten, setzten die Spiele ein.

Der junge Bochumer Thielens, der zum ersten Male an einem so stark besetzten internationalen Turnier teilnimmt, schaffte gleich einen feinen Sieg. Er bezwang den früheren Weltmeister Poensgen aus Berlin sicher mit 300:238 in 30 Aufnahmen bei einer Höchstserie von 65.

Weitere Ergebnisse: Cote-Frankreich gegen de Galparin-Frankreich 300:263 (35 Aufnahmen 8,57 Durchschnitt), van Belle-Belgien gegen de Doncker-Belgien 300:295 (26 Aufnahmen, 52 Höchstserie, 11,54 Durchschnitt) Besseleers-Belgien gegen Förster-Aachen 300:298 (45 Aufnahmen, 29 Höchstserie, 6,87 Durchschnitt).

Pferdesport

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Simeto (Chapman), 2. Sarastro, 3. Taro. — Sieg 20,10. Lg.: KK. — 3.

2. Rennen: 1. Batailleur 4 (Mathet), 2. Canal, 3. Cornebiche. — Sieg 62:10, Platz 26, 28:10. — Ferner: 2 Pferde. — Lg.: 4 — 8 —6.

3. Rennen: 1. Bonne Hist. (Bates), 2. Scienter, 3. Millemont. — Sieg 23:10, Platz 13, 17:10. — Ferner: ein Pferd. — Lg.: Weile — 15 — 1.

4. Rennen: 1. Bengal (Rochet), 2. Herbrule, 3. Rose Reine. — Sieg 17:10, — Lg.: 4 — 15. — 3 Pferde liefen.

5. Rennen: 1. Roiseau (Rochet), 2. Bill, 3. Papillon Bleu. — Sieg 79:10, Platz 23, 18, 17:10. — Ferner: 9 Pferde. — Lg.: H. — ¾ — 1.

6. Rennen: 1. Kislar (Pelat), 2. Rodolphe, 3. Loup de Mer. — Sieg 601:10, Platz 95, 21, 26:10. — Ferner: 11 Pferde. — Lg.: 1½ — H. — 1½.

7. Rennen: 1. Irrésistible (Verniere), 2. Théop. de San., 3. Bleuette. — Sieg 42:10, Platz 21, 23:10. — Ferner: 3 Pferde. — Lg.: K. — 4 — 3.

Fahrer!

Vermeide das unnötige Hupen und Klingeln! Denke daran, daß der Gebrauch der Signalinstrumente nur zu Warnzwecken erlaubt ist!

Handel · Gewerbe · Industrie

Aktien meist nachgebend, Renten wenig verändert

Berliner Wertpapierbörse.

Die schon zu Beginn der gestrigen Börse zu beobachtende Realisationsneigung bestimmte auch den heutigen Anfangsverkehr. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Abgaben vorwiegend aus Kreisen des berufsmäßigen Börsenhandels stammen, der vermutlich in Erwartung weiter anhaltender Publikumskäufe stärker vorgekauft hatte. Dagegen waren Verkaufsorders der Bankenkundschaft so gut wie gar nicht vorhanden. Ein besonderer Grund für die Zurückhaltung des Publikums liegt nicht vor, vielmehr ist diese als eine nach den anhaltenden Steigerungen der letzten Zeit durchaus verständliche Ruhepause aufzufassen, worauf in diesem Zusammenhang schon gestern hingewiesen wurde. Unter diesen Umständen blieben die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen zunächst ohne erkennbaren Einfluß. Von Montanen begegneten nur noch Mansfeld einigem Interesse, sodaß der Kurs 1½ Prozent höher angeschrieben werden konnte. Dagegen ermäßigten sich Rheinstahl um 1⅜, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke um je ¾ Prozent. Am Markt der Braunkohlenaktien gingen Ilse Genußscheine auf kleines Angebot um 1½ und Deutsche Erdöl um ⅝ Prozent zurück. Kaliwerte unterlagen Schwankungen im Ausmaß von ½ Prozent nach beiden Seiten. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich Farben um ⅝ Prozent auf 164⅝, Rütgers um ¾ Prozent. Gummi- und Linoleumaktien sowie Kabel- und Drahtwerte blieben nahezu unverändert. Von Elektro- und Versorgungswerten sind als stärker verändert hervorzuheben: Lahmeyer mit minus ⅝, Lieferungen mit minus 1, dagegen HEW mit plus ¾ Prozent. Fester notierten auch Chadeanteile, insbesondere Lit. D (plus 5 RM.) Von Autoaktien verloren Daimler 1¾ Prozent, von Maschinenwerten Berlin-Karlsruher 1¼ Prozent. Am letzteren Markt wurden Rheinmetall-Borsig dagegen weiter gesucht und 1 Prozent höher bezahlt. Metallgesellschaft gaben von dem gestrigen Kursgewinn 1¾ Prozent wieder her. Bei den Verkehrswerten setzten Allgemeine Lokal und Kraft ihre Abwärtsbewegung um 1¾ Prozent weiter fort. Von Bankaktien büßten Reichsbankanteile 1 Prozent ein.

Am Rentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Altbesitz eröffneten 5 Pfg. niedriger mit 111,70, in gleichem Ausmaß gingen auch Umschuldungsanteile auf 87,05 zurück. Dagegen wurden Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge zum Teil ¼ Prozent höher bewertet.

Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 2¾ bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,489, das Pfund mit 12,30⅝.

Im Verlauf konnte sich an den Aktienmärkten keine bestimmte Tendenz durchsetzen. Die Kursentwicklung blieb weiter von Zufallsorders abhängig. Farben gingen mit 164¾ um, Siemens ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um ¾, Gesfürel, Bemberg und Dessauer Gas um je ½, Vereinigte Stahlwerke um ¼ Prozent. Andererseits wurden Rheinmetall-Borsig erneut 1 und Harpener ⅛ Prozent höher bewertet.

Am Kassarentenmarkt waren Liquidationspfandbriefe wieder etwas angeboten und ⅛—¼ Prozent schwächer. Preußische Zentralbodenpfandbriefe ermäßigten sich sogar um 0,45 Prozent. Kommunalobligationen lagen uneinheitlich. Hypothekenpfandbriefe waren kaum verändert. Von Stadtanleihen sind Düsseldorfer mit minus ⅛, Aachener mit minus ⅜, dagegen 7er Dresdener mit plus ⅛ Prozent zu erwähnen. Die altrentenlichen Landschaftlichen Goldpfandbriefe wurden in einzelnen Serien 5—10 Pfg. höher notiert. Von Provinzanleihen sind 7er Pommern Provinzbankgoldpfandbriefe mit plus 1 Prozent, dagegen Sprozentige Emscher-Genossenschaftsverband mit minus ½, sowie Kasseler Bezirksverband mit plus ⅛ Prozent hervorzuheben. Von Länderanleihen gewannen 26er Mecklenburg-Schwerin 0,35, Sächsische Staatsrente ⅛ Prozent. Aber Bayern Zentralanleihe gaben um 20 Pfg. nach. Von den industriellen Schuldverschreibungen kamen Aschinger ¼ Prozent höher zur Notiz. Die alten Gothaer Obligationen, deren letzte Kursfestsetzung am 19. 2. mit 102¼ erfolgte, sollen morgen erstmals wieder mit 102⅛ notiert werden.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Die Börse schloß in sehr stiller Verfassung. Kursveränderungen von Belang waren kaum zu verzeichnen. Gegen den Verlauf ermäßigten sich Farben um ⅛ Prozent auf 164⅛, dagegen waren Chemische von Heyden um den gleichen Prozentbruchteil erholt.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,488, das englische Pfund mit 12,30 festgesetzt.

Am Markt der zu Einheitskursen notierten Aktien gewannen Westf. Draht 5 Prozent, wobei infolge des geringen Angebots Repartierung der Kaufaufträge erforderlich wurde. Mülheimer Bergwerk gewannen 3⅛, Bergmann 2¼ und Deutsche Tafelglas 2½ Prozent. Andererseits ermäßigten sich J. A. John um 2¼ Prozent. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien waren lediglich Commerzbank mit plus ¼ und Dresdner Bank mit minus ⅛ Prozent nennenswert verändert. Bei den Hypothekenbanken ermäßigten sich Hamburger Hypotheken um ⅜, Deutsche Zentralboden und Westdeutsche Boden um je ⅜ Prozent.

Steuergutscheine blieben unverändert. Die späten Fälligkeiten mußten ziemlich scharf zugeteilt werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

An den Aktienmärkten der Rheinisch-Westfälischen Börse, welche sich weiter durchhaltend bewerkstelligen, verschiedentlich trat die Kulisse als Abgeber auf, sodaß die Kurse eine rückläufige Tendenz zeigten.

Montanwerte setzten überwiegend leichter ein. Stärker gedrückt waren Rheinstahl, die 2 Prozent, Mannesmann, Ver. Stahl, die je ¾ Prozent nachgaben. Mit Kursabschlägen bis zu ¾ Prozent handelte man sonst noch Deutsche Erdöl und Klöckner. Hoesch erzielten einen kleinen Gewinn. Erhöhte Nachfrage bestand bei Maschinenwerten für Rheinmetall, während Muag ⅜ Prozent niedriger bezahlt wurden. Chemiemarkt schwächer. Zu mehrfachen Umsätzen kam es in Farbenindustrie, die ⅛ Prozent einbüßten. Auch Goldschmidt wurden billiger abgegeben. Elektromarkt ruhig. Auf niedriger Basis verkehrten RWW und Schuckert. Sehr schwach lagen von Kaliaktien Wintershall, die sich einen Kursabschlag von 2¼ Prozent gefallen lassen mußten. Feldmühle gaben ⅜ Prozent nach. Festverzinsliche still. Altbesitz etwas leichter. Reichsbahnvorzüge gewannen ¼ Prozent, Industrieobligationen wenig verändert.

Der Kurzenmarkt schloß sich der rückläufigen Berliner Tendenz an und tendierte auf allen Marktgebieten mit einigen Ausnahmen gut behauptet. Von den Kohlenkuxe wurden Carolus Magnus, Constantin, Diergardt und Deutschland zu letzten Preisen aus dem Markt genommen. Heinrich-Kuxe dagegen wurden leicht befestigt gehandelt. Am Braunkohlenkuxenmarkt war die Kursgestaltung uneinheitlich. Während Gute Hoffnung die Kurssteigerungen der letzten Tage weiter fortsetzten, lagen die Michel-Kuxen in Geld- und Briefkursen niedriger. Vesta-Kuxe konnten nach einiger Unterbrechung erstmals wieder gehandelt werden. Am Kalikuxenmarkt setzten Beienrode zunächst höher ein, doch überwog das Angebot und wurde die Nachfrage zu rückläufigen Kursen befriedigt. Burbach-Kuxe waren zu rd. 200 RM. höher gesucht, ohne daß sich entsprechendes Angebot fand. Von den Werten des Salzdetfurth-Aschersleben-Konzerns waren Braunschweig-Lüneburg unverändert im Handel. In Mariaglück-Kuxe wurde das Angebot der letzten Zeit zu guten Kursen aufgenommen.

Kohlenaktienmarkt gut behauptet, in kleinen Posten wurden Ewald unverändert und Bergb. Lothringen etwas leichter aus dem Markt genommen. Kaliaktien abgeschwächt, Burbach wurden ca. ¾ Prozent niedriger bezahlt.

Die Börse nahm einen ruhigen Verlauf bei leichten Kursabbröckelungen. Mannesmann und Kaufhof verloren gegenüber dem Anfang ¾ Prozent. RWE zogen ¾ Prozent an.

Kassawerte nicht ganz einheitlich. Mülheimer Bergbau gewannen 3 Prozent und Balalt ¾ Prozent. Bonner Berabau behauptet. Schwächer lagen Hochtief mit minus ¾, Ver. Rumpus mit minus ½ und Schieß Defries minus ¾ Prozent.

Bilanz der F. Küppersbusch & Söhne A-G

Steigerung von Erzeugung und Absatz / Erhöhung der Zahl der Gefolgschaftsmitglieder

Aus der vorliegenden Bilanz der F. Küppersbusch und Söhne, A.-G., entnehmen wir folgendes:

Die Steigerung von Erzeugung und Absatz hat erfreulicherweise auch im verflossenen Jahre, allerdings im verlangsamten Tempo, angehalten. Die Zahl unserer Gefolgschaftsmitglieder hat infolgedessen eine weitere Erhöhung erfahren.

Die Absatzsteigerung ist leider nur auf dem Inlandsmarkt zu verzeichnen gewesen. Alle unsere Anstrengungen zur Förderung des Auslandsumsatzes haben eine weitere, wenn auch geringfügige Abschwächung nicht zu verhindern vermocht. Die Absatzsteigerung im Inland erstreckt sich vorwiegend auf Großkochanlagen, Gasherde, Elektroherde, kombinierte Herde, Zentralheizungsanlagen und eiserne Schränke, wogegen der Absatz in schmiedeeisernen Kohlenherden und Oefen sich ungefähr auf der Vorjahrshöhe gehalten hat. Bei einer Reihe von Erzeugnissen ist leider ein weiteres Absinken der Preise zu verzeichnen. Wenn wir trotz dieser Preisermäßigungen und trotz der unabwendbaren Erhöhung verschiedener ins Gewicht fallender Unkostenposten auch für das verflossene Jahr ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis vorlegen können, so ist dies nur durch die vorstehend erwähnte Steigerung des Gesamtumsatzes und durch die dadurch bedingte verbesserte Ausnutzung unserer Anlagen ermöglicht worden.

Zur Verbesserung der Betriebsanlagen haben wir auch im Berichtsjahre wieder erhebliche Mittel aufgewendet. Wir erwähnen insbesondere den Bau einer modernen Sandaufbereitungsanlage, den Umbau und die Vergrößerung unserer Kupferschmiede, unter gleichzeitiger Schaffung neuer Lagerräume, ferner die Erweiterung der Emaillierwerke auf Werk I und Werk II, die Vergrößerung unseres Fuhrparks, die Umstellung unserer Werktransportanlagen auf Elektrokarren sowie die Schaffung und Verbesserung sanitärer Anlagen und Aufenthaltsräume für unsere Gefolgschaftsmitglieder.

Neben den gesetzlichen sozialen Aufwendungen haben wir an freiwilligen Leistungen für soziale Zwecke RM. 134 217,66 verausgabt.

Die Zugänge auf dem Anlagevermögen betragen RM. 386 934,99, denen Abschreibungen in Höhe von RM. 343 098,99 gegenüberstehen.

Auch in diesem Jahre sind die kurzlebigen Wirtschaftsgüter bis auf den Erinnerungswert abgeschrieben worden.

Die Bewertung unserer Bestände erfolgte, wie stets, in vorsichtiger Weise.

Der Wertpapierbestand enthält Ablösungsanleihe und Steuergutscheine.

Die Verbindlichkeiten aus der Begebung von Wechseln und Schecks beliefen sich am 31. 12. 1935 auf RM. 376 164,18. Die Bezüge des Vorstandes betrugen RM. 106 246,—, die des Aufsichtsrates lt. nachstehendem Gewinnverteilungsvorschlag RM. 24 000,—.

Wir sind Mitglied der Verbände: Verband Deutscher Herdfabrikanten, Hagen i. W., Litzmannstraße 2; Verband Deutscher Gasherdfabrikanten, Berlin W 62, Kielganstraße 2; Elektro-Herd-Verband, Berlin W 62, Kielganstraße 2; „Vedeo", Vereinigung Deutscher Eisenofenfabrikanten, Kassel, Parkstraße 36; Großkochanlagen-Verband, Berlin W 62, Kielganstraße 2; Reichsverband des Zentralheizungs- und Lüftungsfaches e. V., Berlin W 9, Linkstraße 21.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist nach Abzug der Löhne und Gehälter und sonstigen Unkosten und Aufwendungen einen Rohgewinn aus in Höhe von RM. 857 017,37. Unter Berücksichtigung der Abschreibungen auf das Anlagevermögen in Höhe von RM. 343 098,99 und der sonstigen Abschreibungen in Höhe von RM. 38 826,60, bleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von RM. 475 091,78.

Wir schlagen vor, diesen Reingewinn wie folgt zu verwenden: 4 Prozent Dividende auf RM. 4 500 000,— Aktien RM. 180 000,—, satzungsgemäße Vergütung an den Aufsichtsrat RM. 24 000,—, 2 Prozent weitere Dividende auf RM. 4 500 000,— RM. 90 000,—, Rückstellung für Unterstützungen RM. 50 000,—, Zuweisung an die Pensionskasse RM. 50 000,—, Vortrag auf neue Rechnung RM. 81 091,78, zusammen RM. 475 091,78.

Warenmärkte

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V. Dortmund Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen für April 1936.

Weizen, 76,77 Klg., W 18: 214, W 16: 212, W 13: 209, W 12: 208, W 9: 205.

Roggen, 71,73 Klg., R 18: 179, R 16: 177, R 15: 175, R 13: 173, R 11: 171.

Hafer, 58,59 Klg., H 19: 177, H 18: 176, H 16: 174, H 15: 173, H 14: 172, H 13: 170.

Futtergerste, 61,62 Klg., G 14: 186, G 13: 184, G 12: 183, G 11: 181, G 10: 180.

Handelspreise Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 21[illegible]

Roggen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 181.

Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,45, W 16: 28,45, W 13: 27,95, W 12: 27,95, W 9: 27,95.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, W 18: 10,80, W 16: 10,70, W 15: 10,55, W 13: 10,45, W 11: 10,30.

Hamburger Warenmarkt.

Oele und Fette: An den Auslandsmärkten konnte sich Sojaöl nicht ganz behaupten. Sonst keinerlei Preisveränderungen. Am deutschen Markt war das Geschäft nur mäßig. Sojaöl, April-Mai 21/17/6 Pfund Sterl. per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Reis: Während es hier bei nom. unveränderten Preisen weiter still blieb, konnten sich an den fernöstlichen Märkten neue Preisbesserungen durchsetzen.

Hülsenfrüchte: Für Chile-Linsen zeigte sich weiter recht lebhafte Kaufstätigkeit. Extra large zogen auf 35 RM., faq auf 33½—34 RM., Cif-Basis, unverzollt, per 100 Klg., an. — Am Lokomarkt wurden Linsen zu unveränderten Preisen gefragt. Interesse zeigte sich ferner für grüne Erbsen mit Schale zu 18—19 RM. je nach Qualität. Bohnen haben weiter schleppenden Absatz. Preise am Lokomarkt unverändert.

Gewürze: Marktlage etwas fester. Für Pfeffer hatte sich vermehrte Nachfrage. Schwarzer Lampong 64, schwarzer Tellicherry 78, weißer Muntok 80, weißer Java-Muntok 81 RM. per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7 13/16, Mai-Juni 5/16, Juni-Juli 8 Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-stetig. Preise unverändert. Terminmarkt ruhig. Tschech. Kristalle, Feinkorn, April 6,7½, Britisch fine granulated April 6,2½ sh. per 50 Klg.

Tagung des Frontkämpferverbandes „Union Federale"

Paris, 16. April.

In Reims fand in den letzten Tagen die 20. Jahrestagung der „Union Federale", des größten französischen Frontkämpferverbandes, statt, der annähernd eine Million Mitglieder zählt. Diese Tagung stand nach den Worten des wiedergewählten Vorsitzenden Henri Pichot unter dem Zeichen der nationalen Sammlung. Pichot äußerte sich einigermaßen skeptisch über den Parlamentarismus. Er führte aus, daß die Kammerwahl ein nur ungenaues Bild des Landes liefere. Die neue Kammer werde sich sagen müssen, daß die Tage ernster Verantwortung gekommen seien. Die öffentliche Meinung werde fordern, daß die Regierung von unbescholtenen, mutigen Männern gebildet werde, die sich des nationalen Gewissens bewußt seien. Pichot sprach in diesem Zusammenhang auch von den jungen Kräften, die an Stelle der unfähigen Politiker die Staatsreform und die Erneuerung der Wirtschaft durchführen würden.

Ausführlich erörtert wurde die außenpolitische Lage, das deutsch-französische Verhältnis und das Problem des Friedens. In einer von dem Frontkämpferverband angenommenen Entschließung wendet sich die „Union Federale" gegen die inneren Kämpfe zwischen Franzosen. Sie lehnt jede Politik der Vereinsamung ab und erklärt, daß es die Aufgabe Frankreichs bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen sein müsse, mit Ruhe und Fähigkeit unabhängig von den Schwankungen der Innenpolitik die „kollektive Sicherheit im Rahmen des Völkerbundes" zu vertreten.

Fünf entflohene Verbrecher aus Trinidad „abgeschoben"

Paris, 16. April.

Fünf Verbrechern aus der Strafkolonie St. Laurent du Maroni (Französisch-Guyana) war es gelungen, in einem kleinen Boot die Küste der englischen Insel Trinidad zu erreichen. Die dortige Polizeibehörde war von dieser Einwanderung jedoch nicht entzückt. Sie setzte, wie das „Petit Journal" meldet, die fünf Sträflinge in ein Segelboot, versorgte sie mit Lebensmitteln und ließ sie durch eine Polizeibarkasse wieder aufs Meer hinausschleppen. Seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört.

Streik auf der Loire-Werft in St. Nazaire

Paris, 16 April.

Ueber 1800 Arbeiter der Loire-Werft in St. Nazaire, die hauptsächlich für die Kriegsmarine arbeiten, sind am Mittwoch in den Ausstand getreten. Nur 139 Arbeiter waren zur Arbeit erschienen. Die Streikenden machen bei der Leitung der Werft geltend, daß diese seit langem die unterzeichneten Arbeitsabmachungen nicht einhalte. Die Leitung der Werft hat daraufhin für Donnerstag alle streikenden Arbeiter ihrerseits ausgesperrt. Sie ist zur Aufnahme von Verhandlungen bereit, verlange aber, daß der Arbeiterabordnung kein Vertreter der Arbeitsbörse angehört.

Hinrichtung einer Giftmörderin in Birmingham

Kundgebungen von Gegnern der Todesstrafe.

London, 16. April.

In einem Gefängnis in Birmingham wurde am Donnerstag früh die 34jährige Krankenschwester Dorothea Waddingham durch den Strang hingerichtet. Damit findet einer der bemerkenswertesten Kriminalfälle der letzten Zeit seine Sühne. Frau W., die übrigens Mutter von fünf Kindern war, hatte vor einigen Monaten eine 55jährige Patientin ihres Krankenpflegeheimes durch Verabreichung einer zu starken Dosis von Morphium vergiftet, nachdem sich die Patientin kurz vorher auf Lebenszeit in die Anstalt eingemietet und ihr Vermögen für den Fall ihres Todes der Frau Waddingham testamentarisch vermacht hatte. Nachdem das Berufungsgericht das erstinstanzliche Todesurteil bestätigt hatte, verweigerte vor einigen Tagen der Innenminister die Weiterleitung eines Gnadengesuches an den König, weil der Tatbestand ein solches Vorgehen nicht gestatte.

Hinrichtungen von Frauen sind in England außerordentlich selten. Der letzte derartige Fall trug sich im März 1934 zu, als eine Frau Lilli Maynor wegen Vergiftung ihres Ehemannes mit Strychnin ebenfalls gehängt wurde. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, so kam es auch diesmal wieder vor dem Gefängnis, in dem die Hinrichtung vollzogen wurde, zu Kundgebungen von Gegnern der Todesstrafe. Eine 200 Mann starke Polizeitruppe mußte aufgeboten werden, um sämtliche Zugänge zum Gefängnis zu bewachen. Nichts destoweniger sammelten sich schon zwei Stunden vor der Hinrichtung größere Menschenmengen in der Umgegend des Gefängnisses an, um gegen die Hinrichtung zu protestieren. Später erschien in einem Kraftwagen, auf dem ein Lautsprecher angebracht war, eine Frau, die sich ebenfalls an der Kundgebung beteiligen wollte. Sie wurde nach Feststellung ihrer Personalien von der Polizei aufgefordert, sich umgehend zu entfernen. Es handelte sich um die englische Multimillionärin Frau van der Elst die bisher noch bei keiner Hinrichtung gefehlt hat und die wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und aus anderen Gründen schon wiederholt vor Gericht gestanden hat. Frau van der Elst hatte diesmal sogar die Absicht, das Gefängnis von sechs Flugzeugen überfliegen zu lassen, um auf die wartende Menschenmenge Flugblätter abzuwerfen, doch hatten die Behörden den Start der fraglichen Maschinen unterbunden.

Schulungslehrgang der Rechtswahrer

Lebens- und berufsnahe Erziehung unserer Juristen.

NSK. **Weimar**, 16. April.

In der Landesbauernschule Hummelshain in Thüringen fand in diesen Tagen ein Schulungslehrgang des NSD. Studentenbundes statt. Einberufen waren die juristischen Fachgruppenleiter und Arbeitsgemeinschaftsleiter von allen deutschen Hochschulen. Aufgabe der Arbeitstagung war es, eine einheitliche Ausrichtung auf dem Gebiete des Bauernrechts und Arbeitsrechts zu schaffen. Gerade auf diesen Gebieten des Rechtslebens gilt es, neue Wege zu suchen und mit den Männern der Praxis diese Wege gemeinsam zu finden.

Die Arbeitstagung wurde durch den Reichsfachgruppenleiter des NSD. Studentenbundes, Schoch, eröffnet. In eindringlichen Worten wies er darauf hin, daß außer der bisher schon vom NSD Studentenbund erfolgreichen fachlichen Schulung durch die Arbeitstagung auch die Vertiefung des Kameradschaftsgeistes erreicht werden müßte.

In der Arbeitstagung wurde grundlegende Arbeit geleistet. Die schulische Leitung des Lehrganges lag in den Händen des Hauptabteilungsleiters im Stabsamt des Reichsbauernführers, Dr. Merkel, der im Verlaufe der Arbeitstagung grundsätzliche Ausführungen über das Boden- und Wirtschaftsrecht machte. Grundlage der Boden- und Wirtschaftsordnung sind Ehre, Leistung und Pflichterfüllung. Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung nahmen das Wort der Leiter des Sozialamtes der DAF., Pg. Mende, der darauf hinwies, daß es das vornehmste Ziel der DAF. ist, durch selbstverantwortliche Mitarbeit aller schaffenden Volksgenossen zu einer wahren Volks- und Leistungsgemeinschaft zu kommen. Außer den Parteigenossen Mende und Merkel sprachen weiterhin Dr. Strobl, Berg, Dr. Busse vom Reichsnährstand und Dr. Gusko vom Sozialamt der DAF.

Mit neuem Kampfgeist beseelt, kehrten die Kameraden des NSD. Studentenbundes in die Hochschulen zurück, um nun in gemeinsamer Arbeit mit den zuständigen Dienststellen der Landesbauernschaften und der DAF. die in der Arbeitstagung gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen und weiterzuführen. Durch die praktische Zusammenarbeit mit den Trägern der Dienststellen der Partei und der DAF. wird so ein Gegengewicht zu der auch heute noch mit lebensfremden Theorien überladenen Luft der Hörsäle geschaffen und langsam ein nationalsozialistischer Rechtswahrer herausgebildet.

Reichstreffen aller Kreisleiter der NSDAP

Politische Akademie des deutschen Volkes

Tagung in der Schulungsburg Crössin-See vom 15. bis 24. April

NSK **Berlin**, 16. April.

In der Zeit vom 15. bis 24. April wird in der Ordensburg Crössin-See in Pommern, der neuen großen Schulungsstätte der Partei, eine Tagung der Kreisleiter der NSDAP aus dem gesamten Reichsgebiet abgehalten. Zum erstenmal wird in dieser Form die gesamte Führerschaft der nationalsozialistischen Bewegung zu einer großen Schulungstagung zusammengefaßt. Das Treffen in der Ordensburg Crössin-See hat für die gesamte zukünftige Schulungs- und Auslesearbeit der Partei richtungweisende Bedeutung, sind hier doch zum erstenmal diejenigen Männer zu einer einheitlichen Ausrichtung, zu einer Art politischen Akademie des deutschen Volkes zusammengerufen worden, die die politische Verantwortung für die örtliche Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung tragen.

Das Programm der Tagung sieht im einzelnen grundsätzliche Reden der führenden Männer der Partei und des Staates vor. Mittwoch, den 15. April, erfolgte um 9 Uhr die Eröffnung durch den stellvertretenden Organisationsleiter der NSDAP, Pg. Schmeer, daran anschließend an diesen ersten Tag Vorträge von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichskriegsminister v. Blomberg und dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß.

Am zweiten Tage des Treffens, Donnerstag, den 16. April, haben Reichsbauernführer R. Walther Darre und Reichsleiter Rosenberg das Wort ergriffen, während am Freitag, dem 17. April, Stabschef Lutze, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und Reichsjuristenführer Dr. Frank sprechen werden. Samstag, 18. April, werden Vorträge von Hauptdienstleiter Staatssekretär Reinhardt und Reichsminister Kerrl gehalten. Sonntag, 19. April, sprechen der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Köhler, und der Oberste Parteirichter, Reichsleiter Buch.

Den Geburtstag des Führers am 20. April werden die Kreisleiter in einer gemeinsamen Feierstunde begehen.

Dienstag, 21. April, sprechen Korpsführer Hühnlein, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsarbeitsführer Hierl. Mittwoch, 22. April, ergreifen Reichsführer SS Himmler und Ministerpräsident Göring das Wort. Donnerstag, 23. April, sprechen Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsleiter Fiehler und Reichsleiter Rosenberg.

Die Tagung findet ihren Abschluß am Freitag, dem 24. April, durch die Uebergabe der Ordensburg in einem großen feierlichen Akt.

Die Ruhrzechen als zusätzliche Auftraggeber

Millionenbeträge für Handwerk und Industrie

Essen, 16. April.

Eine Umfrage bei den großen Zechenverwaltungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes läßt erkennen, in welch erfreulich starkem Maße der Bergbau bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geholfen hat. Eine ganze Reihe an sich notwendiger Arbeiten war in den Krisenjahren nicht zur Ausführung gekommen, weil sie wirtschaftlich einfach nicht tragbar waren. Nach der Machtübernahme änderte sich auch hier das Bild sehr wesentlich. Als der Führer zur Arbeitsschlacht aufrief und sich die ersten Zeichen der wirtschaftlichen Wiederbelebung einstellten, rüstete auch der Bergbau, seinen Beitrag zur Arbeitsschlacht zu liefern. In der Spalte Betriebsverbesserungen und Erneuerungen fallen zunächst einmal die Arbeiten ins Auge, die notwendig waren, um stillgelegte oder teilweise stillgelegte Einzelbetriebe, Kokereien, Ziegeleien usw. wieder in Betrieb zu setzen. Insbesondere im letzten Jahr, in dem eine große Anzahl von Kokereien in Betrieb genommen wurde, mußten beträchtliche Summen für Instandsetzungsarbeiten ausgeworfen werden, und die Koksofenmaurer beispielsweise waren das ganze Jahr hindurch beschäftigt. Die Reihe führt dann weiter zu den Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden und Schächten. Im Rahmen der Instandsetzungsmaßnahmen an den Werksbäulern wurden Bau-, Anstreicher- und sonstige Arbeiten vergeben, deren Gesamtbetrag sich auf einige hunderttausend Mark beläuft. Da die Zechen zum größten Teil schon vor einigen Jahren dazu übergegangen waren, diese Arbeiten nicht mehr selbst auszuführen, bedeuteten sie für das Handwerk einen begrüßenswerten Auftrieb. Ein Heer von Handwerkern hat hier für Monate Beschäftigung gefunden. Mit begrüßenswerter Entschlossenheit wurde dann weiter darangegangen, schöne Arbeitsstätten zu schaffen und düstere und eintönige Zecheneingänge und -plätze, unhygienische Wasch- und Aufenthaltsräume usw. zu ändern, daß sie den Ansprüchen der heutigen Zeit genügen. Auch in diesem Frühjahr werden diese Arbeiten weiter vorwärtsschreiten, die sich auch auf den Arbeitsmarkt günstig auswirken werden. Wir sehen auch hier, daß nicht nur in der steigenden Förderung und in der wachsenden Zahl der wiedereingestellten Bergmänner eine Aufwärtsbewegung festzustellen ist, sondern daß die Zeichen der wirtschaftlichen Gesundung sich auch auf andere Gewerbe, insbesondere auf das Handwerk, günstig auswirken.

Mythos um Namen

Oberst Lawrence, richtig gesehen / Vergleiche, die unangebracht sind / Kein Kopfjäger, sondern Idealist

Nicht nur Bücher, auch Namen haben ihre Schicksale. Wenn mit bestimmten Namen bestimmte Tatbestände gleicher Art verbunden werden, dann sind einem häufig sehr unangebrachten Namenskult Tür und Tor geöffnet. Wohl mit keinem Namen ist das in den letzten Jahren mehr geschehen als mit Lawrence. Es wird nachgerade zum offenen Unfug, wen und was man heute alles mit dem zeit seines Lebens so stillen und bescheidenen Engländer vergleicht. Die Schreiber, die das tun, wissen meist ebenso wenig von der wahren Bedeutung Lawrences, wie von der Bedeutung derjenigen, die sie mit Lawrence vergleichen. Da gibt es einen japanischen Lawrence, einen französischen, einen amerikanischen, und neuerdings sogar einen russischen.

Man vergißt immer eines: Lawrence ist weder ein nur außerordentlicher Abenteurer noch ein nur besonders tüchtiger Geheimagent seines Landes gewesen. Was den besonderen Nimbus von Lawrence ausmacht, ist die Tatsache, daß es ihm ernst war um die arabische Unabhängigkeit. Als er nach Beendigung des Krieges sah, daß man nicht gewillt war, Arabien das gegebene Wort in vollem Umfang einzulösen, legte er sofort sämtliche Würden und Aemter nieder und wurde der stille Privatmann, der er mit ganz geringen Unterbrechungen trotz aller unsinnigen Gerüchte bis an sein Lebensende blieb.

Dieses besondere Charakteristikum fehlt allen oder fast allen, die man seither mit ihm vergleicht. So ist zum Beispiel der japanische Generalmajor Doihara, der neuerdings von seinem Posten als politischer Berater der Kwantungarmee abberufen wurde, ein ausgezeichneter Agent Japans gewesen, der bis an die Grenze des Möglichen ging und dem bei einem Haar die Loslösung einiger weiterer Provinzen von China geglückt wäre. Seine Tätigkeit beruhte aber nicht, wie diejenige Lawrences, auf der Erweckung nationaler Tendenzen derjenigen Partei, deren Bündnis er im Interesse seines Vaterlandes suchte, sondern sie war auf den weiteren Zerfall Chinas gerichtet.

Wie himmelweit man von einer klaren Erkenntnis der Bedeutung Lawrences entfernt ist, kann auch daraus geschlossen werden, daß man die Tätigkeit eines amerikanischen Petroleumagenten in Abessinien mit dem Namen des großen Engländers in Zusammenhang brachte. Und es macht dabei vielleicht gerade den besonderen Ruhm Lawrences aus, daß seine politische Arbeit nicht im leisesten mit dem Makel irgendeines Profits belastet war. Man weiß, daß er keinen Pfennig Vermögen hatte, als er aus Arabien zurückgekehrt war. Er lebte von seiner bescheidenen Pension und von seinen Bucheinkünften.

Vor ganz kurzer Zeit tauchte auch wieder der Name eines geheimnisvollen Amerikaners im Zusammenhang mit der Ausweisung des Expräsidenten Calles aus Mexiko auf. Mit welcher Berechtigung, kann schon allein daraus geschlossen werden, daß es auch hier um Oel ging.

Wenn Lawrence nur ein Abenteurer und ein tüchtiger Geheimagent gewesen wäre, würde er vermutlich längst vergessen sein. Solche Leute hat es zu allen Zeiten in großem und kleinem Format gegeben. Aber Lawrence war töricht genug, an die Aufrichtigkeit aller Versprechungen zu glauben, die er in höherem Auftrag seinen arabischen Bundesgenossen machte, und gerade die daraus sich ergebende Reinheit seines Wollens, der besondere idealistische Zug darin, macht seine ganz einzigartige Bedeutung aus.

Deshalb Vorsicht mit den Vergleichen! Wenn ein Mann irgendwo seinem Vaterlande in einer geheimen politischen Mission dient, dann soll man das nach Gebühr würdigen und sogar bewundern. Aber Lawrence hat mehr als das getan. Und deshalb wurde er zur tragischen Gestalt.

Valentin Hashagen.

Aus Westfalen und Rheinland

Landeshauptmann a. D. Dr. von Renvers gestorben

Arnsberg, 16. April.

Am Dienstag ist in Arnsberg nach längerer Krankheit der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat und Landeshauptmann a. D. Dr. jur. Ludwig von Renvers im 81. Lebensjahr gestorben.

Dr. von Renvers, der aus Aachen stammte, war nach seiner Promotion zunächst als Mitarbeiter im Ministerium beschäftigt. In den Jahren 1901 bis 1903 war Dr. von Renvers Chef der Regierung in Arnsberg. Von dort aus wurde er zum Landeshauptmann der Rheinprovinz ernannt, welches verantwortungsvolle Amt er bis 1918 mit großer Umsicht und bestem Erfolg verwaltete. von Renvers erwarb sich um die Entwicklung der Rheinprovinz große Verdienste, die durch seine Ernennung zum Wirkl. Geh. Oberregierungsrat und durch die Verleihung hoher Orden anerkannt wurden. Die Beisetzung des Verstorbenen findet in Arnsberg statt.

Nadelfabrik durch Feuer zerstört

Bünde (Krs. Herford), 16. April.

In der Nadelfabrik von Röhr in Bünde, Kreis Herford, die sich in dem Gebäude der Landwehrschen Möbelfabrik befindet, brach nachts Feuer aus, und nach kurzer Zeit stand die Fabrik in hellen Flammen. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle, doch wurde ihr Eingreifen durch Wassermangel beeinträchtigt. Dennoch gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein Uebergreifen auf die sehr gefährdete Möbelfabrik und deren Holzvorräte zu verhindern. Die Fabrikräume der Nadelfabrik sind nebst dem gesamten Maschinengut ausgebrannt. Die Brandursache ist bisher nicht geklärt.

Kinder setzen eine Scheune in Brand

Bornholte (Krs. Wiedenbrück), 16. April.

Spielende Kinder legten in der Scheune des Bauern Anton Willinghöver ein Feuer an. Die Scheune stand alsbald in Flammen und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Strohvorräte und alle landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Auch kleine Wunden sorgfältig beachten!

Saffig, 16. April.

Ein junger Mann aus Saffig hatte sich beim Holzzerkleinern eine kleine Wunde am Finger zugezogen, der er zunächst keine besondere Beachtung schenkte. Nach kurzer Zeit trat aber eine Blutvergiftung hinzu, die die Ueberführung des Verletzten in ein Koblenzer Krankenhaus erforderlich machte. Dort ist nunmehr der junge Mann an den Folgen der Blutvergiftung gestorben.

Bei Kanalisationsarbeiten verschüttet

Hilfarth, 16. April.

In Hilfarth ereignete sich am Mittwochnachmittag bei Kanalisationsarbeiten ein schweres Unglück. Ein Arbeiter, der in einem ausgeworfenen Graben arbeitete, rutschte infolge des Nachsinkens der Erdmassen ab und da gleichzeitig auch ein Wasserleitungsrohr platzte, gestalteten sich die Bergungsarbeiten außerordentlich schwierig. Der Mann sank immer tiefer und erst nach einer Stunde angestrengtester Arbeit gelang es, den Verschütteten zu bergen. Leider war der Tod schon eingetreten. Der Verunglückte stammte aus Bocheinisch, er war 27 Jahre alt und verheiratet.

Transformatorenhaus niedergebrannt

Krefeld, 16. April.

Mittwoch nachmittag explodierte aus bisher noch unbekannter Ursache im Schaltwerk Osterath des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks ein großer 60-Tonnen-Transformator. Das auslaufende Oel geriet in Brand und es entstand ein Großfeuer, das erheblichen Sachschaden anrichtete. Personen kamen glücklicherweise nicht zu schaden. Die Osterather Freiwillige Feuerwehr und die Krefelder Feuerlöschpolizei waren bald zur Stelle und bekämpften das Feuer wirkungsvoll mit Schaumlöschgeräten. Nach drei Stunden war die Gefahr beseitigt. Der Sachschaden beläuft sich auf ca. 100 000 RM., da der Transformator vollkommen unbrauchbar geworden ist. Eine nennenswerte Stromunterbrechung trat nicht ein, da es der Werksleitung gelang, sofort auf einen Reservetransformator umzuschalten.

5000 Hektar Weideland werden meliorier

Kleve, 16. April.

Größte Aufmerksamkeit erfordern im Augenblick die Meliorationsarbeiten an der Wetering. Vor noch nicht allzu langer Zeit bewegte sich dieses Gewässer in einem Flußbett, das zwar als Idyll der Landschaft und ihrer Eigenart von Wert war, bei dessen Abgeschnittenheit von allen übrigen Wassergräben aber von einer Nützlichkeit niemals die Rede sein konnte. Die stauende Nässe im ganzen Niederungsgebiet Kleve—Calcar brachte alljährlich größere Ueberschwemmungen weitester Gebiete des Flachlandes durch Grundwasser und dadurch dauernde Schäden für die anzubauenden Kulturen. Zu ihrer Beseitigung ist bereits seit Herbst 1935 das Arbeitsdienstlager Wissel eingesetzt, das dieses Gebiet von Calcar her mit rund 70 Kilometer Gräben ausbaut, die dann größeren Wasserbecken zugeführt werden. Am Ende wird dann ein großes Netz von Gräben die Ebene aufteilen und durch den so gegebenen raschen und planmäßigen Wasserabzug vor allem der Hauptzweck, die bessere Weidebenutzung eines etwa 5000 Hektar umfassenden Gebietes erfüllt sein. Von Kleve aus setzen die Meliorationsarbeiten zu gleicher Zeit am Sammelbecken, der Wetering, ein. Sie werden etwa 120 Notstandsarbeiter beschäftigen.

Betriebsschädling verhaftet

Cornelimünster bei Aachen, 16. April.

An den Osterfeiertagen wurde in einem Kalkwerk in Cornelimühle ein gemeiner Racheakt verübt. Der Täter setzte durch Ausschrauben verschiedener Maschinenteile das Werk außer Betrieb, sodaß die gesamte Belegschaft zu feiern gezwungen war. Der Schaden ist beträchtlich. Die Polizei nahm eine sofortige Untersuchung der Angelegenheit auf, und es gelang ihr, den Täter festzunehmen, der die gemeine Tat aus dem Grunde begangen hatte, weil er in dem Betrieb keine Arbeit erhielt.

Wiederinbetriebnahme einer Erzgrube in der Eifel

Koblenz, 16. April.

Die seit mehreren Jahren stilliegende Grube „Eisenfeuer" wird gegenwärtig wieder erschlossen. In einer Tiefe von 43 Meter ist man gelegentlich der Abteufarbeiten auf ein Eisensteinvorkommen mit verhältnismäßig reichem Erz gestoßen. Nach Wiedererreichung des vor 60 Jahren ausgebauten alten Stollens wird mit der Förderung begonnen werden.

Polsterwerkstatt niedergebrannt

Essen, 16. April.

Am Mittwochmittag brach in der in einem Holzschuppen untergebrachten Polsterwerkstatt Pauli in der Mülheimer Straße ein Brand aus, dem die ganze Werkstatt zum Opfer fiel. Beim Eintreffen der Feuerlöschpolizei stand der Schuppen in seiner ganzen Ausdehnung in hellen Flammen, die an dem Polstermaterial reiche Nahrung fanden. Die Feuerlöschpolizei konnte ein Uebergreifen der Flammen auf die benachbarten Gebäude verhindern und nach etwa einstündiger Tätigkeit wieder abrücken. Die Brandursache ist wahrscheinlich in einer schadhaften elektrischen Maschine zu suchen. Den Flammen zum Opfer gefallen sind in der Hauptsache Polstermaterialien.

Feierliche Vereidigung der Politischen Leiter am Geburtstag des Führers

München, 16. April.

Wie in den vergangenen Jahren ist der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP auch in diesem Jahre beauftragt, eine feierliche Kundgebung anläßlich der Vereidigung der Politischen Leiter, der HJ-Führer und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisationen in der Hauptstadt der Bewegung vorzubereiten.

Die auf dem Königlichen Platz in München stattfindende Vereidigung wird auf das gesamte Reichsgebiet übertragen.

In den Abendstunden werden die zu vereidigenden Politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen überall aufmarschieren.

Nach kurzen Ansprachen der Hoheitsträger der Partei wird der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sprechen und anschließend den Kämpfern und Kämpferinnen Adolf Hitlers die Eidesleistung abnehmen.

Aufsehenerregende Diebstähle in den Joachimsthaler Radiumgruben

Karlsbad, 16. April.

In den Joachimsthaler Radiumgruben ist eine Untersuchung eingeleitet worden, da man auf große Diebstähle von Radium und Uranerde gekommen ist. In den letzten acht Jahren ist außer Radium im Werte von über einer Million Kronen auch Uranerde im Werte von mehreren hunderttausend Kronen verschwunden. Die Gendarmerie, die seit Jahren nach dem Dieb fahndet, hat nun dieser Tage einen Mann angehalten, der Radiumchlorid verkaufte. Dabei kam man auf die Spur des eigentlichen Täters. Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde der 32jährige Angestellte der Grube, Julius Budda, verhaftet. Ferner wurden drei weitere Personen unter dem Verdacht der Mittäterschaft bzw. des Weiterverkaufs des Radiums festgenommen. Bei den Verhafteten wurden vier Milligramm Radium im Werte von 5000 Kronen vorgefunden.

Hinrichtung der Garreler Mörder in Vechta

Oldenburg, 16. April.

Die Justizpressestelle in Oldenburg teilt mit: der 29jährige Karl Tebben und die 33jährige Antonia Thedick geb. Kemper, beide aus Garrel in Oldenburg, die vom Schwurgericht in Oldenburg am 4. Dezember 1935 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt worden sind, wurden heute früh im Hofe der Gefangenenanstalt in Vechta hingerichtet. Beide haben nach langen reiflichen Ueberlegungen und kaltblütigen Vorbereitungen den Ehemann der Verurteilten Thedick am 25. August 1935 in Garrel auf grausamste Weise umgebracht, weil er ihrem Verhältnis im Wege stand.



Vorhersage für Freitag: Mäßige, nur zeitweise auffrischende Winde aus nördlichen Richtungen, in den Morgenstunden besonders im Bergland Nebel, tagsüber bewölkt, geringe Schauer, Temperaturen 5 bis 7 Grad, in den westlichen Teilen des Sauerlandes um Null.

Vorhersage für Samstag: Wechselnde Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen, bewölkt, Schauern, stark unstig oder neblig, Temperaturen kaum verändert, des nachts im Bergland abnehmend bis auf Null Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Kühl und beständig.

SCHAUBURG

Heute nachmittag 3 Uhr Premiere

des besten und erfolgreichsten Lustspiels

Wenn der Hahn kräht....!

Nach dem bekannten Bühnenstück von Hinrichs.

Eine saftige, derb-komische Angelegenheit.

Wenn der Hahn kräht

noch besser und lustiger wie die Bauernkomödie „Krach um Jolanthe", denn es wirken mit **Carsta Löck** (Stine) in ihrem Element als Stallmagd, **Heinrich George** als Gemeindevorsteher und Feuerwehrhauptmann, **Marianne Hoppe** als knusperige, helle Kellnerin, **Hans Brausewetter,** der als Tierarzt auch „andere" behandelt, **Fritz Hoopts** stellt sich dümmer als er ist.

Wenn der Hahn kräht

so schreibt die Presse:

Von Beginn an Quitschen, Lachen und Toben.
Stettiner Zeitung.

Schade, **es wurde zuviel gelacht,** sodaß mancher Witz überhört wurde.
Berl. Tageblatt.

Wenn der Hahn kräht

wird ganz Herne auf die Beine bringen!

denn solch' ein Erfolgsschlager gelingt nur selten.

Ausserdem ein gutes Beiprogramm

Münchhausens letztes Abenteuer

Ein amüsantes Lustspiel mit Franz Weber, Elga Brink, Erich Fiedler, Hilde Sessack.

Kulturfilm Gotische Kunst

Die neue Ufawochenschau

Bitte rechtzeitig kommen! Hauptfilm 3.40, 6.10, 8.40 Uhr. Erwerbslose bis 6 Uhr wochentags **40** Pfg. Billigster Platz **50** Pfg.

Achtung! Am Sonntag 11 Uhr vorm. Sondervorstellung
Kapitän Bloß spricht über seine Erlebnisse und zeigt die Tonfilme: **Wasser hat Balken** u. **Die Wiege Europas**

Wir drucken

für Vereine
Zirkulare
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher

für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten

für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Dankkarten
Besuchskarten

Buchdruckerei
Koethers&Röttsches
Herne

Wenn ein Buch nicht wert ist zweimal gelesen zu werden, ist es auch nicht wert einmal gelesen zu werden.
Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.)

Die Spatzen pfeifen es schon vom Dach... das gibt ein Lichtburg-Erfolg wie selten!



Gustav Fröhlich

in einer neuen Glanzrolle — mit seiner neuen Partnerin **Elma Bulla.** Der weltberühmte Lido bei Venedig und die schwermütige ungarische Pußta sind die Schauplätze der Handlung, in deren Mittelpunkt das charmante Abenteuer eines jungen ungarischen Gutsbesitzers steht. Mit viel Tempo und gutem Geschmack leitet der Regisseur Geza v. Bolvary das graziös beschwingte Spiel, in dem u. a. auch **Biandine Ebinger, Hilde von Stolz, Tibor von Halmay, Hubert von Meyerinck und Rudolf Carl** zu sehen sind.

Hierzu noch großes Beiprogramm

HAMMER TONFILM VERLEIH

LICHTBURG

Handel in
Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen

DUX Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernruf 506 37 Friedrichstr. 2

Reparaturen an Füllhaltern und Drehbleistiften
besorgen schnell und preiswert
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.



Eine Feier

zu Hause bleibt eine angenehme Erinnerung, wenn sie gemütlich verlaufen ist. Dehus Weine bringen Freude und dabei sind dieselben garnicht kostspielig.

¾ Fl.	
Tisch- und Bowlenwein	-,62
Ernster Kirchlai	-,75
Liebfraumilch	-,85
Trittenh. Laurentsberg	-,85
Zeller schwarze Katz	1,10
Berncastler Rosenberg	1,25
Dehusa Rot, feurig, süß	-,75
Dehusa Gold, ff. Dessertw.	-,90
Rebgold Traubensaft	1,50
Apfelsaft, naturrein, Ltr.	0,90

Preise ohne Flasche.

Malaga — Tarragona — Johannisbeer zu bekannt niedrigen Preisen.

Münsterländer Ltr. 2,—	Nord-Alte Ltr. 2,20
Wacholder Ltr. 2.40	Weingeist ½ Ltr. 2.80

Drogerie E. Husemann
v. d. Heydtstr. Ecke Poststr.



Pohli-Creme Seife
Die Wirkung ist wundervoll!
Preise von: 75 Pf. — 4.50 M.
Drogerie Jansen, bei d. evgl. Kirche.

Für Ihr neues Heim
ein schönes Bild aus der
Buch- und Kunsthandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8.

Die Literatur ist die vielseitigste u. vollständigste Form, in welcher sich das Geistesleben einer Epoche äußert.

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rohhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schonbezüge, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.
Telefon 517 51 und 517 52.

Sommersprossen
— wie unschön — werden schnell und sicher über Nacht durch „Venus" beseitigt. 160, 3.00, 3.50. Jetzt auch B extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.

Drogerie F. Klische, Bahnhofstraße 56 u. 145
Drogerie Kottsieper, Bahnhofstraße 82
Drogerie Husemann, Von-der Heydt-Str. 25

Preiswerte gute Weine
zum
Weißen Sonntag

Rheinweine:
1934er Hackenheim. Kirchberg naturrein ¹/₁ Flasche **0,78**
Liebfrauenmilch sehr fein **0.85**
32er Niersteiner Domtal duftig hochfein ¹/₁ Flasche **0,95**
33er Oppenheimer Goldberg mild blumig . ¹/₁ Flasche **1,15**

Moselweine:
33er Winscheringer mild süss . . ¹/₁ Flasche **1,10**
33er Zeller schwarze Katz sehr süffig . . ¹/₁ Flasche **1,15**
34er Piesporter Falkenberg, natur . . . . . ¹/₁ Flasche **1,15**
Gewächs: Winzerverein

Rotweine:
Kallstädter, deutsch. . ¹/₁ Fl. **0,50**
Montagne, spanisch. . ¹/₁ Fl. **0,88**
Malaga, süß, kräftig . ¹/₁ Fl. **0,95**
Tarragona, rot, feurig, ¹/₁ Fl. **0,80**
Wermuth-Wein kräftig, süss . . ¹/₁ Fl **0,65**
Kräuter-Likör feiner Geschmack ¹/₄ Ltr. **0,70**
Kirsch mit Rum . . ¹/₄ Ltr. **0,75**
Kaffee-Likör selten fein ¹/₄ Ltr. **1,00**

Sämtliche Preise ohne Glas.

Nichage
Bahnhofstr. 47 und Filialen.

Die Bücher sind die besten, die der Verfasser selbst nicht zum zweiten Mal „machen" könnte, über die er sich selbst wundert. (Wilhelm Busch)

Zur Erstkommunion

Sursum corda

Kath. Gebet- u. Gesangbuch für die Erzdiözese Paderborn

Sehr reiche Auswahl in den verschiedensten Einbänden und in folgenden Preislagen:

Feindruckausgabe:
Leineneinband mit Rotschnitt . . . . . Mk. **2.—**
Leineneinband mit Goldschnitt . . . . . Mk. **3.—**

Dünndruckausgabe:
Ganzleinenband mit Goldschnitt . . . . Mk. **4.20**
Kunstledereinband mit Goldschnitt von Mk. **4.50—5.25**
Echt Ledereinband mit Goldschnitt Mk. **6.25—10.80**

Rosenkränze
in einfacher und sehr guter Ausführung: **0.25, 0.35, 0.40, 0.60, 0.75, 1.10, 1.60, 1.80, 2.40, 3.50** und höher.

Täschchen
in Metall und Leder: Mk. **0.25, 0.40, 0.55, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.10.**

Kruzifixe
in Metall, Hartguß, Keramik, Oberammergauer Holzschnitzerei.
Mk. **2.10, 2.40, 3.80, 4.90, 5.80, 7.90, 8.50, 9.50, 10.50, 12.—** usw. bis Mk. **75.—**. Der Corpus ist auch einzeln in sehr guter Ausführung zu haben.

Weihwasserbecken
in besonders großer Auswahl: Mk. **0.30, 0.60, 0.80, 0.95, 1.10, 1.20, 1.40, 1.50, 2.—** bis **9.—**

Heiligenlegenden und Kommunionbücher
zu Geschenkzwecken.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.
Auch während der Mittagszeit geöffnet.

„Ketteler"-Baugenossenschaft

e. G. m. b. H., Herne

Bilanz zum 31. 12. 1935.

Vermögen:		Verpflichtungen:	
Anlagevermögen			
a) Unbeb. Grundstücke	6 154,26	Geschäftsguthaben	26 600,65
b) Wohngebäude	1 234 676,—	Rücklagen	32 329,47
c) Geschäftsinventar	1,—	Hypothekenschulden	1 183 712,06
Umlaufsvermögen		Handwerkerschulden	1 655,05
a) Rückstände	21 896,76	Bankschulden	4 676,43
b) Versch. Forderungen	5 918,67	Sonstige Schulden	11 982,85
c) Kassenbestand	186,23	Rückständige Zinsen	9 289,94
d) Bankbestand	243,—	Reingewinn im	
e) Sonstige	5 016,42	Geschäftsjahr	3 845,89
Sa.	1 274 092,34	Sa.	1 274 092,34

Gewinn- und Verlustrechnung.

Aufwendungen:		Erträge:	
Abschreibungen auf Wohngebäude	13 976,—	Mieteinnahmen	84 961,—
Geschäftsunkosten	5 062,58	Zinszuschüsse	2 156,57
Betriebskosten	9 842,76	Verschiedene Einnahmen	1 499,12
Instandhaltungskosten	4 851,23		
Zinsen	48 978,23		
Sonstige Aufwendungen	2 060,—		
Reingewinn i. Geschäftsj.	3 845,89		
Sa.	88 616,69	Sa.	88 616,69

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. 1. 1935	=	272 Mitgl. mit 293	Anteilen
Zugang	=	24 Mitgl. mit 24	Anteilen
Abgang	=	96 Mitgl. mit 98	Anteilen
Bestand am 31. 12. 1935	=	200 Mitgl. mit 219	Anteilen

Der Vorstand.

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Ein Film, der größtes Aufsehen erregt hat



Kreuzweg einer Liebe

Dieser Film ist ein überwältigendes menschliches und künstlerisches Ereignis, den jede Mutter und jedes Mädchen sehen muß.

Das urlidele Lustspiel:

„So leben wir alle Tage"
mit **Paul Beckers, Wilhelm Millowitsch, Hansi Arnstädt und Katrin Weigle.**

Wochenschau — Kulturfilm: Amerika's schönster Autoreiseweg

Sonntag 2.30 Uhr: **Große**
Jugend- u. Familienvorstellung
Wild-West

Kleine Eintrittspreise!
Erwerbslose **30 Pfg.** Billigster Platz **40 Pfg.**

Bronnen bist du, deutsches Buch — Quell des Wissens und der Freude.

Doppelt genäht hält besser!
Wenn Sie aber fleißig sind, sich nichts gönnen und alles auf die hohe Kante legen, dann werden Sie sich mit einem gewissen Bitter zur Ruhe setzen können. Wenn Sie aber gleichzeitig ein Los spielen, dann erreichen Sie Ihr Ziel vielleicht schon in der halben Zeit; wenn Sie viel Glück haben, sogar schon bei der nächsten Ziehung. — Also sofort ein Los der Preuß. Südd. Staatslotterie für 3.— RM von **Meimberg,** Staatl. Lotterie-Einnahme, **Bahnhofstr. 7** (Cremers Hof).

Großes
Eckgrundstück
an der Saar- und Gerther Straße billig zu verkaufen
Zu erfragen im Herner **Anzeiger**

Dauernde Insertion erhöht den Umsatz!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. III. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.